Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

94 (5.4.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823692

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesspartasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf. Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Espey. Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Espey, gleichzeitig Sport u. Bild, für Heimatgeschichte Dr. Alfred Scharf, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66. Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA III. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 94 | **Oldenburg, Mittwoch, den 5. April 1939** | **73. Jahrgang**

Bomben auf die deutsche Botschaft in Chile

Eine Folge der Hetze — Bedauern der chilenischen Regierung

Santiago de Chile, 4. April.

Um 2 Uhr morgens wurde ein Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft verübt. Die erfolgte starke Explosion zerstörte die Gartenpforte und sämtliche Fensterscheiben. Die Presse berichtet bisher lediglich kurz mit der Tendenz, den Anschlag zu bagatellisieren. Die Täter sind bis jetzt noch unbekannt, jedoch unzweifelhaft im Lager der in letzter Zeit stark hervortretenden Hetzer zu finden.

Im Laufe des Vormittags sprachen der Distriktsbürgermeister, der Provinzintendant und der Präfekt der Geheimpolizei und der Protokollchef beim Botschafter vor, um im Namen der Regierung ihr Bedauern über den Anschlag zu übermitteln.

*

Mit diesem ruchlosen Anschlag hat die unverantwortliche Hetze extremistischer Elemente gegen das Großdeutsche Reich, die auch in letzter Zeit in den südamerikanischen Staaten sowohl gegen Deutschland als auch gegen Italien und das falangistische Spanien in verstärktem Maße zu spüren war, einen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr zu überbieten ist. Wenn auch bisher die Täter von der Polizei nicht ermittelt werden konnten, so sind die Hintermänner hinlänglich bekannt. Es sind jene jüdisch-demokratisch-freimaurerischen Kreise, die in der Front der Hetzer und Neider nichts unversucht lassen, um das Großdeutsche Reich zu bekämpfen. Daß sie hierbei in der Wahl ihrer Mittel auf das skrupellosete vorgehen — von der schamlosen Pressefüge bis zum ruchlosen Bombenanschlag — das beweist die Bombenexplosion in Santiago de Chile.

Die chilenische Oeffentlichkeit verurteilt das Attentat

(Letzter Rundfunk)

Santiago de Chile, 5. April.

Der verbrecherische Bombenanschlag auf die deutsche Botschaft wird in der chilenischen Oeffentlichkeit scharf verurteilt. So schreibt die Zeitung „Imparcial", das Attentat habe eine einheitliche Verurteilung hervorgerufen. Keinesfalls könnten solche Racheakten gleichkommenden Machenschaften gebilligt werden. Die Tat sei um so weniger verständlich, als sie gegen eine allgemein hochgeachtete Persönlichkeit wie den deutschen Botschafter gerichtet war. „Wenn dieser Anschlag", so sagt das Blatt weiter, „in gewissen Gehirnen als eine beschimpfende Demonstration gegen die deutsche Nation ausgebrütet ist, so muß man sagen: Dies ist einfach ein schamloser, krimineller Akt! Die Elemente abweichender Ideologien haben sich nur zu gut bei uns eingefunden, weil Chile keine Kontrolle der Einwanderung gefährlicher Ausländer ausübt und die Volksfront hierzu auch nicht gewillt ist. Die Regierung darf das Attentat aber nicht übersehen." Jegliche Duldung derartiger störender Aktionen, die Chile verurteile, sei unmöglich. Das gesamte Volk verlange Bestrafung der Schuldigen.

Englands Konsul in Mossul ermordet

König des Irak tödlich verunglückt

Paris, 4. April.

Nach einem Havas-Bericht aus Bagdad ist der junge König des Irak bei einem Autounfall in der Nacht zum Dienstag tödlich verunglückt. König Ghazi war 27 Jahre alt.

Der König des Irak steuerte den Kraftwagen selbst und raste um Mitternacht gegen den Leitungsmast einer Ueberlandleitung. Eine Stunde später verstarb der König, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an einem schweren Schädelbruch.

Der vierjährige Sohn Emir Feisal, wurde zum König ernannt. Emir Abdul Illah, ein Vetter Ghazis und Sohn des Exkönigs Ali Hedschas, ist vorläufig Regent. Das aufgelöste Parlament wurde einberufen, um die Frage der Regentschaft zu regeln. Im gesamten irakischen Staatsgebiet herrscht Landestrauer.

Vor dem britischen Konsulat in Mossul haben sich turbulente Szenen abgespielt. Dort kam es zum Sturm auf das Konsulat. In einer großen Menschenmenge, die sich in aufgeregten Gesprächen über den tödlichen Unfall des Königs erging, soll das Gerücht verbreitet worden sein, der König sei von den Engländern ermordet worden. Der Menschenmenge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich im Sturm auf das Konsulatsgebäude, in der Ermordung des Konsuls und in dem Niederbrennen des Konsulats Luft machte. Nur mit Mühe gelang es den aufgebotenen Truppen, der Lage wieder Herr zu werden. Vier Personen, die im Verdacht stehen, an dem Mord beteiligt zu sein, sind verhaftet worden.

Der Ministerpräsident des Irak suchte den britischen Geschäftsträger in Bagdad auf, um das Bedauern seiner Regierung auszusprechen. Im übrigen steht die Hauptstadt des Irak völlig im Zeichen der Trauer um den tödlich verunglückten König Ghazi. In den Straßen drängen sich dichte Menschenmassen, die ihrer Trauer in der landesüblichen Weise mit lebhaften Gesten und Worten Ausdruck geben. Der gesamte Verkehr ist eingestellt. Vier Stunden lang wurde König Ghazi im Königspalast aufbewahrt. Die Beisetzung im königlichen Mausoleum in den nördlichen Außenbezirken der Stadt wird am Mittwochvormittag stattfinden.

Kriegsrecht über Mossul

Die Ermordung des britischen Konsuls in Mossul und die Niederbrennung des Konsulates werden jetzt auch in London bestätigt. Ueber Mossul ist das Kriegsrecht verhängt worden.

Der Führer sandte dem Prinzen Abdul Illah anläßlich des Todes Ghasi I. ein Beileidstelegramm. Reichsminister von Ribbentrop hat dem irakischen Minister des Aeußern die Anteilnahme der Reichsregierung ausgesprochen.

Um Deutschlands Einkreisung

Die Londoner Besprechungen

London, 5. April.

Nachdem der polnische Außenminister, Oberst Beck, am Dienstagvormittag im englischen Außenministerium mit dem britischen Außenminister, Lord Halifax, eine zweistündige Aussprache gehabt hatte, hatte er am Nachmittag eine fast zweistündige Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die um 17 Uhr begann. Die Aussprache Beck-Halifax wird am Mittwochvormittag fortgesetzt werden. Hierauf wird sich Beck zum Mittagessen zum Königspaar nach Windsor begeben.

Außenminister Lord Halifax gab Dienstagabend zu Ehren Becks ein Essen.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß im Hinblick auf den streng geheimen Charakter der diplomatischen Verhandlungen der Londoner Regierung gegenwärtig keinerlei Mitteilungen über den Stand dieser Verhandlungen insbesondere mit Rumänien gemacht werden konnten.

*

Unter der Ueberschrift „Friedliche Methoden" beleuchtet der „Völkische Beobachter" den dunklen Hintergrund einer in Argentinien in die Welt gesetzten Lügenhetze, die dem Deutschen Reich durch eine plumpe Fälschung Annektionsabsichten auf Patagonien in die Schuhe schieben wollten. Der „Völkische Beobachter" schreibt:

Der demokratische Wortschatz kennt für die Politik nur zwei Methoden: die Methode der Gewalt und die Methode der friedlichen Konsultation. Mit diesem Glaubensbekenntnis wird im wesentlichen der ganze Entrüstungsrummel und die neue Einkreisungspolitik der Westmächte moralisch und propagandistisch bestritten. Deutschland hat darauf geantwortet, daß es an die Echtheit jenes Bekenntnisses nicht glaubt, und zwar einmal deshalb, weil die demokratischen Weltmächte selbst durch Gewaltpolitik entstanden sind und Gewaltpolitik auch heute noch bei jeder passenden Gelegenheit anwenden, und zweitens, weil es noch eine dritte Methode gibt — die Methode der diplomatischen und journalistischen Intrige. Diese dritte Methode ist sogar das Alltagswerkzeug der demokratischen Internationale. Wir haben sie erst in diesen Tagen in Form der unverfrorenen Lügen über solche „Mobilmachungen" und „Truppenaufmärsche" in einer besonders abscheulichen Form kennengelernt.

Indem wir feststellten, daß in London und Paris die rechte Hand nicht zu wissen scheine, was die linke tut, haben wir das deutsche Volk und das neutrale Ausland darauf aufmerksam gemacht, daß die unmittelbaren Untergebenen jener westlichen Staatsmänner, die für die friedliche Methode schwärmen, Deutschland überall in der Welt mit den gemeinsten und verlogendsten Mitteln in den Weg treten. Während z. B. Herr Chamberlain beteuert, daß er einer Erweiterung der deutschen Wirtschaftsbeziehungen im Auslande durchaus freundlich gegenüber stehe, fühlen wir „demokratische"

Prag in Erwartung des Reichsprotektors

Generalleutnant Friderici Wehrmachtsbevollmächtigter beim Reichsprotektor

Prag, 4. April.

Alle tschechischen Blätter veröffentlichen auf der ersten Seite die Nachricht, daß der Reichsprotektor Freiherr von Neurath am Mittwoch in Prag eintreffen wird.

Der „A-Zet" schreibt, daß durch die Ankunft des Freiherrn von Neurath ein weiterer Schritt zur Regelung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse im Rahmen der Proklamation des Führers gemacht werde. Das Blatt betont auch, daß die deutsche Wehrmacht in den vergangenen Wochen als ein unbedingt unparteiischer Faktor aufgetreten ist und in korrekter Weise die Lebensart des tschechischen Volkes respektiert habe.

Der Primator der Stadt Prag, Dr. Klapka, und sein Stellvertreter, Prof. Dr. Pfitzner, haben anläßlich der bevorstehenden Ankunft des Reichsprotektors Frhrn. v. Neurath in Prag einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem diese aufgefordert wird, am Mittwoch die Häuser zu schmücken und dem Protektor einen herzlichen Empfang zu bereiten.

„Freiherr von Neurath kommt", so heißt es in dem Aufruf, „wie er selbst unlängst erklärt hat, in der Absicht, dem tschechischen Volkstum eine ungeahnte und freie Entwicklung seiner reichen Gaben zu gewährleisten und die böhmisch-mährischen Länder, denen Deutsche wie Tschechen in tiefer Heimatliebe verbunden sind, einer neuen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte entgegenzuführen. Wir sind ihm für die schöne und tiefe Auffassung des ihm anvertrauten hohen Amtes dankbar, denn auch wir hegen keinen innigeren Wunsch als den, den Völkern in Ruhe und Frieden den Weg in eine bessere Zukunft zu bereiten. Wir fordern Euch daher auf, den hohen Protektor Eures Landes herzlich zu empfangen und zu zeigen, daß unsere altehrwürdige Stadt eine Stätte wahrer Gastfreundschaft ist, und daß wir einen Mann, der seiner Mission eine so würdige Auffassung entgegenbringt, zu ehren wissen."

Der Führer hat mit dem 1. April 1939 den Generalleutnant Friderici, bisher Kommandeur der 17. Division, zum „Wehrmachtbevollmächtigten beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren" ernannt. Generalleutnant Friderici hat die Aufgabe, die Abwickelung aller Angelegenheiten der bisherigen tschechischen Wehrmacht zu leiten und die deutsche Wehrmacht beim Reichsprotektor einheitlich zu vertreten. Generalleutnant Friderici wurde am 31. 12. 1885 in Timmendorf bei Lübeck geboren. Er trat 1905 in das Infanterieregiment 103 ein. Während des Krieges wurde er in den verschiedensten Dienststellen verwandt. Nach Kriegsschluß trat er 1919 als Adjutant zum Stabe des Reichswehrministers. Am 1. 12. 32 wurde er zum Oberst, am 1. 10. 1935 zum Generalmajor befördert und als solcher zum Militärattachee mit dem Sitz in Budapest ernannt. Am 1. 10. 37 zum Generalleutnant befördert, wurde er am 12. 10. 37 zum Kommandeur der 17. Division ernannt.

Ausschreitungen in Mexiko-Stadt

Sturm gegen das Falangistenbüro

(Letzter Rundfunk)

Mexiko-Stadt, 5. April.

Vor dem spanischen Kasino, in dem sich die Büros der Falange befinden, verursachten am Dienstag Mitglieder der bolschewistischen Gewerkschaft CTM wüste Ausschreitungen. Die Bolschewisten warfen u. a. auch die Fensterscheiben des Kasinos ein. Polizei stellte schließlich unter Einsatz von Tränengas die Ordnung wieder her. Die Bolschewisten, die sich größtenteils aus streikenden Bäckern zusammensetzten, waren vor allem durch die Hetze des Bolschewistenblattes „Popular", das in einem Extrablatt Auflösung der Falange-Organisation forderte, aufgestachelt worden. Sie zogen u. a. auch vor das Gebäude der Regierung des Bundesdistriktes und beschimpften dort den Chef des Bundesdistriktamtes. Auch hier mußten Polizei und Feuerwehr eingreifen.

Wie das mexikanische Innenministerium mitteilt, werden wegen gegen die mexikanischen Gesetze verstoßender politischer Betätigung eine Reihe führender Falangisten als unerwünschte Ausländer ausgewiesen werden, zur selben Zeit übrigens, wo die berüchtigten sowjetspanischen Häuptlinge Negrin, del Vayo und Konsorten in Mexiko Asylrechte in Anspruch nehmen.

Oberst Beck in London
Am Bahnhof wurde er von dem englischen Außenminister Lord Halifax begrüßt
(Scherl-Bilderdienst-A)

Landesbibliothek Oldenburg

Hände, wo immer der deutsche Handel einen Schritt vorwärts macht. So war es unmittelbar vor unserem neuen Wirtschaftsabkommen mit Rumänien, so ist es in diesem Augenblick, in dem unsere wirtschaftlichen Beziehungen für Argentinien eine erfreuliche Ausgestaltung erfahren.

Drei argentinische Zeitungen, von denen zumindest eine ein notorisches Organ der jüdischen Emigration ist, haben dieser Tage das Faksimile eines Berichtes veröffentlicht, der angeblich am 11. Januar 1937 von der Deutschen Botschaft in Buenos Aires an das Kolonialpolitische Amt in München abgesandt wurde. Dieser Bericht betraf die Beschaffung von geheimem Informationsmaterial mit dem Ziele einer späteren Annektion Patagoniens durch das Reich. Patagonien ist die südlichste Provinz Argentiniens. In den Kommentaren zu diesem angeblichen Bericht wurde der Reichsregierung und der Deutschen Botschaft organisierte Spionage vorgeworfen. Dem deutschen Leser zu verschern, daß es sich hier um eine unverschämte Fälschung handelt, ist überflüssig, denn er weiß, daß der Führer deutsche Politik und nicht die Politik eines größenwahnsinnigen Imperialisten macht. Daß es sich um eine besonders plumpe Fälschung handelt, geht daraus hervor, daß der angebliche Bericht gleichzeitig die Unterschriften eines Legationsrates von Schubert und des stellvertretenden Landesgruppenleiters Müller trägt. Herr von Schubert würde sich niemals „Legationsrat" unterschreiben, da das erstens überhaupt nicht üblich und er zweitens noch gar nicht Legationsrat ist. Außerdem ist eine gemeinsame Unterschrift eines Botschaftsmitgliedes und eines Hoheitsträgers der NSDAP im deutschen Amtsgebrauch unmöglich. Amtliche Nachforschungen haben aber auch ergeben, daß es überhaupt keinen Bericht dieser Art von irgendeiner deutschen Stelle gibt — daß die Veröffentlichungen mit anderen Worten also von A bis Z aus den Fingern gesogen ist.

Die Türkei verwahrt sich gegen Einbeziehung

Istanbul, 4. April.

Die türkische Presse bringt eine Havas-Meldung aus Paris, wonach der rumänische Außenminister nach Ankara reisen wolle, um mit der türkischen Regierung über das Durchfahrtsrecht englischer Kriegsschiffe durch die Meerengen zu verhandeln, falls diese Schiffe Rumänien bei einem Angriff zu Hilfe kommen müßten. Dies werde als Beweis dafür erwähnt, daß Rumänien bereit sei, sich England, Frankreich und Polen anzuschließen. Die Beteiligung der Türkei sei, so wird behauptet, bereits gewiß. Die Anatolische Telegraphenagentur gibt diese Meldung von Havas in ihrem Dienst aus, jedoch mit der ausdrücklichen Feststellung, daß in Ankara über den die Türkei betreffenden Teil der Meldung keinerlei Informationen vorlägen. Eine Reise des rumänischen Außenministers nach der Türkei sei zwar schon früher angekündigt worden, es liegen aber keinerlei Anzeichen dafür vor, daß sich die Türkei in der oben angedeuteten Form an einem Hilfspakt beteiligt.

3 Explosionen in Birmingham

London, 5. April.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ereigneten sich in Birmingham nacheinander drei Explosionen. In allen drei Fällen handelt es sich um Zeitbomben, die im Zentrum der Stadt explodierten. Der Sachschaden war beträchtlich, Personen wurden jedoch nicht verletzt.

Der Führer in Hamburg

Die Welthafenstadt erlebte wieder einen stolzen Tag

Hamburg, 5. April.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Führers im Hamburger Hafen hatte die ganze Hansestadt mobilisiert. Gewaltige Menschenmassen hatten sich schon seit den Vormittagsstunden zum Hafen und zu den Straßenzügen, die der Führer durchfahren wird, in Bewegung gesetzt. Die Begeisterung der Hamburger war um so tiefer und freudiger, als der Führer auf dem schönen Schiff, das Hamburgs Werften je verlassen hat, auf dem Flaggschiff der „Kraft-durch-Freude"-Flotte, in den Hamburger Hafen einfuhr.

Als gegen 11 Uhr der hohe Bug des „Robert Ley" in Sicht kommt, schallen die brausenden Heil-Rufe weithin über Strom und Hafen.

An der Ueberseebrücke machte das KdF-Flaggschiff fest. Die Heil- und Jubelrufe schwollen zum Orkan an, als man den Führer auf dem Promenadendeck erkennen konnte. Der ganze Hafen war ein einziges Meer der Freude.

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenbauer, Staatssekretär Ahrens, Bürgermeister Krogmann, stellvertretender Gauleiter Staatsrat Henningsen und die übrigen führenden Männer Hamburgs aus Partei, Staat und Wehrmacht begaben sich an Bord des „Robert Ley", um den Führer in der Hansestadt willkommen zu heißen. Gegen 12 Uhr verließ der Führer, nachdem er sich zuvor von der an Bord angetretenen Besatzung und den KdF-Urlaubern verabschiedet hatte, das KdF-Flaggschiff, umbrandet von den tosenden Jubelstürmen der unzähligen Tausende.

Jetzt wird den zahlreichen deutschen Jungen, deren Sprechchöre von dem Deck des „Hein Godenwind" immer wieder gegen die hohen Bordwände des „Robert Ley" schallen, eine übergroße Freude zuteil: der Führer begibt sich an Bord der schwimmenden Jugendherberge und verweilt dort einige Zeit unter den glückstrahlenden Jungen. Dann verabschiedet er sich von den Kommandanten der beiden Zerstörer, die die Fahrt des KdF-Flaggschiffes begleitet haben und neben dem „Robert Ley" an der Ueberseebrücke liegen. Die Salutschüsse der Kriegsschiffe dröhnen über den Hafen und vereinen sich mit den Jubelkundgebungen der Massen zu einer eindrucksvollen Symphonie des Dankes und der Freude.

Sodann besteigt der Führer mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und seiner Begleitung die Kraftwagen, und die Fahrt durch die jubelnde Stadt beginnt. Der Führer steht aufrecht im Wagen, nach allen Seiten grüßend und dankend für die aus tiefstem Herzen kommenden Dankeskundgebungen. Vor dem festlich geschmückten Dammtorbahnhof schreitet der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie des Standortregiments, Infanterie-Regiment 76, ab und begibt sich sodann, getragen von einer nicht abebbenden Welle des Jubels und der Begeisterung, in das Bahnhofsgebäude.

Japans Fischereirechte anerkannt

Amtliche japanische Mitteilung über das Abkommen

Tokio, 5. April.

Das Außenamt erklärte gestern offiziell zu dem in Moskau eingereichten Fischereiabkommen, daß mit geringen Ausnahmen die 360 Fanggründe Japan weiterhin zur Verfügung stehen. 264 sind davon für fünf Jahre vertraglich gesichert. Ueber 27 Fischgründe soll später eine Regelung getroffen werden. Demnach bleibt also die Konvention von 1928 grundsätzlich in Kraft bis Ende 1939. Japan erwartet, daß im Laufe des Jahres ein neues Abkommen über sämtliche Fischgründe und Fischrechte geschlossen werden kann.

Eine Zwischenlösung

Die gesamte japanische Presse betrachtet das Fischereiabkommen zwischen Sowjetrußland und Japan, dessen endlichen Abschluß sie begrüßt, lediglich als eine Zwischenlösung, die nur durch japanische Zugeständnisse erzielt worden sei. „Hotschi Schimbun" betont nachdrücklich, daß Japan auf den baldigen Abschluß eines formellen Abkommens dringen müsse, zweifelt aber an Moskaus Aufrichtigkeit, wozu Sowjetrußlands Verhalten in den letzten Jahren allen Anlaß gebe. Moskau betrachte Japan als seinen „Staatsfeind Nr. 1" und betreibe eine Schwächung Japans, indem es beständig Tschiangkaischek unterstütze. „Hotschi Schimbun" fordert daher eine weitere Stärkung des Antikominternpaktes, um der sowjetrussischen Politik Schach zu bieten. Die Zeitung „Misako Schimbun" meint, wenn das Abkommen auch „dunkle Wolken" verstreut habe, so sei jedoch kaum eine Besserung der japanisch-sowjetrussischen Beziehungen zu erwarten.

Neuer Zusammenstoß an der mandschurischen Grenze

Peking, 5. April.

Bei einem neuen Zusammenstoß zwischen japanischen und sowjetrussischen Grenztruppen an der Westgrenze von Mandschukuo wurden drei japanische Soldaten getötet. Die Verluste der Sowjetrussen, die den Zwischenfall durch eine offensichtliche Grenzverletzung herbeigeführt haben, werden ähnlich beziffert.

Gauleiter Koch äußerte sich über die Eingliederung Memels in die Aufbauarbeit Ostpreußens und stellte fest, daß die Arbeitslosigkeit im Memelgebiet schon nach wenigen Tagen restlos beseitigt sei.

Neue deutsche Zeitung in Prag

Prag, 5. April.

Am Mittwoch erscheint in Prag eine neue politische deutsche Tageszeitung. Das Blatt, das den Titel „Der neue Tag" trägt, wird in der ehemals dem Merch-Verlag gehörenden Druckerei hergestellt werden, die von der neugegründeten Böhmisch-Mährischen Verlags- und Druckerei-GmbH übernommen worden ist. In dem neugegründeten Verlag wird auch eine Abendsausgabe „Prager Abend" erscheinen.

Die Aufgabe des neuen Blattes „Der neue Tag" wird im Sinne einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen liegen. Mit dem gleichen Tage haben das „Prager Tagblatt" und die „Prager Abendzeitung" ihr Erscheinen eingestellt.

Beim Schauflug über Madrid abgestürzt

Madrid, 5. April.

Der spanische Fliegerkommandant Garcia Morato, der als Kampfflieger an dem Befreiungskrieg vom ersten Tage bis zuletzt teilgenommen und große Erfolge errungen hatte, stürzte am Dienstag bei einem Schauflug über Madrid tödlich ab. Ganz Spanien betrauert den ruhmreichen Helden, den Sieger in über 30 Luftkämpfen, der in der Stunde des Sieges durch ein tragisches Geschick dem Vaterlande entrissen wurde.

Rotspanische Menschenschlächter

Paris, 5. April.

Die nationalspanischen Behörden konnten nach hiesigen Pressemeldungen eine Anzahl Rotspanier verhaften, die im Begriff waren, ins Ausland zu flüchten. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. der frühere Bürgermeister von Madrid Henche, der kommunistische Abgeordnete Villapalos, einer der Mörder Calvo Sotelos, und der kommunistische Abgeordnete Cotellio, der an der Ermordung des Gründers der Falange, Jose Antonio Pfimo de Rivera, beteiligt gewesen ist.

Aus Alicante wird nachträglich bekannt, daß dort im Augenblick des Eintreffens nationaler Kriegsschiffe 20 000 von den Bolschewisten durch unwahre Angaben in Furcht und Schrecken versetzte Menschen sich im Hafen zusammendrängten, die ins Ausland flüchten wollten. Einzig dem Oberbonzen Miaja mit einigen Begleitern gelang es, rechtzeitig zu flüchten, aber nur unter Preisgabe seines Gepäcks, das jetzt aufgefunden wurde. Es handelt sich um 14 Koffer, gefüllt mit Gold, Silber, Edelsteinen, goldenen Pokalen und wertvollen Gemälden. Aehnlich sah der Inhalt des zurückgelassenen Gepäcks des roten „Generals" Mangada aus, unter dem sich ein in Gold ausgeführtes Ehrenzeichen der Freimaurer vom 33. Grad befand.

Unter den 20 000 Personen, die ins Ausland flüchten wollten, befanden sich auch mehrere langgesuchte Verbrecher, die glaubten, mit der großen Masse entkommen zu können.

Schenken Sie zu Ostern wirklich gute Cigaretten!

ATIKAH 5Pf

Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichskanzlei den als Vertreter seiner Regierung zur Eröffnung der portugiesischen Buchausstellung in Berlin anwesenden früheren portugiesischen Kultusminister Professor Ramos, der vom portugiesischen Gesandten da Veiga-Simoes und dem deutschen Gesandten in Lissabon von Hoyningen-Hueme begleitet war. Bei dieser Gelegenheit überreichte Minister Ramos dem Führer die in Silber gebundene deutsche Ausgabe der portugiesischen Heldendichtung „Due Lusiaden", die der Führer mit Worten herzlichen Dankes entgegennahm.

Peter Mattheus:

Farm „Hoffnung"

Erzählung aus Mexiko

Martin Anderson verließ die Staaten im Jahr der großen Krise, nachdem er seine Stellung verloren und eingesehen hatte, daß er eine neue nicht finden würde. Er ging nach Mexiko. Seine hübsche junge Frau und siebzehnhundert Dollar Ersparnisse nahm er mit sich. Er war damals zwei Jahre verheiratet.

In San Luis Potosi lernte er einen gewissen Gonzalez kennen, der sich mit dem Verkauf von Ländereien befaßte. Dieser Gonzalez bot ihm Land in der Nähe von Colima an, geeignet zum Anbau von Mais und Tabak. Ein ziemlich großes Areal. Der Preis sollte nur tausend Dollar betragen.

„Warum ist es so billig?" fragte Martin mißtrauisch.

Gonzalez zögerte ein wenig. „Es gibt keine Eisenbahn dort unten", sagte er schließlich, „nur einen Fluß. Sie müssen die Ernte mit Booten zur Küste bringen. Aber machen Sie sich keine Sorgen deshalb — der Fluß ist gut schiffbar und hat nirgends Stromschnellen."

Martin beriet sich mit seiner Frau. Sie war eine Farmerstochter, und er stammte von norwegischen Bauern ab. Das Wagnis schien ihnen nicht allzu groß. Eine Besichtigungsreise hätte viel Geld verschlungen. Kurz entschlossen kaufte er den Boden.

In Colima erwartete die beiden die erste Enttäuschung. Es zeigte sich, daß ihr Land über zwei Tagereisen von der Stadt entfernt lag. Sie mußten Maultiere mieten, um die Geräte und Sämereien hinschaffen zu lassen. Als sie am dritten Tag auf ihrem Besitz anlangten, erlebten sie die zweite Enttäuschung.

Das Land war da, und der Fluß war da. Das ließ sich nicht bestreiten. Aber der Fluß hatte die eine Hälfte des Landes in Sumpf verwandelt, und auf der anderen Hälfte wuchs üppiger Urwald. Möglich, daß der trockene Teil des Bodens gut geeignet war zum Anbau von Mais und Tabak. Aber erst mußte der Urwald gerodet und der Boden urbar gemacht werden.

Das Gepäck war abgeladen worden. Nachdem die Peones ausbezahlt und mit ihren Maultieren verschwunden waren, blieb Martin nicht einmal genügend Geld, zurück nach San Luis Potosi zu reisen, um jenen Gonzalez zu verprügeln.

Sie beschlossen, zu bleiben und der Farm, die hier entstehen sollte, den Namen „Hoffnung" zu geben. Fürs erste errichteten sie ein Zelt. Am Abend kamen große Moskitos.

Gleich am nächsten Morgen begann Martin mit dem Bau des Hauses. Nach vierzehn Tagen stand es fertig da. Ein roh gezimmertes Blockhaus mit nur einem Raum und einem primitiven Herd. Aber es genügte ihnen.

Dann fing die eigentliche Arbeit an. Martin zerhieb Lianenstränge, legte Bäume um und hackte die Wurzeln stückweise aus der Erde. Es war ein mühevolles Beginnen, zumal seine Werkzeuge für diese Art Arbeit unzureichend waren. Mitunter war abends kaum zu sehen, was er tagsüber geschafft hatte. Nach vielen Wochen hatte er endlich zwei kleine Aecker bereit, auf denen er Mais pflanzen konnte.

Der Boden war nicht schlecht. Der Mais wuchs und gedieh. Wenn Martin trotzdem nie dazu kam, die Ernte mit einem Boot zur Küste zu bringen und zu verkaufen, so lag es daran, daß er erstens kein Boot hatte und zweitens die Ernte regelmäßig gemeinsam mit seiner Frau aufaß. Sie lebten in all diesen Jahren hauptsächlich von Mais. Mit dem Anbau von Tabak wurde es nichts, weil Martin niemals Zeit fand, ein drittes Feld zu roden. Er mußte alle Kraft aufwenden, die gewonnenen zwei gegen den wuchernden Urwald zu verteidigen.

Eines Tages fand er beim Umgraben einen alten tönernen Topf, der zur Hälfte mit einem Gemisch von Erde, Asche und schwärzlichen Knochen gefüllt war. Ein unansehnliches Ding, grau und verwittert, mit einem abgebrochenen Henkelstumpf.

„Häßlich", sagte Martin. „Sehr häßlich."

Er kippte den Inhalt aus, sah den Topf noch einmal und wollte ihn fortwerfen. Dann besann er sich. Vielleicht konnte man ihn noch einmal brauchen. Er legte ihn draußen unter das vorspringende Dach. Dort lag er lange Zeit unbeachtet und vergessen, bis der Fremde kam.

Der Fremde erschien, als sie im vierten Jahr auf der Farm lebten. Er kam allein in einem Boot den Fluß herauf, legte an bei ihnen und fragte, ob er eine Weile bleiben dürfe. Er sei Professor an einer Universität, und wolle sich ein wenig das Land ansehen. Er würde ihnen nicht zur Last fallen. Ein Zelt führe er mit sich und auch sonst alles, was er brauche.

Martin und seine Frau waren froh, in ihrer Einsamkeit endlich einmal einen Menschen zu haben, mit dem sie sprechen konnten. Sie forderten ihn auf, nur recht lange zu bleiben.

Sie sahen den Mann tagsüber selten. Dann pflegte er kreuz und quer den Urwald zu durchstreifen.

Ueber eine Woche war der Professor schon bei ihnen, als er den alten Topf an der Hauswand entdeckte. Martin konnte durchaus nicht begreifen, weshalb er so viel Aufhebens davon machte und so viele Fragen stellte. Besonders wollte er wissen, wo der Topf gefunden worden war.

„Dort drüben, am Rand des Ackers", sagte Martin und deutete auf eines seiner Maisfelder. —

Immer wieder drehte der Professor den Topf hin und her. Offenbar konnte er sich von dem Anblick gar nicht losreißen. Ob er selber dort drüben graben dürfe, fragte er schließlich.

„Bitte", sagte Martin. „Nur möglichst außerhalb des Feldes."

Drei Tage lang arbeitete der Professor mit Axt, Hacke und Spaten. Dann wies er Martin eine Reihe ähnlicher Töpfe vor, die er gefunden hatte, und fragte kurzerhand, ob die Farm verkäuflich sei.

„Die Farm?" fragte Martin entgeistert. „Diese Farm?"

„Jawohl — diese Farm", entgegnete der Professor. Er wolle nicht nur den bebauten, sondern auch den unbebauten Boden kaufen. Alles zusammen. Martin solle gleich einen Preis nennen. Es käme ihm auf tausend Dollar mehr oder weniger nicht an. Er habe genügend große Vollmachten.

Marain sah ihn an, wie man einen Menschen ansieht, der einem klarmachen will, daß der Himmel grün und das Gras blau ist. Er begriff erst, als der Professor ihm erklärte, hier sei ein uraltes aztekisches Gräberfeld, das er für ein Museum in den Staaten ausgraben wolle.

Ob denn die alten Töpfe wirklich einen Wert hätten.

O ja, sie hätten einen Wert, entgegnete der Profesor und lachte. Außerdem seien nicht nur Töpfe da, sondern auch Gerätschaften und Schmuck. Er zeigte Martin ein Kettchen, an dem kleine grünliche Metallplättchen hingen. „Gold", sagte er.

Martin verkaufte die Farm dann aber doch nicht. Er zog es vor, sie zu tauschen. Der Gedanke an jenen Gonzalez war mitbestimmend dabei. Leute wie Gonzalez mochte es viele geben. Und Martin hatte an der einen Erfahrung genug.

„Beschaffen Sie mir eine ähnlich große Farm aber mit besserem Boden. Dann können Sie diese haben."

Der Professor ließ sich das Angebot schriftlich geben und paddelte mit seinem Boot den Fluß hinab. — —

Ein Vierteljahr später siedelten Martin und seine Frau auf eine Farm in der Provinz Tabasco um. Der Boden war ausgezeichnet, und Urwald gab es nirgends auf ihrem Gebiet. Von Anfang an war der Ertrag gut

Der neuen Farm gab Martin Anderson den Namen „Erfüllung" und er fand, es sei in der Ordnung so.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Ergebnis der dänischen Reichstagswahl

Kopenhagen, 5. April.

Von den 149 Sitzen des Folketing erhalten nach den Endergebnissen der Wahlen die Sozialdemokraten 64 (statt 68 im alten Reichstag von 1935), die Venstre 30 (statt 28), die Konservativen 26 (wie bisher), die Radikalen 14 (wie bisher), die Bauernpartei 4 (statt 5), die Nationalsozialisten 3 (0), die Kommunisten 3 (2), die Rechtsstaatspartei 3 (4), die Schleswigsche Partei 1 (wie bisher). Der 149. Abgeordnete, der Vertreter der Faröer, wird erst am 19. April gewählt.

Von den insgesamt abgegebenen rund 1 699 000 Stimmen erhielten die Sozialdemokraten 728 561 und die Radikalen 161 195, also die Regierungskoalition zusammen 889 756, die Opposition der neun anderen Gruppen einschließlich der Schleswigschen Partei, von denen nur sieben Mandate erhielten, 809 640.

Die Gesamtzahl der deutschen Stimmen in Nordschleswig hat sich von 12 617 bei der letzten Wahl vor vier Jahren auf 15 006 erhöht.

Roosevelt übergeht den Kongreß

Washington, 4. April.

Im Zuge der überstürzten Rüstungen der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten von Amerika hat jetzt das Marineministerium die Bauangebote für acht neue Kriegsschiffe ausgeschrieben. Die Roosevelt-Regierung hat hiermit der Entscheidung des Kongresses vorgegriffen, da der Marinehaushalt noch nicht bewilligt ist. Die Vergebung von Kriegsschiffsbauten ohne Kongreßgenehmigung ist ohne Vorgang in der amerikanischen Geschichte. Es handelt sich um vier Zerstörer von je 1630 To., drei U-Boote von je 1474 To. und einen neuen U-Bootstyp von 800 To.

Die neue slowakisch-ungarische Grenze

Budapest, 4. April.

Die neue Grenze zwischen der Slowakei und dem Karpathenland wird, wie an zuständiger ungarischer Stelle mitgeteilt wird, folgendermaßen gezogen werden: Die neue Grenze beginnt im Norden an der polnischen Grenze bei dem Höhepunkt Cerenin und verläuft dann in der Richtung entlang der Wasserscheide westlich der Gemeinden Zelló, Szedreske, Ciroka-Ojalu, Jarmes Taksany und Kiskolon. Südlich von Kiskolon wendet sich die neue Grenze bei Halaspatak nach Westen, so daß die Gemeinden Remeie-Vaßgyar, Jesvenöremente, Felsöhalas, Jefzenö, Aschalas, Bunkos, Sarosremente und Sarosmezö in der Folge auf ungarisches Gebiet fallen. Hier berührt die Grenze wieder den Fluß Ung und läuft parallel mit ihm, so daß die Gemeinde Magasrev auf slowakischem Gebiet verbleibt, während die von diesem Punkt östlich gelegenen Gemeinden Bezö, Lakard und Ungpinkoc auf ungarischem Gebiet bleiben. Zur Festsetzung der Grenzlinie werden die slowakische und die ungarische Grenzziehungskommission zu Anfang der Woche noch eine gemeinsame Sitzung abhalten.

Selbstmord des Obersten Slawek

Warschau, 3. April.

Der ehemalige Ministerpräsident und Sejm-Marschall Oberst Slawek, der Sonntagabend versucht hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, ist am Montagmorgen seinen Verletzungen erlegen.

Politik in kurzen Worten

In Brüssel wurde am Dienstag ein belgisch-französisch-holländisches Uebereinkommen zur Regelung mehrerer die Rheinschiffahrt betreffenden Fragen, besonders des Transports von und nach belgischen und holländischen Häfen im Verkehr mit Straßburg, unterzeichnet. Gleichzeitig schlossen Belgien und Holland auf der Grundlage des Status quo ein Abkommen über die Ausgleichsprämien bei der Rheinschiffahrt.

Im belgischen Kohlengebiet ist infolge Lohnstreitigkeiten ein Teilstreik unter der Arbeiterschaft ausgebrochen. Im Bergwerksgebiet von Charleroi sind 1000 Arbeiter in den Streik getreten. In Ougrés haben sich 200 Bergleute dem Streik angeschlossen. Auch in den Bergwerken bei Lüttich haben Hunderte von Arbeitern den Streik ausgerufen. Sie verweigern die Arbeit wegen einer Lohnverminderung von 2½ Prozent.

Wiederwahl Lebruns sicher

(Letzter Rundfunk)

Paris, 5. April.

Die französische Frühpresse vom Mittwoch steht fast ausschließlich im Zeichen der am Mittwochnachmittag im Schloß von Versailles stattfindenden Staatspräsidentenwahl.

Alle außenpolitischen Themen treten hinter dieses innerpolitische Ereignis zurück; ein großer Teil der Presse betont, daß die Wahl des Staatspräsidenten den Eindruck einer „Kundgebung der nationalen Einigkeit und Geschlossenheit" abgeben soll, während der unbefangene Leser angesichts der nach wie vor sehr heftig räsonierenden Linksblätter zweifellos ein etwas anderes Bild bekommt.

Allerdings wird die Wiederwahl Lebruns zum Präsidenten der Republik wohl kaum mehr in Zweifel gestellt. Auch die Erklärung des radikal-sozialen Senators Godart, daß eine Wiederwahl des gegenwärtigen Staatspräsidenten dem Geiste der Verfassung entgegenstehe, ist nach Meinung des größten Teiles der Frühpresse nicht geeignet, irgendeine Aenderung in den erwarteten Ablauf der Wahl zu bringen.

Erfolge des ländlichen Bankwesens

Generalversammlung der Landwirtschaftsbank — Die Spar- und Darlehnskassen haben gut gewirtschaftet

Im Wirtschaftsteil vom Donnerstag voriger Woche brachten die „Nachrichten" einen Jahresbericht unter der Ueberschrift „Die Landwirtschaftsbank als Wirtschaftsfaktor". Die darin enthaltenen Feststellungen des Vorstandes dieser Genossenschaft über die Wirtschaftslage im allgemeinen und die Betriebsergebnisse im besonderen wurden gestern in der Generalversammlung bestätigt und durch mündliche Ausführungen des geschäftsführenden Direktors G. Struthoff ergänzt.

Bauer und Bürgermeister H. Müller, Berne, als Vorsitzender des Aufsichtsrats leitete die Generalversammlung, die aus allen Teilen des Landes besucht war. Es wurde zweier Männer ehrend gedacht, die der Genossenschaft durch den Tod genommen wurden: Direktor Dr. Werth und Verbandsleiter Bauer Eymers. Die Landesbauernschaft Weser-Ems war vertreten durch Hauptabteilungsleiter I Abel und Hauptabteilungsleiter III Roloff.

Die Leistungen der Bank und der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen sind naturgemäß eng verbunden mit denen der Landwirtschaft. So spiegelt sich in dem Aufschwung der Geldgeschäfte die Aktivität des Bauerntums deutlich wieder. Der geschäftsführende Direktor Struthoff betonte in seinem sehr ausführlichen, gewissenhaften Jahresbericht, wie die Unternehmungslust der Landwirtschaft zugenommen hat, abgesehen von den einseitigen Viehwirtschaftsbetrieben. Die beachtlichste und erfreulichste Feststellung sei wohl die, daß die Ausfälle, welche durch die landwirtschaftliche Entschuldung entstanden waren, inzwischen überwunden sind. Die Entschuldung, die — wie bereits berichtet — manches Opfer von den Kreditgenossenschaften gefordert hat, kann künftig für die oldenburgische Geld- und Warenorganisation keine Ueberraschungen mehr bringen. Die Entschuldungsstelle ist mit ihren Arbeiten bis auf einen kleinen Rest fertig. Den Sachbearbeitern wird für ihre verantwortungsbewußte und sachverständige Tätigkeit besonderer Dank ausgesprochen. Nicht weniger als 658 Verfahren sind bearbeitet worden.

Im übrigen seien aus dem Vortrag, der den vielen anwesenden Rendanten von Spar- und Darlehnskassen gewiß manche wertvolle Instruktion gegeben hat, noch folgende Einzelheiten hervorgehoben: Die organisatorischen und verbandsmäßigen Bindungen haben die Leistungssteigerung mit bewirkt. Das Revisionswesen bringt den Genossenschaften nur Vorteile; Rentabilitätsberechnungen sollten in kürzeren Abständen vorgenommen werden.

Jeder Rendant muß sich stets seiner Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt sein; die Sicherung und Lenkung des Sparkapitals ist neben der vorsichtigen Kreditgewährung seine Hauptsorge. Die Klein- und Mittelkredite sind besonders zu pflegen.

Nach den neuesten Richtlinien des Reichswirtschaftsministers ist es wieder möglich, in bestimmten Grenzen Landarbeiter- und Heuerlingswohnungen, Klein-Eigenheime, Getreidesilos und andere Bauvorhaben zur Sicherung der Ernährung zu finanzieren. Auch dürfen wieder begrenzte Mittel für Umschuldungen und Neubeleihungen von Grundbesitz sowie für Eigenbauten der Genossenschaften bereitgestellt werden. Es ist aber nötig, die mittel- und längerfristigen Erbhofkredite den Kreisbauernschaft enzu melden. Auch die gewerblichen Kredite sind vorsichtig zu handhaben. Im übrigen ist eine gute Risikoverteilung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Krediten zu begrüßen.

Der erhöhte Umsatz, so erfreulich er ist, bringt aber auch eine erhebliche Steigerung der Arbeitslast mit sich. Deshalb ist unter Umständen die Gebührenfrage und die Umsatzprovision zu prüfen. 14 833 Landwirte und Bauern, 10 521 Gewerbetreibende und andere Berufe sowie 248 Genossenschaften gehören der Gesamtgenossenschaft an. Die Einlagen sind gestiegen von 40 Millionen Anfang 1935 auf 70 Millionen Anfang 1939.

Erweiterung des Arbeitsgebietes

Wie schon angedeutet, wird zur Zeit die Umgliederung der Kreditgenossenschaften zum 31. Dezember 1940 geprüft. Die Landwirtschaftsbank hat sich auf den Anschluß der Genossenschaften aus den Bezirken Aurich und Osnabrück eingestellt und hofft, bald mit dem erforderlichen Erweiterungsbau beginnen zu können. Im übrigen führt sie jetzt den genossenschaftlichen Giroverkehr ein, der ihrem bisherigen Ueberweisungsverfahren ähnlich ist.

Der Bericht über das 41. Geschäftsjahr schließt mit dem Gesamturteil des Reichsverbandsrevisors, wonach die Vermögenslage der Bank gesund, die finanzielle Lage gut, die Rentabilität gesichert ist und die Organisation einen sicheren und schnellen Geschäftsablauf gewährleistet. Die sichere, zielbewußte Führung des Reiches hat auch hier ihren Niederschlag in einer Gesundung der Verhältnisse gefunden. Mit dem Reichsnährstand und der Deutschen Arbeitsfront wurde enge Fühlung gehalten. Betriebsführung und Gefolgschaft, Rendanten und Mitarbeiter sehen auch weiter ihre Pflicht darin, immer der Gemeinschaft zu dienen und im gegenseitigen Vertrauen mit Verantwortungsbewußtsein und Vernunft zu arbeiten.

Was die Generalversammlung dazu sagte

Der Aufsichtsrat erstattete ebenfalls seinen Bericht. Die Generalversammlung stimmte einmütig zu und beschloß über die Verteilung des Reingewinns nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats. Dem Vorstand wie dem Aufsichtsrat wurde nicht nur Entlastung erteilt, sondern auch besonderer Dank für alle Mühe ausgesprochen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats: Bauer und Bürgermeister H. Müller, Neuenkoop bei Berne (Vorsitzender), Bauer Fr. Meyer-Holte, Damme, Direktor Meyer-Bornemann, Hude, und Bauer R. Ringeling, Bokel bei Augustfehn, wurden wiedergewählt. In den Vorstand ist Landwirtschaftsrat B. Georgs, Varel, entsandt. Der Posten eines zweiten geschäftsführenden Direktors wird einstweilen bis zur Erweiterung des Geschäftsgebietes nicht besetzt. Schließlich wurde beschlossen, die Kredithöchstgrenze für die Genossenschafts-Treuhandgesellschaft von einer halben Million auf eine Million heraufzusetzen.

In einer kurzen Ansprache befaßte sich Hauptabteilungsleiter Bürgermeister Abel mit der Entschuldung, die der nationalsozialistischen Bodengesetzgebung zum Zuge zu verhelfen hat. Der Redner begründete die Maßnahmen des Reichsnährstandes und stellte fest, daß von den Beteiligten in verständnisvoller Zusammenarbeit die Dinge gemeistert worden sind. Die gemeinnützige Arbeit der Spar- und Darlehnskassen gerade auf diesem Gebiete sei eine ihrer schönsten Aufgaben gewesen. -ö-

Bei besonders hartem Bart:
ROTBART-SONDERKLASSE, die Klinge zu 18 Pf.

Bernhard Schulz:

Heimkehr in Spanien

Erzählung

Pedro war der Führer eines Panzerkampfwagens, dessen linke Raupenkette durch einen Volltreffer schadhaft geworden war. Der Ein-Mann-Tank, dessen Schütze und Führer Pedro war, drehte sich auf einem Fleck wie ein Käfer, der auf den Rücken gelegt worden ist, drehte sich um und um, wühlte die Erde auf und schrie vor Zorn. Pedro drückte den zitternden Hebel auf Vollgas. Heraus aus dem Dreck, dachte er. Der Motor heulte auf wie ein wunder Stier, Geschosse schlugen krachend auf den Panzer, es half alles nichts. Pedro mußte den eisernen Käfer liegen lassen, auf seinem Rücken. Hilf dir selbst, sagte er. Die Roten schossen ihm die Sehschlitze klirrend entzwei, sein eigenes Feuer ging in die Luft. Ladehemmung. Der Transporthebel seines Maschinengewehres führte nicht mehr...

Die Roten schoben ihm von oben eine Handgranate in den Schoß. Da lag das Aas — verflucht! Pedro konnte eben noch die Klappe öffnen und sich hinauswerfen, da krachte hinter ihm die Explosion, der Panzer hob sich erstaunt, sackte lautlos in sich zusammen, qualmte wie ein Schlot. Pedro hatte genug zu tun, sich auf der Erde klein zu machen. Er lag in einem Loch, heiß vor Betäubung, überronnen von Blut. Sein Knie schmerzte entsetzlich, ein Geschoß hatte ihm die Kniescheibe kaputt geschlagen.

Pedro hinkte an einem Stock hinter die Front zurück, von Leuchtkugeln umschwirrt, ließ sich verbinden, wurde gesund, aber sein Knie war steif. Pedro würde nun immer wie ein Alter gehen müssen, hinkend, fluchend, zu nichts mehr nutz . . . Ein Held in Spanien. Pedro lacht. Pedro weint. Er beißt sich in die Fäuste vor Wut. Er legt seine fiebernden Wangen an den kühlen Stein der Mauer und läßt den sanften Frühlingswind in seinen Mund wehen. Er sieht den abendlichen Mond da stehen, rot und saftig wie die schönste Orange zur Zeit der Ernte. Dienstuntauglich. Was soll er machen?

Früher ist er mit seinem alten Kraftwagen durch Teruel gefahren und hat Zitronen verkauft. Granatäpfel, Datteln und Feigen. Süße Feigen, schöne Feigen. Wie die Mädchen dieser Stadt, so süß und schön waren seine Feigen. Es war ein ordentliches Leben damals. Arbeit und Geld und Teresa. Kein Mensch sollte es sich besser wünschen, wahrhaftig nicht. Dann kamen die Roten und besetzten die Stadt. Und Pedro mußte fliehen. Aber Pedro kam wieder, als Schütze in einem Panzerwagen. Als sie einzogen, fand er nichts mehr beim alten. Keine Orangen, keine Feigen, keine Teresa mehr, nicht eine einzige Dattel. Sogar die Straßen waren nicht mehr, wie sie vordem gewesen waren. Die Häuser waren in die Luft geflogen, wegrasiert, abgetragen, in ein unentwirrbares Gemengsel aus Stein und Kalk und Asche zurückgeschleudert. Die Kultur von Jahrhunderten, die Arbeit und der Stolz von hunderttausend Menschen war zunichte gemacht, in einer einzigen Stunde boshaft zerschlagen, mit einem einzigen Kommando in Dreck verwandelt. Entsetzen sprang ihn an, er wußte nicht mehr, war dies Wirklichkeit oder Traum. Er lächelte über sich selbst, aber bäte sterben können vor Leid.

Pedro wuchs an seinem Schmerz; er lernte Dinge kennen, auf die er bisher nicht geachtet hatte. Er kämpfte verbissen wie nur einer. Schritt um Schritt mußte das Land erobert werden. Die Roten leisteten verteufelten Widerstand. Pedro richtete das MG auf lauernde Schützen, hämmerte bleierne Garben in die Front des Gegners, schickte den Fliehenden seinen tödlichen Gruß. Was ihn anging, so würde er mit den Roten seine Sache schon ins reine bringen.

Pedro kennt die Taktik des neuzeitlichen Panzerwagenangriffs; er kennt Vorstoß und Feuerwalze. In seine Schulter preßte er den Kolben des Maschinengewehrs; sein Finger ertastete den Abzug, sein Gehirn befahl den Tod. Er hat dicht an seinem Herzen diesen harten, metallischen Rhythmus verspürt, den der winzige Druck seines Fingers zauberte: tack-tack-tack, Einzelfeuer, Dauerfeuer, Gurt um Gurt... Er sah den Einschlag der Geschosse im staubenden Gemäuer; er sah Menschen fliehen und stürzen. Er wußte genau, was es bedeutet, zu winken, in die Luft zu greifen, zu stürzen in den Tod...

Die Nacht ist lang; sie will kein Ende nehmen. Aber sie ist auch gnädig, denn sie läßt den Heimgekehrten die Greuel ihrer Verwüstung nicht schauen. Der Himmel über der Stadt ist blaß und silbern. In der Ferne zucken Scheinwerfer auf. Geschützdonner rollt dumpf dahin.

Gegen Morgen beginnt die Erde zu dampfen. Die Sonne überfunkelt alles mit Glanz, aber aus dem leichten Nebel, der schnell verfliegt, blecken die kahlen Mauern wie zerstörtes Gebiß, wie vom Blitz erschlagener Baum. Ihre scharfen Kanten reißen die Seele des Pedro wund. Er erinnert sich der Häuser, die hier standen. Er schließt die Augen ein wenig und zaubert so das Bild der Stadt in sein Inneres. Er kann sich alles genau vorstellen. Hier stand das Theater, vorne die Kirche, dort hinten das Warenhaus... Hier durch das vergitterte Fenster rief Teresa ihn an, wenn er in der ersten Zeit mit seinem Obstkarren vorbeikam und noch nicht so recht Bescheid wußte mit allem. Schöne Feigen, süße Feigen. Süß wie deine Lippen, Teresa.

Pedro verläßt die Stadt. Er hinkt neben den Bauern her, läßt sich ein Weilchen fahren, reitet auf einem Eselchen, es geht alles, wenn man will. Aber die Landstraße ist tief ausgefahren und noch schlammig vom Regen her, sie haben ihre Not, daß sie vorankommen. Dreck spritzt auf unter den Hufen der Maultiere, die Bäuche triefen von Schlamm. Nun, die Sonne wird den Schlamm trocknen. Bald wird die Straße fester, es geht bergan. Kleine weiße Gehöfte tauchen auf, Fuhrmannskneipen mit tintigem Wein, den kein Mensch trinkt ohne zu fluchen. Scharf heben sich die weißen Mauern von dem grünen saftigen Boden ab.

Am Abend kann er das Dorf sehen. Schroffe, felsige Kanten heben den blauroten Himmel ab. Der Mond wächst silbern aus dem Osten —: dort oben glimmen die Lichter des Dorfes. Die Eselchen nicken müde, die großen Ohren klappen hin und her. Ein frischer Wind läuft über die Berge, treibt die Wolken dem Meere zu, bringt den Duft von blühenden Wiesen mit. Ein Glöckchen bimmelt aufgeregt in den Abend.

Dann sind sie da, und Pedro findet Teresa bei ihren Leuten in der Bauernstube. Hier ist alles wie früher, wie vor vielen Jahren, als Pedro die Ziegen auf die Berge trieb. Nichts hat sich verändert seitdem.

Pedro lächelt. Teresa hat ihre festen braunen Arme um seinen Hals gelegt und sieht ihn an, Pedro, den Soldaten. Daß er da ist, daß sie ihn anschauen darf! Lange genug ist sie allein gewesen hier oben in den Bergen, hat gewartet auf ihn, den sie liebt. Nun legt sie ihm zu Ehren ihren besten Schmuck an, eine Mantilla aus lauter Spitzen, feinstem Filigran. Eine weiße Blüte leuchtet in ihrem Haar. Ihre Röcke sind blau und rot und grün und gelb, weit und bauschig, von ihren flinken Beinen in einen rauschenden Wirbel versetzt. Teresa tanzt.

Pedro hat die Gitarre auf dem Knie, singt eine alte einsache Volksweise. Sein Herz ist weit aufgetan, sein Herz ist zu Hause, ist heimgekehrt, ein neues Leben hebt an für ihn, der den Tod und das Grauen des Unterganges erfahren hat. Dankbar wird er sein für das Glück, das ihm gewährt ist. Aufbauen dürfen, helfen, für das neue Reich einstehen, das Leben ganz von vorne beginnen, mit Teresa, mit ein paar Pesetas in der Tasche . . . Olé!

Die Nacht fließt lau und dünn über die dicken weißen Häuschen, die sich aneinanderdrängen wie Leute, die schwatzen wollen. Im Nu hat sich die Kunde von der Heimkunft des Pedro herumgesprochen. Die Männer laufen herbei, und die Mädchen kommen, und das Haus wird voll. Teresa tanzt. Da legen auch die anderen Schönen lächelnd ihre Hände in die Hüften... Olé! Die Männer singen, die Kastagnetten klappern, die Gitarre zirpt. In ihre roten Mäntel gehüllt, die Zigarette zwischen den Lippen, lehnen die Hirten an den Wänden, auf der Türschwelle, am Tisch. Das Oellicht an der Decke schwimmt im Zugwind unruhig hin und her und verzerrt die Schatten der Tanzenden nur noch fleißiger. Es ist ein Bild wie in den Tagen tiefsten Friedens. Die Seele des Volkes ist wach, nichts ist verschüttet, nichts vertan.

Und während weit hinter dem Gebirge, dem Meere zu, die Scheinwerfer der Flugzeugabwehr unermüdlich den Himmel abtasten und drüben an der Front die heißumkämpften Städte zu Schutt und Asche niedersinken müssen, ist hier ein Mensch heimgekehrt, in sein Haus, in die Zukunft, in die Liebe. Noch nie ist sein Herz so voll guten Glaubens gewesen, so fest, so zuversichtlich, so unerhört glücklich in diesem Lande der lauen silbernen Nächte, der süßen Früchte, der Leidenschaften, die wie Sonne und Mond, wie Wind und Regen sich verwandeln.

Landesbibliothek Oldenburg

Für das Osterfest

in reicher Auswahl und preiswert

Damen-Fertigkleidung
Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke

Herren-Fertigkleidung
Anzüge, Mäntel, Sakkos, Hosen

Schöne Damenwäsche
Neuheiten in
Schals, Ziertüchern, Kragen, Gürteln, Blumen

Bewährte Qualitäten in
Strümpfen und Handschuhen

Für den Herrn:
Neue Oberhemden, Sporthemden sowie Krawatten
in neuesten Mustern und Farben

Gehrels
GEGR. 1786.

Auch zum Osterfest Freude spenden

mit schönen Geschenken aus Porzellan, Keramik und Kristall

Geschmackvolle
Sammelgedecke, Bonbondosen, Toilettegarnituren, Schalen, Dosen und Vasen

die sich als Ostergaben besonders eignen, finden Sie in reicher Auswahl im

Porzellanhaus D. Flöcken
Oldenburg i. O. - Achternstraße 6

MENDE

Ueberzeugen Sie sich selbst von der guten Qualität und der großen Auswahl in Rundfunkgeräten.
Sie werden gut beraten bei

W. Brandorff
Oldenburg am Markt
Ruf 4383

Einen herzhaften Schluck
Nicht nippen.... So trinkt man den Schlichte vor Bier, zwischen und nach schwerem Essen. Ein feiner Genuß.

Trinket ihn mäßig, aber -- regelmäßig!

Schlichte
Steinhäger

Staubpinsel
Stück **25 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Heute der beliebte **Hausfrauennachmittag**
mit Fred Kronström, Kolle und Moreno, Kurt Haupt, Richardo u. der Hauskap. Fried Braun
im **„Eulenspiegel"**
Als Spezialität aus eigener Konditorei in allen Abteilungen der F.-Hahn-Betriebe **Victoria und Krapfen**

Verlobungsringe
in allen Weiten vorrätig

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Achternstraße 41

Schwimmunterricht
Oeff. Badeanstalt
neuzeitliche, individuelle Lehrweise, unabhängig von der Witterung, kristallklares Wasser
Huntestraße 5
Telefon 3979

1 Hanomag „Kurier"
zweitürige Limousine in grauer Farbe und sehr gut. Erhaltungszustand
und
1 Opel P 4 „Spezial"
schwarze Limousine in besonders gepflegtem Zustande
zu verkaufen
Besichtigung und Probefahrt
Kraftfahrzeughaus
H. Martens
Nadorster Straße 202

Ich kaufe an:
Brillanten
Gold - Edelmetall
Juwelier Meyer, Bremen,
Sögestr. 62. Gen.-B. II/69930

Graue Haare beseitigt
RA 74 Einfache Anwendung, sichere Wirkung, extra stark 2.40
Haarfarbe-Wiederhersteller **Orfa**
Stau-Drog. **Gust. Wessels,** Staustr. 15

Ostern noch froher mit:
Rheinwein — Moselwein — Sekt.
Bordeaux — Burgunder, süßer, weißer Chileweln.
Tokaier — Portwein — Madeira.
Lacrima — Tarragona — Samos und andere.
Vermouth di Tourino — deutscher Wermutwein.
Alle Sorten in großer Auswahl, in bester Qualität, zu niedrigen Preisen.
Theodor Wille, Fachgeschäft für Wein und Spirituosen

In das Osterei
eine formschöne **zuverlässige Uhr**
oder ein schöner **moderner Schmuck**
Ich zeige Ihnen eine schöne, große Auswahl in allen Preislagen
Sündermann Lange Straße 6

Hämorrhoiden
entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Beugvor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80. Drog. Apoth. Storandt, Haarenstr. 44

Werden Sie Mitglied der NSV

HAARAUSFALL
SCHUPPEN, JUCKREIZ
FETTHAAR beseitigt zuverl.
„NEUE GILBY HAARERNÄHRUNG"
Haare wachsen schnell u. dicht!
Verhindert frühzeitiges Ergrauen! Erh.: Stau-Drog. G. Wessels, Oldb., Staustr. 15, Fachdrogerie P. Kohlmorgen, Oldbg., Ziegelhofstr. 17, Stern-Drogerie Wilh. Petz, Oldbg., Nadorster Str. 72. Drogerie Fritz Henkel, Oldenburg., Gaststraße 28.

Bekannt und überall beliebt Bünting-Schwarzer Krauser Nr 1, weiß
Er ist bekömmlich, milde u. doch voll im Geschmack, 50 gr 50 ₰

Schilder gegossen geätzt graviert emailliert
geprägt getrieben, Einzel-Buchstaben usw.
Schilder- und Stempelfabrik
M. Hering, Oldenburg,
Achternstr. 34 — Fernruf 2321

Autoruf **Granz 2477**

Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 5. April 1939.

Am 1. April 1939 starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 86 Jahren unsere liebe Mutter

Wwe. Helene Schütz

Im Namen aller Angehörigen
Anton Schwabe

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Am Ostersonnabend, dem 8. April 1939, bleiben unsere Kassen in der Stadt Oldenburg

geschlossen

Die Kreditinstitute der Stadt Oldenburg

Ist es nicht bequem
zu einer Schlankheitskur keinen Tee mehr trinken zu müssen?
Dr. W. Janssen's Tee-Bohnen
sind Tee in konzentrierter Form.
100 Bohnen nur 2.–
Probepackung für zirka 8 Tage 0.50
Erhältlich
in den Drogerien
G. Wessels, Staustr. 15
H. Willers am Friedensplatz
L. Spindler, Hauptstr. 57
H. D. Otten, Ofener Str. 30 und Gartenstraße 23

Aerztetafel

Verreist
vom 6.—12. 4. einschließlich
Dr. Kleihauer
Zahnarzt

Elektr.
Bügeleisen
gr. Auswahl
Fachgeschäft
Ing. **W. Högner**
Neb. d. Wallicht

Oldenburg, Rastede, Hannover.

Heute abend, 2. April 1939, nahm Gott der Herr unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die

Diakonisse
Betty Zedelius

nach langem, schwerem Leiden, im 69. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernden Schwestern
Minna Zedelius.
Carla Gramberg geb. Zedelius.

Unsere Kassen
sind am Sonnabend, dem 8. April 1939,

geschlossen

Krankengeld-Auszahlung am Donnerstag, dem 6. April, von 9 bis 13 Uhr

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Oldenburg
Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Oldenburg
Landkrankenkasse für den Landkreis Oldenburg

Besseres Sehen
Kleine Schriften erscheinen wieder klar leserlich u. feine Handarbeiten sind mühelos zu erkennen durch korrekt angepaßte Augengläser von
Optiker Schulz
Achternstr. 30, Ecke Ritterstr.
Lieferant aller Krankenkassen

Staatstheater
Fernruf 4095
Mittwoch, 5. 4., 20—22½: KdF 1 A, II A. Der Raub der Sabinerinnen. ● Donnerstag, 6. 4., 19—24: B 26, KdF II D 2. Neuaufführung. Parsifal. ● Sonnabend, 8. 4., 20—22¼: Ausw. vorstl. 7 a, KdF II C. Flachsmann als Erzieher. ● Sonntag, 9. 4., 17½—22¼: Außer Anrecht. Parsifal. ● Montag, 10. 4., 20—22½: Außr. Anrecht Einmal. Gastspiel „Die 8 Entfesselten" in „Mensch, paß auf!"
● Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Baars
und Angehörige.

Oldenburg-Eversten, den 3. April 1939.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilde Schießerei im Westen Newyorks

Newyork, 4. April.

Ein ungewöhnliches Banditendrama spielte sich in einem der verkehrsreichen westlichen Stadtteile Newyorks ab. Ein ganzes Stadtviertel wurde in Panik versetzt durch einen längeren Revolverkampf zwischen Polizisten und drei Banditen, die ein Restaurant überfallen hatten. Einem der Verbrecher gelang es, zu entkommen, ein Zweiter wurde nach längerer Jagd festgenommen. Der dritte Bandit drang auf seiner Flucht in die Wohnung eines betagten Ehepaares. Von dort aus hielt er länger als zwei Stunden 90 mit Tränengas und Maschinengewehren bewaffnete Polizisten durch Revolverschüsse in Schach, wobei er das Ehepaar als lebenden Schild benutzte.

Belastungszeuge begeht „Selbstmord"

Eine neue „Blüte" aus Laguardias Korruptionssumpf

Newyork, 4. April.

Großes Aufsehen erregt selbst bei der an allerhand rätselhafte Kriminalfälle und üble politische Skandalgeschichten gewöhnten Newyorker Oeffentlichkeit der „Selbstmord" des Polizisten James Sweeney. Der Polizist hatte im Laufe der vor einiger Zeit gemeldeten sensationellen Untersuchung über einen Korruptionsskandal im Newyorker Stadtteil Brooklyn gegen einen Vorgesetzten ausgesagt, der wegen Diebstahls wichtiger Polizeiurkunden aus einem Polizeiamte angeklagt war. Infolge der Wichtigkeit der Aussagen Sweeneys, der sich angeblich in seiner Wohnung erschossen hat, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die die im höchsten Grade verdächtigen Umstände dieses Todesfalles aufhellen soll.

Vater tötet drei Kinder

Prag, 4. April

In der mährischen Ortschaft Holleschau ereignete sich eine folgenschwere Familientragödie. Der 39jährige Bauer Kapavik schnitt, während seine Frau auf dem Wochenmarkte weilte, seinen drei Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren mit einem langen Küchenmesser die Kehle durch. Dann nahm er sein Jagdgewehr und erschoß sich. Als die Frau nach Hause kam und die grauenvolle Tat ihres Mannes entdeckte, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch.

Blinder begeht Eifersuchtstat

Nach einem Streit seine Frau erschlagen

Zwickau, 4. April.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Nacht in der Fuchsgrabensiedlung in Zwickau. Der 44 Jahre alte blinde Bürstenmacher Willi Gräser erschlug seine 30jährige Ehefrau mit dem Beil und vergiftete sich dann mit Leuchtgas. Glücklicherweise befanden sich in dieser Nacht die beiden minderjährigen Kinder Gräsers in der im ersten Stock gelegenen Wohnung ihrer Großeltern. Zwischen den Eheleuten war es in der letzten Zeit mehrfach zu Unstimmigkeiten gekommen, deren Ursache wohl in der maßlosen Eifersucht des Mannes lag.

Hingerichtet

Berlin, 4. April.

Am 3. April ist der am 15. Dezember 1907 geborene Johann Vlcnobsky hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts Wien vom 26. März 1939 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Johann V. hat am 18. März 1939 den Landesgerichtsrat Dr. Crammer in seinem Amtszimmer im Jugendgerichtshof in Wien aus Groll über eine von diesem gefällte sachgemäße Entscheidung durch einen Schuß getötet, und den im Zimmer mitanwesenden Referendar Dr. Haerll durch einen weiteren Schuß schwer verletzt.

Rechnung aus Siam in fünf Minuten

„Hallo, Beelitz, hier spricht Tokio!"

Bildfunk half Dirigenten aus Verlegenheit — Vergessene Partitur über den Ozean gefunkt

Ein berühmter deutscher Dirigent machte eine Konzertreise durch die Vereinigten Staaten. Zwei Tage vor seinem ersten Auftreten in Newyork fiel ihm plötzlich ein, daß zu Hause in seiner Schreibtischschublade die Partitur eines seltenen Chorwerkes schlummerte, das unbedingt zu seinem Programm gehörte. In ganz Newyork ist dieses Werk nicht aufzutreiben. Da kam ihm der rettende Einfall: Er telegraphierte nach Berlin: „Vergessene Partitur sofort bildtelegraphisch senden!" Eine Stunde später hatte er das kostbare Blatt in Händen. Es kostete zwar eine Kleinigkeit, aber das Konzert war gerettet.

Weniger erfreut war ein Berliner Bankier über ein anderes Bildtelegramm, das er aus Siam erhielt. Er hatte nämlich ausgemacht: Ware zahlbar nach Erhalt der Rechnung. Kaum war das Telegramm in Siam angekommen, wurde das Berliner Haupttelegraphenamt, Abteilung Uebersee, von Siam aus angerufen, und der unerbittliche Gläubiger präsentierte in fünf Minuten seinem Berliner Kunden drahtlos die Rechnung. Was blieb dem Bankier anderes übrig: er mußte umgehend zahlen, denn die in Siam üblichen Verzugszinsen sind nicht von Pappe.

Zeit ist Geld; wer schneller ist, hat mehr vom Leben. Nach dieser Devise jagt die Deutsche Reichspost in jeder Sekunde 400 Buchstaben in den Aether oder vielmehr mit 300 000 Kilometer Sekundengeschwindigkeit um den Erdball herum. Großfunkstelle Nauen funkt nach Uebersee, Königs-Wusterhausen versorgt die alte Welt. In Beelitz ist seit sieben Jahren der „Wellenbahnhof", die große Uebersee-Empfangsstation für 18 Telegraphen-, 10 Sprechverkehr- und 3 Bildlinien, das Ohr des europäischen Kontinents für Uebersee.

Heute telephoniert man auf drahtlosem Wege mit Tokio ebensogut wie mit Buenos Aires, Rio de Janeiro oder Newyork, und ein Gespräch mit Siam, Manila oder Venezuela macht kaum mehr Schwierigkeiten als eins mit Breslau oder Königsberg. „Sie wünschen Manila zu hören? Bitte sehr!" Eine Drehung am Schalter, und ein eigentümliches Kauderwelsch klingt uns aus dem Hörer entgegen; es scheinen allerdings auch spanische und englische Brocken dazwischen zu sein — eine feine Mischung! Sekundenlang schweigt die Frauenstimme — jede Sekunde kostet, wie uns erklärt wird, eine Mark —, dann antwortet der deutsche Teilnehmer über die Großsendestation Nauen. Wer dort spricht, ist von Beelitz aus nicht zu hören; er kann ebensogut in Stockholm, Helsinki oder Kopenhagen sitzen und über das Berliner Haupttelegraphenamt mit Nauen verbunden sein. Die Manila-Teilnehmerin des drahtlosen Gesprächs braucht auch durchaus nicht im palmengeschmückten Manila ihre vokalreiche Sprache ertönen zu lassen, sondern sie führt ihr Gespräch vielleicht vom Postamt irgendeines kleinen Dorfes der Malaiischen Inselwelt aus, Hunderte von Kilometer von der Station Manila entfernt, lediglich mit einem Telephonanschluß zur philippinischen Hauptstadt. Eine Minute Gespräch mit Manila kostet 60 Mark, mit Tokio die Hälfte; bei einem normalen Drei-Minuten-Gespräch Berlin—Tokio telephoniert man also für 90 Mark über 9000 Kilometer. Die kürzeste Verbindung nach Buenos Aires ist etwa ebenso lang. Eben meldet sich die argentinische Hauptstadt mit dem für sie bestimmten Aufzeichen des Nauener Senders. Das klare Spanisch wird durch Knarren und Pfeifen gestört, wie es uns vom Rundfunkempfang her bei Gewitterstörungen bekannt ist; die „guten Lüfte", wie „Buenos Aires" auf deutsch heißt, scheinen uns also heute durchaus nicht hold zu sein. Der Mann am Empfänger läßt sich aber dadurch nicht einschüchtern. Eben wird vom Haupttelegraphenamt her telephoniert: „Buenos Aires, bitte umschalten!" Der Beamte geht zum „Wellenbahnhof", bei dem jede Antenne ihre Kontrollampe und ihren Schalter hat, legt den Hebel um, und schon tönt aus dem Empfänger die ungestörte Sprache des argentinischen Freundes.

Man hat es hier nicht mit normalen Rundfunksendern, sondern mit Kurzwellen-Richtstrahlern zu tun, die ihre gesamte Energie gebündelt in eine einzige Richtung zu senden vermögen und infolgedessen mit viel geringerem Kraftaufwand ihr Ziel erreichen, Luftstörungen weniger unterworfen sind und bei der Telegraphie gestatten, mehr Zeichen in der Minute zu senden als mit Langwellen.

Augenblicklich rattert der amerikanische Maschinensender gerade seine 300 Buchstaben in der Minute herunter, die von unserem Morseempfänger gleich automatisch auf einem Papierstreifen aufgeschrieben werden. Wir brauchen uns allerdings gar nicht erst die Mühe zu machen, den gestanzten Text aus der Morseschrift in die Schreibmaschine zu übertragen; denn der Amerikaner hat seinen Text chiffriert, und den Schlüssel kennt wahrscheinlich nur der Berliner Empfänger. Vorsichtige Kaufleute machen nicht nur ihre Telegramme, sondern auch ihre Ferngespräche auf eine besonders raffinierte Art unkenntlich, indem sie ihr Telephonat, das auf drahtlosem Wege gesendet wird, einfach automatisch stören lassen. In der Empfangsstation wird das Gespräch dann ebenso automatisch entstört; neugierige Dritte aber mögen die Sendung für musikalische Verirrungen eines Dadaisten gehalten haben.

Der Verkehr mit den großen überseeischen Stationen reißt niemals ab. Tag für Tag werden Gespräche, Telegramme, Bilder empfangen und gesendet, Kurszettel, Rundfunkreportagen, Wochenberichte „Worüber man in Amerika spricht", die letzten Marktberichte und Börsennotierungen, wichtige politische Nachrichten, private Meldungen, das alles wird nun schon viele Jahre in Beelitz aufgenommen und in Nauen dem Aether anvertraut. Wie lange wird es dauern, dann wird auch der internationale Fernsehverkehr hier seine Zentralstelle finden, und ein Blick wird uns in Sekundenschnelle über alle wichtigen Ereignisse auf der ganzen Welt unterrichten. Wir werden das Leben der Malaien und Mongolen Siams täglich ebenso verfolgen können, wie das Getriebe auf dem Hudson-River in Newyork oder in der La-Plata-Bucht von Buenos Aires. Dann hat die deutsche Funktechnik, von der uns Beelitz einen kleinen Ausschnitt zeigt, wirklich die Welt erobert.

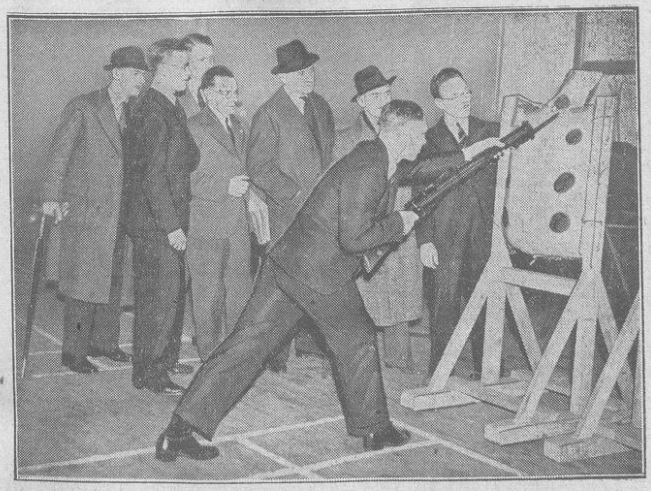
Fritz Friedrich.

Eine böse Geschichte

Zwei Jungen in Höhlen gefangen

Köln, 4. April.

Zwei vierzehnjährige Jungen aus Trier konnten nach einer achtzehnstündigen Gefangenschaft in einer Sandhöhle durch Zufall gerettet und vor dem sicheren Tode bewahrt werden. Beide waren, mit Kerzen und Streichhölzern bewaffnet, nach den in Busental befindlichen Sandhöhlen gewandert, um diese näher zu untersuchen. Dabei gerieten sie an ein 5 Meter tiefes Loch, dessen Wände steil abfielen. Aus Abenteurerlust sprangen sie hinein, doch waren alle Bemühungen, wieder herauszukommen, vergeblich. Ihre Hilferufe konnten draußen nicht gehört werden. Unterdessen warteten die Eltern vergeblich auf die Rückkehr der Jungen. Schließlich alarmierten sie die Polizei, die sogleich die Suche nach mehreren Richtungen hin aufnahm. Die Nachforschungen blieben jedoch ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde erneut nach den Jungen gesucht. Dabei entsannen sich Bekannte der Familien, daß die Jungen schon früher nach den Sandhöhlen gegangen waren. Sie stiegen jetzt in die Höhlen hinein, immer wieder die Namen der Jungen rufend. Als sie schließlich schon umkehren wollten, vernahmen sie aus der Tiefe eines Loches eine leise Stimme — die Jungen waren aufgefunden. Vor Aufregung, Kälte und Hunger waren sie so schwach geworden, daß sie sich nur noch leise bemerkbar machen konnten.



Ein drastisches Mittel der Rekrutenwerbung in England

Ministerpräsident Chamberlain hat im Unterhaus erklärt, daß die englische Territorial-Armee auf 340 000 Mann verdoppelt würde. Um so größere Anstrengungen muß daher die englische Rekrutenwerbung machen, denn die Neigung der Jugend Englands, im Heer zu dienen, ist sehr gering. Selbst solche Bajonettvorführungen fanden, wie man sieht, eine zwar aufmerksame, aber wenig begeisterte Beachtung (Scherl-Bilderdienst-M)

Falschverstandene Bruderliebe

Berlin, 4. April.

Der 32jährige Konrad M. hätte seinem siebzehnjährigen Bruder Artur ein paar tüchtige Ohrfeigen verabreichen sollen, anstatt zu dulden, daß der unreife Bengel Schnaps und Bier in sich hineinschüttete. Denn dann hätte er sich mit dem Bruder nicht jetzt vor dem Berliner Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten gehabt. Die beiden Brüder hatten eines Abends tüchtig „getankt" und waren schließlich in einem Tanzlokal des Berliner Nordens gelandet. Dort wurde Artur M., der jüngere Bruder, „seekrank", als er sich gerade mit seiner Schönen im Tanze drehte. Dieser peinliche Zwischenfall verursachte allgemeinen Aufruhr. Konrad M. hielt es für notwendig, seinen „kleinen Bruder mit dem „schwachen Magen" beizustehen. Bald war die schönste Keilerei im Gange, die vor der Tür des Lokals ihre Fortsetzung fand. Dabei zog Konrad M. sein Taschenmesser und verletzte dem Zeugen G. einen zwei Zentimeter langen Stich in die Rippen. Ein anderer Zeuge wurde am linken Oberarm verwundet. Das Urteil lautete für den einmal einschlägig vorbestraften Konrad M. auf ein Jahr Gefängnis, während sein „kleiner Bruder" mit 100 Mark Geldstrafe davonkam.

Explosion einer Lokomotive

Regensburg, 4. April.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Regensburg, in der Nähe von Rothenstadt bei Weiden in der Oberpfalz, ereignete sich am Montag ein Unfall durch Explosion, infolge Reißens der Feuerbuchse der Maschine eines Arbeitsdienst-Urlauberzuges, der von Wien-West nach Northeim fuhr. Lokomotivführer und Heizer wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer starb kurz darauf. An dem Aufkommen des Heizers muß gezweifelt werden. Die Insassen des Zuges wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der Zug konnte mit zweistündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Jugendlicher Räuber verurteilt

Erfurt, 4. April.

Am letzten Freitag versuchte, wie wir berichteten, der 17jährige Fritz Hotz aus Hersfeld im Erfurter Steigerwald einen Kraftdroschkenfahrer durch Stellen einer Autofalle zu berauben. Er wurde aber von dem geistesgegenwärtigen Kraftfahrer überwältigt und der Polizei zugeführt. Bereits am Dienstag, dem vierten Tage nach dem Verbrechen, stand er vor dem im Erfurter Schwurgerichtssaal tagenden Sondergericht Halle. Während der Staatsanwalt die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis beantragte, verurteilte das Sondergericht Fritz Hotz wegen Verbrechens im Sinne des Autofallengesetzes und wegen räuberischer Erpressung zu acht Jahren Gefängnis.

Einbrecherbande verhaftet

Gleidingen, 4. April.

Den Beamten der Gendarmerie-Abteilung Hildesheim-Land ist dieser Tage ein ganz besonders großer Schlag gelungen, wobei ein glücklicher Zufall mit zu Hilfe kam. Schon seit längerer Zeit wurden auf dem Lande, besonders in den Kreisen Hildesheim und Springe zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt. So wurden Einbrüche aus Hasede, Kleinförste, Ingeln, Bledeln, Giften und Pattensen gemeldet, bei denen den Dieben, die es hauptsächlich auf Bauernhäuser abgesehen hatten, große Mengen Lebensmittel, Eingeschlachtetes, Spirituosen, Rauchwaren und Rundfunkgeräte in die Hände fielen. Als in der Nacht zum 29. März wieder Einbrüche aus Giften und Pattensen gemeldet wurden, wobei den Dieben reiche Beute in die Hände gefallen war, kam man den immer dreister werdenden Langfingern auf die Spur. Die Diebesbeute dieser Nacht hatten die Täter unter einem Kaffhaufen auf einer Wiese zwischen Gleidingen und Heisede versteckt. Ein Mann, der hier am nächsten Tage sich zu schaffen machte, entdeckte unter dem Haufen einen Schinken und benachrichtigte von diesem Fund die Gendarmerie. Die genaue Untersuchung förderte dann ein ganzes Diebeslager zutage. In der nächsten Nacht wollten die Diebe ihre Beute abholen und trafen zu diesem Zwecke mit einem Lastkraftwagen und mit Motorrädern beim Versteck ein. Sie mögen nicht wenig überrascht gewesen sein, als sie sich plötzlich von Beamten der Gendarmerie umzingelt sahen. Es entstand ein Feuergefecht; bei diesem Schußwechsel, bei dem es auf beiden Seiten keine Verletzte gab, gelang es zwei Einbrechern, zu entkommen; drei Täter wurden verhaftet. Mit Unterstützung der Kriminalpolizei gelang es aber schon am anderen Morgen, auch die entwichenen Diebe in Hannover festzunehmen. Es stellte sich dabei heraus, daß es sich ausnahmslos um vielfach vorbestrafte Schwerverbrecher handelt, die bis auf einen, der aus Gleidingen stammt, ihren Wohnsitz in Hannover haben, und von hier aus regelmäßig ihre nächtlichen Beutezüge mit Kraftfahrzeugen unternommen haben. Es sind Berufsverbrecher schlimmster Sorte, denen nun für immer ihr lichtscheues Handwerk gelegt werden konnte.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Deutschlands nächster Fußballgegner

Frankreich zählt heute zur europäischen Spitzenklasse

Am 23. April steigt das nächste Länderspiel des Großdeutschen Fußballsportes in Paris gegen Frankreich. Es steht wohl außer Zweifel, daß die deutsche Nationalelf hier wiederum vor einer sehr schweren Aufgabe steht, die kaum geringer ist, als der Länderkampf gegen Italien war. Wiederum muß die deutsche Mannschaft — übrigens fast in allen bisher abgeschlossenen Spielen des Jahres — im Lande des Gegners antreten, was immer ein gewisser Nachteil ist.

Bisher viermal gegen Frankreich

Die deutschen Fußballer haben Frankreichs Fußballklasse in vier Länderkämpfen selbst kennen gelernt. Unvergessen wird wohl die erste Begegnung, die am 15. März 1931 in Paris erfolgte bleiben. Etwa 10 000 begeisterte Schlachtenbummler hatten die deutsche Länderelf nach Paris begleitet, aber sie erlebten dort eine große Enttäuschung. Ja — durch ein Selbsttor des rechten Läufer spielenden späteren Standardverteidigers Reinhold Münzenberg mußte die deutsche Mannschaft 0:1 geschlagen die Heimreise antreten.

Auch das Rückspiel, das am 19. März 1933 in Berlin im früheren Grunewald-Stadion durchgeführt wurde, wird in der Geschichte des deutschen Fußballsportes einen besonderen Platz einnehmen. Es war das erste Fußball-Länderspiel im neuen Deutschland Adolf Hitlers! Die französischen Gäste waren nicht gern gekommen. Aber dann sahen sie mit eigenen Augen im Herzen Deutschlands, daß die im Auslande verbreiteten Greuelmeldungen über den Nationalsozialismus Lug und Trug waren. In bester Kameradschaft wurde das Spiel ausgetragen. Das Ergebnis selbst war eine neue Enttäuschung. Die deutsche Mannschaft führte schon klar mit 3:1, ließ sich aber zuletzt den Vorsprung wieder abnehmen, und so gab es ein 3:3. In diesem Länderspiel trat übrigens einer der größten deutschen Angriffsspieler aus der Nationalmannschaft vorzeitig verletzt aus und endgültig ab: Richard Hofmann!

Der dritte Länderkampf fand gleichfalls im Zeichen hochpolitischer Spannung am 17. März 1935 in Paris statt. Am Tage vorher hatte der Führer die Wehrpflicht und damit den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht verkündet! Aber kein Mißton störte das Länderspiel. Die deutsche Mannschaft errang mit 3:1 einen eindrucksvollen Sieg, vor allen Dingen durch das ausgezeichnete Angriffsspiel. Lehner, Hohmann, Conen, Siffling und Kobierski bildeten die Stürmerreihe, Mittelläufer war diesmal der einstige „Unglücksrabe" Münzenberg, und Paul Janes verteidigte. Das 3:1 setzte eine imponierende deutsche Siegesserie fort.

Die vierte Begegnung am 21. März 1937 in Stuttgart endete mit einem glatten 4:0-Erfolge. Janes verteidigte wieder, diesmal mit Münzenberg als Nebenmann. In der Läuferreihe standen schon Goldbrunner und Kitzinger und im Angriff spielten die Flügel Lehner-Siffling und Urban-Szepan die entscheidende Rolle. Weniger gefiel der Mittelstürmer Lenz. Trotzdem gab es den eindrucksvollen Erfolg. Die siegreiche Mannschaft konnte dann wenige Wochen später nach einer geringen Umstellung (für Lenz erschien Kupfer in der Elf) das sensationelle 8:0 in Breslau gegen Dänemark erzielen!

Große Fortschritte der Franzosen

Es wäre verfehlt, wollte man die gegenwärtige Spielstärke der französischen Fußball-Ländermannschaft nach dem Stuttgarter Ergebnis einschätzen. Bereits in der Spielzeit 1937/38 war eine Steigerung der Spielstärke unverkennbar, als Frankreich in Paris gegen Italien ein 0:0 erzielen konnte. Vor der Fußball-Weltmeisterschaft, die im Vorjahr in Frankreich durchgeführt wurde, konnte die französische Länderelf gegen Belgien mit 5:3 und gegen Bulgarien mit 6:1 gewinnen. Gegen die gleiche englische Berufs-Ländermannschaft, gegen die Deutschland in Berlin mit 3:6 unterlegen war, verlor Frankreich in Paris mit 2:4. In der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft besiegte Frankreich mit 3:1 Belgien und scheiterte dann in der Zwischenrunde an den späteren Weltmeister Italien mit 1:3. Im Dezember überließ Frankreich in Neapel Italien nur einen knappen 1:0-Sieg. Das Jahr 1939 brachte Frankreichs Fußballer bereits ein 4:0 gegen Polen und ein 2:2 gegen Ungarn.

Das sind Ergebnisse, die Respekt einflößen können. Fest steht, daß Deutschland am 23. April in Paris in Frankreich einen sehr ernsten Gegner vorfinden wird.

ten Hoff kämpft gegen Dreßler-Lodz

Länderkampf der Nachwuchsboxer Deutschland—Polen

Zur gleichen Zeit, in der in der Welt die schamlosesten Gerüchte — eingeleitet durch die jüdische Emigrantenpresse — über angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Polen kursieren, treffen sich beide Nationen in einem friedlichen Wettstreit.

Am kommenden Sonntag stehen sich in Posen die besten Nachwuchsboxer beider Nationen gegenüber. Die deutsche Mannschaft wurde kurz nach Beendigung der Essener Meisterschaftskämpfe aufgestellt und ist bereits von uns veröffentlicht. Vom Gau Niedersachsen ist der Oldenburger Schwergewichtler ten Hoff II dabei, der zu den kampfstärksten deutschen Nachwuchsboxern zählt, ferner Gaumeister Sonnenberg-Hildesheim und Schubert-Hannover. Polen hat sich sehr sorgfältig auf den Länderkampf gegen Deutschland vorbereitet. Wir wissen, daß der Polnische Amateurboxverband eine sehr sorgfältige Auslese vorgenommen hat, und Polens Nachwuchs ist bestimmt sehr gut, wenn er auch die hohe Leistungsstufe des deutschen nicht ganz erreicht. Nachstehend die polnische Mannschaft (vom Fliegengewicht aufwärts): Baskiewicz-Warschau, Marcinkowski-Lodz, Marysiak-Hohensalza, Jablonski-Thorn, Sobczak-Posen, Paterok-Ruda, Podkowicz-Lemberg und Dreßler-Lodz.

Oldenburgs Gaumeister ten Hoff kämpft also gegen den Lodzer Schwergewichtler Dreßler, der schon über ein solides Können verfügen muß. Schade, daß ten Hoff am letzten Freitag in Kassel nicht noch einmal kämpfen konnte (sein Gegner Schettgen war nicht erschienen), denn was ten Hoff braucht, sind Kämpfe und Gegner, die ihm alles abverlangen. Ten Hoff hat sich für seinen Kampf in Lodz — er steht zum erstenmal in der Ländermannschaft — sehr sorgfältig vorbereitet und er wird den Polen sicher nicht unterschätzen. Unsere besten Wünsche begleiten ihn, wenn er am Sonntag in Lodz durch die Seile klettert. Wir wollen beide Daumen drücken und hoffen, am Montag einen neuen K. o.-Sieg ten Hoffs melden zu können.

Das Wunderpferd vor 175 Jahren

Eclipse, der Stammvater des Vollblutgeschlechts

In den allerersten Anfängen des englischen Rennsports in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte der Herzog von Cumberland zu den größten Züchtern der neuen Vollblutrasse, dem edlen Pferdegeschlecht. Nebenbei war der Herzog von Cumberland ein ganz besonderer Freund des Sports, denn er war der Gönner des ersten bedeutenden Faustkampf-Weltmeisters Jack Broughton gewesen.

Am 1. April 1764, also vor 175 Jahren, wurde in dem Vollblutgestüt des Herzogs von Cumberland ein Hengstfohlen geboren, und da dieses gerade während einer Sonnenfinsternis zur Welt kam, erhielt es den Namen „Eclipse". Ein Jahr später starb der Herzog von Cumberland und sein Vollblutgestüt wurde aufgelöst. Auch „Eclipse" gelangte zur Versteigerung, und für den Jährlingshengst wurde etwa ein Preis von 1700 Mark bezahlt.

Damals pflegte man die Rennpferde selten in jüngeren Jahren auf der Rennbahn laufen zu lassen, und auch „Eclipse" war schon fünf Jahre alt, bevor der Hengst am 3. Mai 1769 in Newmarket zum ersten Male gestartet wurde. Geritten von dem Jockei Oakley gewann „Eclipse" das Rennen mit größter Ueberlegenheit und bewies dabei seine phänomenale Klasse. Als dann vier Wochen später „Eclipse" in Ascot wieder herauskam, entstand jene berühmte Wette, die wohl jedem Rennsportfreund bekannt ist. Der Manager O'Kelly, der in „Eclipse" ein Wunderpferd sah, schloß mit hohen Beträgen folgende Wette ab: „Eclipse first, rest nowhere." „Eclipse" gewann das Rennen und die Wette in phantastischem Stil, denn als der Hengst das Ziel passierte, waren seine Gegner in der Tat „nirgends". Am 10. April 1770 gewann „Eclipse" in Newmarket ein Match mit großer Ueberlegenheit gegen den erstklassigen Bucephalus. Im gleichen Jahre beendete der Hengst seine Laufbahn. Zum letzten Male lief „Eclipse" am 4. Oktober 1770 in Newmarket und gewann auch hier wieder mit größter Ueberlegenheit.

Unbesiegt, ja — ohne daß es einem Gegner überhaupt gelungen wäre, einigermaßen in der Nähe des großen Hengstes zu bleiben, bezog Eclipse einen Platz im Zuchtgestüt. Das phänomenale Können von Eclipse blieb Vorbild für alle kommenden Vollblutgenerationen. Aber in England hat es in den seither vergangenen fast zwei Jahrhunderten nur noch einmal ein Rennpferd gegeben, von dem behauptet werden könnte, es hätte die Klasse eines Eclipse erreicht. Es war dies Saint Simon.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Berliner Börse

Am Aktienmarkt erhielt auch gestern die freundliche Grundstimmung des Vortages. Während der berufsmäßige Handel verhältnismäßig zurückhielt, war verschiedentlich eine Vergrößerung der Publikumsaufträge festzustellen, bei denen es sich wohl um Anlagen aus dem Kupontermin handeln dürfte. Das Hauptinteresse der Börse konzentrierte sich weiter auf die Kursfestsetzung der Reichsbankanteile; der Kursstand blieb bei lebhaftem Geschäft unverändert 184. Farben setzten mit 151¼ um ⅝ höher ein. Orenstein gewannen den gleichen Betrag und Salzdetfurth, Bemberg, Klöckner, Eintracht, Rheinstahl und Wintershall je ½ Pzt. Rheinmetall eröffneten ¾, Goldschmidt, Conti Gummi und Norddeutscher Lloyd je 1 Pzt. fester, Berliner Maschinen gewann 1¼, Ilse Stammaktien 3 und Bremer Wolle weiter 3½ Pzt. Stahlverein unverändert 105⅞. Rückgängig waren u. a. Chemische Heyden, Lahmeyer, Schering und Dessauer Gas im Ausmaß von ¼ bis ½ Pzt.

Am Rentenmarkt blieb Reichsaltbesitz mit 131,30 unverändert. Reichsbahnvorzüge befestigten sich um ⅛ auf 124.

Märkte

Oldenburg, 4. April. Ferkel- und Schweinemarkt. (Amtl. Marktber.) Auftrieb: 418 Ferkel, davon Läuferschweine 8 Stück. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 19—22 RM, do. 6—8 Wochen alt 22—25 RM, do. 8—10 Wochen alt 25—30 RM, Läuferschweine 30 bis 45 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Schlecht. — Nächster Ferkel- und Schweinemarkt am Donnerstag, dem 13. April.

Bremen, 4. April. Futtermittel. (Preise je 50 Kg. waggonfrei/frei Fuhre.) Es notieren heute: Aus Beständen der RfG: Ausl. Pferdebohnen loko ohne Sack 9,82½ RM ab Bremen/Hamburg; span. Futterlinsen loko o. S. 9,72½ RM ab Bremen/Hamburg. Ostpr. Futtergerste loko, April, einschl. Aufschlägen, ca. 10,35 RM ab Bremen. Ostsee-Futterroggen loko April 9,10—9,25 RM ab Bremen. Inl. Futterweizen loko April 10,50—10,80 RM ab Bremen. Gersten-Hafer-Gemenge 80:20 loko April 10,25—10,35 RM ab Bremen. Gersten-Hafer-Gemenge 50:50 loko April 9,80—10 RM ab Bremen. Acker-Taubenbohnen, alter Ernte loko April 10—10,50 RM ab Bremen. Acker-Taubenbohnen neuer Ernte loko April 10,75—11,75 RM ab Bremen. Inl. Futtererbsen neuer Ernte 10 bis 10,50 RM ab Bremen. Vollw. Zuckerschnitzel Lfg. April-Juli, ab inl. Fabriken zu Festpreisen, aus Lagerbeständen ab Bremen 6,60—6,80 RM, einschl. Verpackung. Kartoffelflocken, Lfg. April-Mai, frachtfrei Empfangs-Vollb.-Station zu Festpreisen. Gerstenfuttermehl, Lfg. April-Mai ab nordd. Mühlen zu Festpreisen, aus Lagerbeständen ab Bremen ca. 9,15 RM einschl. Verpackung. Reisfuttermehl, gewöhnliche und helle Sorten, Lfg. April, zu Festpreisen. Mühlenabfälle: Bremer Weizenkleie und Roggenkleie, Lfg. loko, April, für Weser-Ems zu Festpreisen. Rheinische Weizenkleie und Futtermittel, Lfg. loko April, für Niedersachsen, mit 8 RM je To. Frachtzuschuß zu Festpreisen. Die Gesamtlage ist im wesentlichen unverändert.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg Mexiko/Golfh. ausg. 2. 4. Houston — Bremen Newyork heimk. 4. 4. Bremerhaven — Chemnitz Nordamerika/Golfh. hk. 31. 3. New Orleans nach Philadelphia — Crefeld Ostasien hk. 4. 4. Ouessant p. n. Hamburg — Dresden Westk. Südam. (PK) hk. 3. 4. Hamburg — Eider Kanarische Inseln ausg. 2. 4. Antwerpen — Franken Ostasien ausg. 3. 4. Saigon — Iller Kuba/Mexiko ausg. Havanna nach Vera Cruz — Lahn Australien hk. 3. 4. Sydney — Lippe Ostasien ausg. 3. 4. Genua nach Port Said — Orotava Kan. Inseln hk. 3. 4. Kopenhagen n. Bremen — Schwaben Westk. Nordam. ausg. 3. 4. Lizard p. n. Philadelphia — Wandsbek (CD) Westk. Mittelam. hk. 3. 4. Bremen nach Hamburg — Ulm Westk. Nordam. hk. 3. 4. Hoek van Holland nach Hamburg.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Frankenwald Ausr. 3. 4. in Baco Grande — Westküste Nordamerika: Vancouvere Rückr. 4. 4. in Hoek van Holland — Mittelamerika, Westindien: Caribia Ausr. 3. 4. von Cristobal n. Port Limon — Kellerwald Ausr. 2. 4. in Vercruz — Westküste Südamerika: Patria 4. 4. Vlissingen p. n. Southampton — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Gera Rückreise 4. 4. in Antwerpen — Bitterfeld Ausr. 4. 4. in Port Pirie — Dortmund Ausr. 1. 4. in New-Plymouth — Heidelberg Ausr. 4. 4. in Port Said — Magdeburg Rückr. 4. 4. in Makassar — Ostasien: Ramses Ausr. 3. 4. von Schanghai nach Dairen — Burgenland Rückr. 2. 4. von Hongkong n. Manila — Vogtland Ausr. 3. 4. von Jokohama n. Kobe — Scheer Rückr. 3. 4. von Taku n. Dairen — Oldenburg Rückr. 3. 4. von Taku nach Moji — Milwaukee 3. 4. von Athen nach Hagien Oros — Havenstein Ausr. 1. 4. in Ras Hafun.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Anthonio Delfino ausg. 3. 4. von Montevideo nach Buenos Aires — General Artigas hk. 4. 4. in Santos — General Osorio ausg. 4. 4. in Madeira — General San Martin hk. 3. 4. von Boulogne nach Bremerhaven — Madrid ausg. 3. 4. Fernando Noronha p. — Monte Rosa ausg. 3. 4. Ouessant p. — Babitonga ausg. 2. 4. von Leixoes n. Mittelbrasilien — Bahia hk. 3. 4. Madeira p. — Bahia Camarones hk. 3. 4. Ouessant p. — Bahia Laura ausg. 3. 4. Dover p. — Bollwerk ausg. 3. 4. Fernando Noronha p. — Belgrano 2. 4. von Rio Grande n. Antwerpen, Rotterdam, Bremen und Hamburg — Cordoba 3. 4. ausg. von Bahia n. Maceio — Entrerios ausg. 3. 4. in Buenos Aires — Espana hk. 3. 4. von Montevideo nach Rio Grande — Karnak ausg. 2. 4. in Santos — Luise Leonhardt ausg. 3. 4. Fernando Noronha pass. — Patagonia ausg. 4. 4. St. Vincent p. — Porto Alegre 3. 4. St. Vincent p. — Petropolis heimk. 2. 4. in Buenos Aires — Simon von Utrecht ausg. 3. 4. in Hoek van Holland — Tenerife hk. 4. 4. Ouessant p. — Tucuman hk. 2. 4. in Rio de Janeiro — Weißesaa 3. 4. n. Bremen und Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Usaramo heimk. 3. 4. von Las Palmas — Ilmar hk. 2. 4. von Ango-Ango — Muansa ausg. 3. 4. in Lobito — Wameru hk. 1. 4. Kap Finisterre p. — Livadia ausg. 1. 4. Las Palmas p. — Wigbert hk. 3. 4. von Cotonou — Tübingen hk. 1. 4. in Le Havre — Ingo hk. 1. 4. von Lagos — Kamerun hk. 2. 4. von Matadi — Wangoni hk. 3. 4. in Genua — Windhuk ausg. 3. 4. in Kapstadt — Ussukuma ausg. 3. 4. von Durban — Adolph Woermann ausg. 3. 4. in Port Said — Usambara hk. 30. 3. von Durban — Königsberg ausg. 3. 4. Ouessant p. — Njassa hk. 3. 4. von Southampton.

Deutsche Levante-Linie. Achaia hk. 3. 4. v. Piräus nach Rotterdam — Adana hk. 1. 4. in Mersin — Antares ausg. 2. 4. in Istanbul — Arcturus ausg. 2. 4. von Tunis nach Piräus — Belgrad ausg. 3. 4. in Antwerpen — Kythera ausg. 2. 4. in Burgas — Macedonia hk. 3. 4. in Haifa — Morea ausg. 2. 4. von Oran nach Istanbul — Thessalia hk. 3. 4. nach Rotterdam — Tinos ausg. 1. 4. in Haifa — Yalova hk. 3. 4. von Piräus nach Jaffa.

Hendrik Fisser AG, Emden. Franciska Hendrik Fisser 3. 4. von Methil nach Emden — Konsul Carl Fisser 2. 4. in Emden — Erika Hendrik Fisser 3. 4. in Rotterdam.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gef. „Hansa", Bremen. Freienfels 3. 4. Gibraltar pass., heimk. — Hohenfels 3. 4. Newyork nach Basrah — Lauterfels 3. 4. Ouessant p. hk. — Neidenfels 4. 4. von Trivandrum ausgehend — Neuenfels 3. 4. Suez — Reichenfels 3. 4. Perim p. hk. — Rotenfels 3. 4. Antwerpen — Stahleck 3. 4. Gijon nach Hamburg.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 4. 4. Danzig — Arion 2. 4. Huelva — Bellona 4. 4. Varberg — Castor 3. 4. Brunsbüttel p. nach Kopenhagen — Delia 3. 4. Vigo nach Sevilla — Eifel 4. 4. Ouessant p. nach dem Rhein — Elin 3. 4. Rotterdam n. Köln — Fortuna 4. 4. Kopenhagen — Gauß 3. 4. Ouessant p. n. Bremen — Klio 4. 4. Ouessant p. n. Gent — Mercur 3. 4. Brunsbüttel p. n. Stettin — Neptun 4. 4. Lobith p. n. Rotterdam — H. A. Nolze 3. 4. Malmö nach Gotenburg — Perseus 4. 4. Köln nach Rotterdam — Phaedra 3. 4. Holtenau p. n. dem Rhein — Pylades 4. 4. Köln — Sirius 4. 4. Holtenau p. n. Hamburg — Stella 4. 4. Holtenau p. n. dem Rhein — Venus 4. 4. Hamburg — Victoria 4. 4. Gefle nach Sundsvall — Pallas 3. 4. Rotterdam.

Argo-Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Alk 3. 4. Holtenau p. n. Bremen — Amisia 1. 4. nach Danzig — Bussard 3. 4. Rotterdam — Butt 2. 4. Kopenhagen n. Memel — Adler 4. 4. Hull n. Bremen — Albatroß 4. 4. Dundee — Condor 4. 4. Wiborg — Drossel 3. 4. Danzig n. Brake — Elster 3. 4. nach Raumo — Flamingo 4. 4. nach Hull — Ganter 4. 4. Rotterdam — Ibis 4. 4. Hamburg n. Bremen — Möwe 4. 4. n. London — Ostara 4. 4. Mäntyluoto — Phoenix 4. 4. Hull n. Hamburg — Reiher 4. 4. Hamburg n. Hull — Schwalbe 4. 4. n. Rotterdam — Sperber 4. 4. Great Yarmouth n. Grangemouth — Strauß 4. 4. Kotka — Zander 3. 4. Brake n. Rotterd.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Hamburg. Telde 2. 4. ausg. Ouessant p. — Rabat 2. 4. ausg. in Catania — Palos 2. 4. ausg. in Faro — Tilly L. M. Ruß 2. 4. von Pasajes nach Hamburg — Lisboa 3. 4. eink. in Rendsburg — Casablanca 3. 4. ausg. Finisterre p. — Palos 3. 4. eink. in Portimao — Tanger 3. 4. in Sines — Rabat 3. 4. von Catania n. Palermo.

Unterweser-Reederei AG, Bremen. Fechenheim 1. 4. in Rotterdam — Schwanheim 1. 4. von Galveston — Bockenheim 2. 4. von Miri — Hedernheim 1. 4. Holtenau p. — Kelkheim 2. 4. in Rotterdam.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Dini" leer von Oldenburg, „Johanne" leer von Sandstedt, „Anna Margarethe" leer von Sandstedt, „Wotan" mit 210 To. Getreide von Stettin, „Undine" mit 26 To. Futtermitteln von Hamburg, „Wilfried" mit 316 To. Getreide von Kolberg. Abgegangen: „Dini" mit 2 To. Fettsäure n. Bremen, „Johanne" mit 40 To. und „Anna Margarethe" mit 60 To. Getreide n. Sandstedt, „Wotan" leer nach Bremen, „Undine" mit Teilladung n. Bremen. — Leichterverkehr. Angek.: „Joseph Stenz" leer von Bremen, „Standard" leer von Oldenburg, „Mathilde" mit 500 To. Getreide von Bremerhaven, „Nordenham G" mit 602 To. Getreide von Wesermünde, „Minden 91" leer von Farge, „Kassel" mit 650 To. Getreide von Bremerhaven, „Transport 33" leer von Hannover, „Menthor" leer von Bremen. Abgeg.: „Joseph Stenz" mit 230 To. Getreide nach Kehl, „Minden 91" mit 725 To. Getreide n. Köln, „Kassel" mit 680 To. Getreide nach Bremerh. (Lagerung); „Menthor" mit 828 To. Getreide nach Wesermünde, „Der Rhein" mit 975 To. und Lloydkahn Nr. 129 mit 664 To. Getreide nach Bremerh. — Dampferverkehr. Angek.: „Trude Schünemann" mit einer Ladung Roggen von Königsberg, „Herma" mit Ladung Getreide von Stolpmünde, „Hildegard" und „Zander" beide mit Ladung Getreide von Danzig, „Nordstern" mit Ladung Getreide von Stettin, „Stillesee" mit Ladung Getreide von Danzig. Abgeg.: „Trude Schünemann" leer nach Stettin, „Nordstern" leer nach Hamburg, „Stillesee" leer nach Bremen, „Carsten Ruß" leer nach Hamburg, „Masuren" leer nach Nordenham, „Erna" leer nach Danzig. — Pier der Fett-Raffinerie: Tankleichterverkehr. Angekommen: „Liselotte" leer von Misburg. Abgeg.: „Liselotte" mit 541 To. rohem Erdöl nach Misburg. — Motorschiffe. Angek.: „Johanne" leer von Sandstedt, „Margarethe" leer von Oldenburg, „Emma Oltmanns" mit 123½ To. Soyaschrot von Hamburg. — Abgeg.: „Johanne" mit 40 To. Getreide n. Sandstedt, „Margarethe" mit 100 To. Roggen n. Wesermünde, „Emma Oltmanns" und „Wilfried" beide leer nach Hamburg. — Leichterverkehr. Angek.: ML „Lohengrin" leer von Berlin, „Amicicia" leer von Fallersleben, „Kriemhild" mit 700 To. Roggen v. Bremerh. Abgeg.: „Rita" mit 893 To. Getreide zur Lagerung n. Bremerh., „Mathilde" mit voller Ladung Getreide n. Wesermünde, Lloydkahn Nr. 141 mit 474 To. Hafer n. Bremerh. — Dampferverkehr. Angek.: „Gustav Schindler" mit Ladung von Hamburg, „Nordfeld" mit Ladung Gerste v. Hamburg, „Wilhelm Ruß" mit Ladung Getreide v. Danzig. Abgeg.: „Zander" leer n. Rotterdam, „Hildegard" mit Ladung Getreide nach Danzig. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorleichterverkehr. Abgeg.: „Marga" mit 90 To. Hartfett nach Bremen.

Landesbibliothek Oldenburg

Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten" + Oldenburg, Mittwoch, den 5. April 1939 + Nr. 94

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Es scheint so, als ob mit dem kalendermäßigen Einzug des Frühlings auch

das richtige Frühlingswetter

eingesetzt hat. Das „richtige" ist eigentlich falsch; denn das haben wir ja schon im Monat März zur Genüge kennengelernt, wo fast nur Hagelschauer herniederrasselten und über Nacht die ganze Gegend in eine Schneelandschaft verwandelt wurde. Jetzt meinen wir mit dem „richtigen" nun wirklich das schöne, sonnige, warme Wetter und doch ist es nicht gut, wenn der April schon so warm ist. Die ganze Entwicklung in der Natur geht dann viel zu schnell vor sich und wenn sich dann später noch Nachtfröste einstellen, dann ist der Rückschlag um so größer. Lieber ist uns schon eine nicht ausgesprochen kalte, vor allem aber nicht zu warme Witterung, die uns gleichzeitig dann und wann noch etwas Feuchtigkeit von oben beschert; denn bekanntlich hat gerade die Frühlingsfeuchtigkeit und ihre Erhaltung im Acker für den Beginn des Wachstums eine große Bedeutung. Freuen wir uns also nicht zu früh über das schöne Wetter, denn das Sprichwort sagt: „Märt röhrt de Stert", aber „April deit ok noch wat he will", und das ist aus dem angeführten Grunde auch gut so, jedenfalls im Interesse unserer Ackererzeugnisse. So hat sich also

die ganze Arbeit auf dem Acker

danach zu richten; denn mit zunehmender Wärme wird die Verdunstung gefördert, wenn man nicht dafür sorgt, daß der Aufstieg des Bodenwassers durch eine richtige Bearbeitung der Ackerkrume gefördert wird. Der Acker soll keineswegs wie ein Fußboden geglättet sein, sondern eine schöne Krümelstruktur mit lockerer, durch Hohlräume unterbrochener Lagerung aufweisen. Um dies zu erreichen, wird man je nach den örtlichen Verhältnissen Untergrundlockerer, Grubber, Hackmaschine, Egge, Unkrautstriegel oder andere bodenverbessernde Geräte einsetzen. Auch bei den Wintersaaten wird eine öftere, genaue Prüfung der Bodenverhältnisse angebracht sein, um rechtzeitig die in Frage kommenden Geräte ansetzen zu können, damit wir einen späteren großen Arbeitsaufwand ersparen. Auf die Einsparung von Arbeitskräften müssen wir ohnehin in diesem Jahre unser Hauptaugenmerk richten. Ueberall dort, wo durch den Einsatz von Maschinen Arbeitskräfte frei gemacht werden können oder auch nur die Arbeit erleichtert werden kann, hat dies zu erfolgen. Diese Einsparung darf jedoch nicht soweit gehen, daß dadurch der Anbau der für unser Volk so lebenswichtigen Früchte zurückgedrängt wird oder gar unterbleibt. Wir sind froh, daß in unserer Landesbauernschaft z. B. der Hackfruchtbau, der ja meist einen großen Arbeitsaufwand bedingt, auf der bisherigen Höhe geblieben ist. Diese Höhe muß unter allen Umständen gehalten werden, da sonst wiederum leicht die Gefahr besteht, daß unsere viehstarken Betriebe im Winter unter Futterschwierigkeiten zu leiden haben. Oder gar der Anbau von Flachs, über den wir in der letzten Nummer ausführlich berichteten. Er ist für unsere Volkswirtschaft eben unbedingt erforderlich. Die Arbeitsspitzen können durch den Einsatz von Raufmaschinen in der besten Weise gebrochen werden. Aber nicht nur der Flachs verdient einer besonderen Beachtung, sondern in demselben Umfange auch

der Anbau von Hanf;

dessen Aussaat ebenso wie die des Flachses unbedingt bald zu erfolgen hat. Der Hanf ist ebenso wie der Flachs eine Faserpflanze, sein Anbau trägt also mit dazu bei, daß auch in Zukunft manche Gewebe aus heimischen Rohstoffen hergestellt werden können. Wie für jede Kulturart die richtige Auswahl des Bodens eine unbedingte Notwendigkeit ist, so auch für den Hanf, wobei von vornherein betont werden soll, daß der Hanf gerade dort angebaut werden kann, wo unsere anspruchsvollen Kulturarten nicht mehr gut gedeihen. Das sind vor allem unsere Niederungsmoorböden und die anmoorigen Böden. Auf keinen Fall wollen wir wertvolles Kulturland, auf dem jede andere Frucht gedeiht, zum Anbau von Hanf bereitstellen. Allerdings eine Ausnahme kann es auch hier geben, nämlich dann, wenn es sich um stark verunkrautete Grünlandflächen handelt, die umgebrochen werden sollen. Umbruch und Hanfanbau richtig in den Wirtschaftskreis eines Betriebes eingefügt, ergänzen sich in bester Weise, da nach dem Umbruch von Grünland Hanf sich recht gut anbauen läßt und gleichzeitig das Unkraut vernichten hilft. Andererseits ist der Hanf wiederum eine gute Vorfrucht für die Neuansaat. Durch diesen Wechsel im Anbau erfolgt unter ganz geringem Kostenaufwand eine wesentliche Verbesserung des Grünlandes, wobei dann gleichzeitig der Forderung „Mehr Faserpflanzen" Rechnung getragen wird. Weil der Hanf eine verhältnismäßig kurze Wachstumszeit hat, bevorzugt er alle jene Böden, die über einen natürlichen Reichtum an Stickstoff verfügen, eben die vorhin genannten anmoorigen und Niederungsmoorböden. Der Anspruch an Kalk ist gleichfalls recht hoch. Größere Schwierigkeiten als der Kalkmangel macht uns im Augenblick jedoch der Grundwasserstand unserer Niederungsmoore. Der Grundwasserstand darf beim Anbau von Hanf keineswegs höher sein als einen halben Meter unter der Oberfläche, weil der Hanf gegen stauende Nässe recht empfindlich ist. Hat er „nasse Füße", dann wird das Unkraut sich in stärkerem Maße einstellen und den Hanf überwuchern. Nach erfolgter Entwässerung aber ist gerade der Hanf diejenige Pflanze, die in den ersten Jahren die höchsten Erträge abwirft. Daneben eignen sich für den Hanfanbau auch unsere tiefgründigen, nährstoffreichen Mineralböden, sofern sie gut durchlüftet sind. Diese jedoch kommen für den Anbau wiederum nur dann in Frage, wenn wir damit gleichzeitig das Unkraut bekämpfen wollen. Das allerdings besorgt der Hanf mit seinen großen Blättern gründlichst, und kann er heute in vielen Betrieben bestimmt die Brache voll und ganz ersetzen, denn selbst als Vorfrucht ist der Hanf günstig zu beurteilen. Selbst kann der Hanf an jeder Stelle in der Fruchtfolge eingesetzt werden, ist also bezüglich seiner Stellung in der Fruchtfolge keineswegs wählerisch. Wie schon angedeutet, hat der Hanf nur eine kurze Wachstumszeit, währenddessen er eine Höhe von 2 bis 3 Metern erreicht, dazu kommt die sehr reichliche Blattentwicklung. Das setzt voraus, daß der

Nährstoffvorrat des Ackers

schon bei der Bestellung ein recht guter sein muß. Mithin müssen also alle Düngergaben bereits vor der Bestellung gegeben werden. Wie alle Pflanzen, so verlangt auch der Hanf zur günstigen Entwicklung selbstverständlich eine Volldüngung, d. h. eine Versorgung des Bodens mit allen Nährstoffen, wobei dem Kalk und dem Stickstoff eine bevorzugte Stellung einzuräumen sind. Die Kalkdüngung ist besonders auf den Niederungsmoorböden zu beachten, aber auch unsere Mineralböden — Geestböden dürfen nicht sauer sein. Ist so der Bodenzustand, der Kalkgehalt in Ordnung, dann kommen von den Stickstoffdüngern vor allem die salpeterartigen Düngemittel in Frage. Phosphorsäure und Kali müssen selbst auf den Niederungsmoorböden in ausreichenden Mengen gegeben werden, etwa zwei bis vier Doppelzentner Superphosphat oder Thomasmehl und zwei bis vier Doppelzentner 40er Kalisalz. Verderben können wir mit einer reichlichen Düngung aller Nährstoffe zu Hanf nichts, im Gegenteil, sofern es sich um Umbruch mit nachfolgender Neuansaat zu Grünland handelt, fördern wir damit nur die Neuanlage; denn wir haben später niemals eine so günstige Gelegenheit wieder, das Grünland mit einer Vorratsdüngung zu versorgen, als gerade bei den Boden- und Bestellungsarbeiten zu Hanf. Durch eine richtige Düngung, verbunden mit einer starken Aussaat erzielen wir einen möglichst dünnen und langen Hanf, wie es wünschenswert ist. Stengeldicke und Länge beim Hanf geben uns also ein sicheres Anzeichen dafür, ob der Boden und die Nährstoffversorgung in Ordnung sind; denn keine andere Pflanze reagiert so stark auf etwaige Boden- und Nährstoffunterschiede wie gerade der Hanf. Die Aussaatzeit liegt, wie bereits oben angedeutet, zwischen Mitte April und Mitte Mai. Die Drillsaat hat sich auch bei Hanf am besten bewährt. Die Reihenentfernung soll 16—20 Zentimeter betragen, die Saattiefe 4—5 Zentimeter bei einer Aussaatstärke von 80 Kg. je Hektar. Der Hanf bedarf später keiner besonderen Pflege mehr. Er keimt sehr schnell, meistens schon nach wenigen Tagen und ist dann für einen leichten Eggenstrich sehr dankbar. Bei guter Entwicklung beschattet der Hanf sehr schnell den Boden und fördert dadurch in bester Weise die Unkrautbekämpfung. Ist das Wachstum nicht gut, liegt entweder ein Fehler in der Auswahl des Bodens vor oder in der Düngung. Die Ernte kann mit der Maschine erfolgen, so daß der Arbeitsaufwand gegenüber Getreide keinesfalls größer ist, eher noch geringer. Das ist auch der große Vorteil des Hanfanbaues gegenüber dem Flachsanbau, wobei allerdings nochmals betont werden soll, daß beide Faserpflanzen sich keineswegs gegenseitig ersetzen können. Der Flachs hat ganz andere Bodenansprüche als der Hanf. Man darf also niemals den Fehler machen, auf demselben Acker nun an Stelle von Flachs Hanf anzubauen. Das kann zu großen Fehlschlägen führen. Der Ertrag an Hanf je Hektar beträgt bei einem guten Bestande etwa 50 Doppelzentner, das ist etwa eine Waggonladung. Wegen der Abnahme und des Transportes sollte man niemals zu kleine Flächen mit Hanf bebauen, sondern stets etwas größere. Auch in unserer Landesbauernschaft gibt es weite Gebiete, in denen der Hanfanbau als eine zusätzliche Frucht eine große Rolle spielen könnte und sein Anbau bestimmt von größter Bedeutung ist.

Ungünstige Witterung verursachte Auswinterungsschäden

Die Witterungsverhältnisse in den letzten Wochen waren für die deutsche Landwirtschaft nicht gerade günstig. Hatte schon der starke Frost im Dezember manche Schäden verursacht, so war das wechselvolle Wetter der letzten Zeit mit verhältnismäßig hohen Tagestemperaturen und starken Nachtfrösten besonders nachteilig. Aus vielen Gegenden wird deshalb über mehr oder weniger starke Auswinterungsschäden geklagt, auch in den Gärten sind Schäden zu verzeichnen, da das Wachstum infolge der warmen Witterung schon begonnen hatte. Geklagt wird ganz besonders über Auswinterungsschäden im Feldfutterbau; hier war bereits der trockene Sommer 1938 nachteilig, die Bestände kamen vielfach schon licht und schwach in den Winter und konnten der Kälte nicht standhalten.

Die beste Hilfe ist eine richtige Stickstoffdüngung, wenn die Feldbestände noch einigermaßen Aussicht auf Erholung bieten. Der Stickstoff regt die Bestockung an und kräftigt die Pflanze, er muß aber in rasch löslicher Form, also als Salpeter, verabreicht werden. In vielen Fällen wird sich aber auch die Zufuhr der anderen Nährstoffe empfehlen, arbeitsersparend wirkt hier einer der bekannten Mischdünger. Von sonstigen Kulturmaßnahmen ist das Walzen zu nennen, wodurch aufgefrorene Saaten angedrückt werden, um erneut anwachsen zu können, ferner das Eggen, das den verdichteten Boden aufreißen und den Pflanzen Luft schaffen soll, aber nur dann in Betracht kommt, wenn das Feld nicht zu dünn steht. Gar zu kärglich aussehende Bestände müssen umgepflügt und mit einer Sommerfrucht bestellt werden. Dies wird sich besonders bei vielen Feldfutterschlägen nicht vermeiden lassen. Als Ersatz kommen hier das Westerwoldische und das Welsche Weidelgras in Betracht, ferner Süßlupinen, Saatwicken und Wickgemenge. Eine weitere Möglichkeit besteht in einem vermehrten Anbau von Runkelrüben, Steckrüben und Zuckerrüben für Futterzwecke, auf diese Weise werden größere Mengen von Saftfutter gewonnen. Jedenfalls muß alles getan werden, damit die Erzeugung von wirtschaftseigenem Futter auf keinen Fall in Mitleidenschaft gezogen wird.

Neue Erfahrungen im Maisbau

Von Diplomlandwirt Dr. W. Engelbart

Der Maisanbau hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im Vorjahre sind jedoch allerlei Mißerfolge aufgetreten, so daß man heute in der Praxis vielfach die Ansicht hört, nie wieder Körnermais anbauen zu wollen. Die Ursachen für diese Einstellung sind verschieden, einmal mögen es die Abfahrschwierigkeiten im vorigen Herbst gewesen sein, weiter waren es die ungenügenden Erträge und vor allem die mangelhafte Reife, entweder wegen der für den Mais ungünstigen Witterung im vorigen Sommer oder infolge von Anbaufehlern, die vielfach mangels eingehender Erfahrungen gemacht worden sind. Nicht zuletzt war es weiter der Mangel an Arbeitskräften, handelt es sich doch gerade beim Körnermais um eine außerordentlich arbeitsintensive Frucht. Alle diese Enttäuschungen sind jedoch kein Grund, den Anbau von Körnermais einzuschränken oder gar gänzlich davon Abstand zu nehmen. Wir müssen aus den Fehlern lernen; der Mais ist zwar eine anspruchslose Frucht, gewisse Voraussetzungen müssen aber doch erfüllt sein. Die Preisfrage ist heute geklärt, bekanntlich wurde ein Kornpreis von 20 RM je Doppelzentner garantiert. Außerdem besteht die Möglichkeit, mit der Maisanbau-Gesellschaft Anbauverträge abzuschließen, so daß die Abnahme der Ernte gesichert ist. Wir dürfen dabei aber keineswegs vergessen, daß der Mais in erster Linie die Aufgabe hat, die wirtschaftseigene Futtergrundlage unserer Betriebe zu stärken; erst in zweiter Linie kommt er als Verkaufsfrucht in Betracht. Die Ernte ist heute genau so wie beim Getreide maschinell möglich, so daß auch in dieser Hinsicht kaum noch Schwierigkeiten bestehen.

Anbaufehler, die vermieden werden können

Die Ansprüche des Körnermaises an den Boden sind bekanntlich nicht groß, Hauptsache ist genügende Durchlässigkeit und nicht zu starke Versäuerung. Auch leichte Sandböden sind durchaus geeignet. Die Erfahrungen im letzten Jahr haben jedoch gezeigt, daß der Mais auf kalten, nassen Böden schlechte Erträge bringt, wenn der Juni zu kalt ist; gerade in diesem Monat ist der Wärmebedarf sehr groß. Auf weniger guten Böden empfiehlt es sich deshalb, frühreifere Sorten anzubauen, damit die rechtzeitige Reife gesichert ist. Die Maisfelder sollen möglichst auch vor starken Westwinden geschützt sein, quadratische Felder verdienen den Vorzug, da das Klima (Taubildung) dadurch günstig beeinflußt wird. Der Körnermais läßt sich in jede Fruchtfolge einschieben, in den meisten Fällen wird er nach Getreide angebaut. Auf ganz leichten Sandböden ist es jedoch zweckmäßiger, ihn hinter Kartoffeln, die eine Stallmistdüngung erhielten, zu stellen. Für eine reichliche Düngung ist der Mais durchaus dankbar, es kommen auch Stallmist und Jauche in Betracht. Die Kalkdüngung beschleunigt die Reife, wie das Vorjahr wieder bewiesen hat; für klimatisch ungünstige Lagen ist dies besonders wichtig. Dagegen sollte der Stickstoff nicht in zu großen Mengen verabfolgt werden, im Gegensatz zum Silo- und Futtermais; die Reife der Körner wird dadurch verzögert. Man muß den Stickstoff auch in der ganzen Menge unmittelbar vor der Saat oder direkt bei der Saat geben.

Die Bestellung muß im übrigen genau so vorgenommen werden wie bei jeder Hackfrucht. Tiefes Pflügen vor Winter ist unerläßlich. Auch im Frühjahr ist tiefe Lockerung des Bodens anzuraten, damit der Acker schneller erwärmt; man braucht hier keine Bedenken zu haben, da der Mais in seinen Wasseransprüchen recht bescheiden ist. Die Sortenfrage ist heute restlos geklärt, wir verfügen über Körnermaissorten, die für alle Verhältnisse geeignet sind. In klimatisch nicht gerade sehr günstigen Gegenden sollte man jedoch mit späten Sorten etwas vorsichtig sein und dafür mittel- oder frühreife Sorten anbauen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Erträge nicht so hoch sind. Im übrigen dürfte es sich empfehlen, zwei zu verschiedenen Zeiten reifende Sorten anzusäen, um auf diese Weise das Risiko zu vermindern. Dieses Verfahren hat sich gerade im vorigen Jahre bestens bewährt.

Auch der Mais muß großgehackt werden

Nach den heutigen Ansichten ist die Drillsaat am besten geeignet. Als Reihenentfernung nimmt man 60 Zentimeter, die Aussaatmenge soll 60 bis 80 Kilogramm je Hektar betragen. Wichtig ist, daß die Maiskörner genügend tief in den Boden kommen; es empfiehlt sich deshalb immer, Gewichte an den Drillmaschinen anzubringen. Aussaatzeit Mitte April bis Mitte Mai. In der Reihe muß der Mais später vereinzelt werden. Frühe Sorten vertragen einen engeren Stand, spätreifende einen weiteren. Als günstig haben sich Abstände von 22 bis 36 Zentimeter erwiesen. Ein zu enger Stand ist unzweckmäßig. Derartiger Mais sieht zwar äußerlich vielversprechend aus, der Kolbenansatz ist aber gering. Beim Vereinzeln wird vielfach der Fehler gemacht, die Pflanzen nicht tief genug wegzunehmen; es besteht dann die Gefahr, daß sie wieder ausschlagen. Die Jugendentwicklung des Maises geht bekanntlich sehr langsam vor sich. Erst Ende Juni, Anfang Juli sind die Pflanzen so weit, daß der Boden beschattet wird. Bis zu diesem Zeitpunkt muß fleißig gehackt werden. Im Anfang haben sich Hackmaschinen mit Hohlschutzscheiben am besten bewährt, später nimmt man mehrreihige Geräte, wie sie vom Kartoffelbau her bekannt sind. Ob eine Handhacke notwendig ist, muß von Fall zu Fall entschieden werden; nicht selten kann man darauf sogar verzichten. Ueber das Anhäufeln sind die Ansichten noch geteilt.

Maisernte mit dem Bindemäher erspart Arbeitskräfte

Ein wichtiges Problem ist die Maisernte, da sie bei dem bisher üblichen Verfahren, wie schon erwähnt, sehr viel Handarbeit erfordert. Die Maiskolben werden entweder von Hand an der Stande entlischt und ausgebrochen oder man bricht sie mit den Lieschblättern aus. Das Entlieschen besorgt dann eine Entlieschmaschine. Diese Verfahren sind bekannt, so daß darauf im einzelnen nicht eingegangen werden braucht. Im vorigen Jahre sind gute Erfahrungen mit dem vollmaschinellen Verfahren gemacht worden. Besondere Verdienste hat sich hier die Technische Gutsberatung des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft erworben. Bei diesem Verfahren wird der Mais mit dem Bindemäher gemäht, und die Garben werden anschließend ausgedroschen. Der Zapfwellenbinder hat sich dabei besser bewährt als der Bodenantriebsbinder. Die Haspel muß schneller laufen als beim Getreide, da die Stengel leicht nach vorn kippen. Ein erhöhter Verschleiß zeigt sich nur an den Lagern der Elevatorwalzen; diese Ersatzteile kosten aber nicht viel. Der mit dem Bindemäher gemähte Mais kann nun natürlich nicht in den üblichen Trockenschuppen getrocknet, sondern muß ausgedroschen werden. Ursprünglich nahm man an, daß sich hierzu nur Stiftendreschmaschinen eignen, die aber nicht überall zur Verfügung stehen. Es hat sich aber bei Versuchen von Professor Dr. Ehrhardt (Breslau) gezeigt, daß auch Schlagleistendrescher durchaus geeignet sind. Die Trommeldrehzahl muß auf etwa 40 v. H. herabgesetzt werden. Die Leistung der Maschine beträgt etwa 60 v. H. gegenüber anderem Getreide. Es ist also in Zukunft ohne weiteres möglich, den Mais im eigenen Betrieb auszudreschen. Die Verluste durch Bruch sind bei richtigem Reifezustand nicht groß.

Der ausgedroschene Mais muß künstlich getrocknet werden

Die so gewonnenenen Maiskörner müssen nun natürlich künstlich getrocknet werden. Derartige Anlagen bestehen bereits in vielen Gegenden, z. B. bei Zuckerfabriken, größeren Lagerhäusern und Mühlen. Es muß jedoch erstrebt werden, diese Trocknungsanlagen zu vermehren, damit der Maisanbauer sie ohne Schwierigkeit erreichen kann. Die Trocknung muß natürlich schnellstens vorgenommen werden. Der feuchte gedroschene Mais ist nicht lange haltbar.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Düngung des Grünlandes

Die Tatsache, daß das Grünland im allgemeinen die Ertragssteigerungen, die der Acker während der letzten 50 Jahre zu verzeichnen hatte, nicht mitmachte, sind zu einem guten Teil auf die Vernachlässigung der Düngung zurückzuführen. Vermag sie doch nachweislich z. B. auf Wiesen, auf denen sich die Wasserführung in Ordnung befindet, eine Steigerung der Erträge um 20 bis 30 v. H. zu bewirken. Den Zweck jeder Düngung auf dem Grünland, nämlich die Erzielung gleichmäßiger und hoher Ernten mit gutem Eiweißgehalt, erreichen wir jedoch nur, wenn das Grünland eine dichte, geschlossene Narbe aus einem Gemisch verschiedener leistungsfähiger Gräser und Kleearten besitzt. Voraussetzung hierfür ist aber eine genügende Bodengare, die durch eine regelmäßige organische Düngung, welche die wichtigste und zugleich sicherste Grundlage für die erfolgreiche Anwendung der anderen Maßnahmen darstellt, gesichert wird.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Verwendung gut gepflegten Stalldüngers und seine sorgfältige Verteilung. Man gibt ihn zum Grünland alle zwei bis drei Jahre in Mengen von 80 bis 120 Dz./Hkt. Feste Regeln für die Anwendungszeit bestehen nicht; viele ziehen die Aufbringung im Sommer vor, da hierbei nicht nur eine düngende, sondern auch eine beschattende und Feuchtigkeit erhaltende Wirkung erzielt wird. Infolge betriebswirtschaftlicher Schwierigkeiten wird es jedoch oft notwendig sein, einen Teil des Stalldüngers schon im Winter oder im zeitigen Frühjahr auszubringen. Der Kompost übt längst nicht die gleiche beschattende Wirkung aus. Deshalb wird er hauptsächlich im Winter in Mengen von 200 bis 400 Dz./Hkt. ausgebracht. Stroh, Spreu, Kartoffelkraut u. ä. Bedeckungsmittel werden wie Stalldünger zur Erhaltung der Schattengare in Gebieten, die vorübergehend unter Trockenheit oder bei starkem Verbiß durch Weidetiere leiden, im Sommer aufgebracht. Jauche fördert bei einseitigem Einsatz auf reinen Mähflächen die Entwicklung blattreicher Unkräuter. Da sie phosphorsäurearm ist, muß die fehlende Phosphorsäure unbedingt in Form von Handelsdüngern hinzugegeben werden. Um die Jauche gleichmäßig zu verteilen, empfiehlt sich die Anwendung der in verschiedenen Formen in den Handel kommenden Verteilergeräte.

Bei den heutigen Anforderungen genügt die Zufuhr der in den Wirtschaftsdüngern vorhandenen Nährstoffe für Höchsternten allerdings nicht; deshalb sind zusätzliche Handelsdüngergaben notwendig. Von großer Bedeutung ist zunächst die Kalkversorgung, die auf Grund der Bodenuntersuchungen geregelt werden muß, einmal weil sie wesentlich zur Gesunderhaltung des Bodens beiträgt, zum zweiten, weil der Kalkgehalt der Pflanzen bis zu einem gewissen Grade von dem des Bodens abhängt, und zum dritten, weil der Kalkgehalt die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes beeinflußt. Im allgemeinen genügt es, wenn alle drei bis fünf Jahre 15 bis 30 Dz./Hektar kohlensaurer Kalk gegeben werden, und zwar im Spätherbst oder im Winter. Der Entschluß hierzu sollte nicht schwerfallen, wenn man weiß, daß die Kalkdüngung eine der wichtigsten Grundlagen für die Ausnutzung der übrigen Nährstoffe ist; erleichtert wird er durch die im Vorjahre erfolgte Schaffung eines reichseinheitlichen Kalkpreises. — Die Zufuhr von Phosphorsäure, die auf dem Grünland besonders zur Sicherung eines normalen Kleebestandes beiträgt, erfolgt in Deutschland vielfach noch in unzureichendem Maße. Sie erfolgt am besten im Winter in Form von Thomasmehl oder im Frühjahr in Form von Superphosphat oder Rhenaniaphosphat. — Auch das Kali wird in dieser Zeit gegeben, am besten vor dem Ausstreuen schon mit dem Phoshorsäuredünger gemischt. Die Höhe der Stickstoffgaben ist vom Boden, von den Klimaverhältnissen sowie der Art der Nutzung abhängig. Je sorgfältiger letztere durch zeitige Beweidung und nachfolgendem Schnitt oder häufigen Weideumtrieb mit starkem Viehbesatz erfolgt, um so mehr lohnen sich reichliche Stickstoffgaben. Bei Verbindung von Mäh- und Weidenutzung erscheinen 80 bis 100 Kg./Hektar Reinstickstoff angebracht. Allerdings wird man nie allen Stickstoff in einer Gabe, sondern im Laufe des Jahres je nach Wüchsigkeit in mehreren Teilgaben verabreichen. Etwa 20 bis 30 Kg./Hektar kann man schon im Winter zusammen mit der Kali-Phosphatgabe verabfolgen, um im Frühjahr einen zeitigen Austrieb zu erreichen.

Das Grünland — die wichtigste Futterquelle

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Geith, Berlin

Im großdeutschen Raum dienen rund 41 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche dem Futterbau. Hiervon sind 33 v. H. Dauergrünland. Dauerweiden und Dauerwiesen nehmen eine Fläche von 11,2 Millionen Hektar ein, wogegen der Feldfutterbau ausschließlich Zwischenfrucht nur 2,85 Millionen Hektar umfaßt. Hieraus ist ersichtlich, daß den Hauptanteil an der deutschen Futterfläche das Dauergrünland einnimmt. Es liefert über 50 v. H. des für die tierische Ernährung zur Verfügung stehenden Eiweißes. In manchen Gebieten allerdings weit mehr. Ganz besonders gilt dies für weite Teile der Ostmark und des Sudetengaues, in denen das Dauergrünland häufig bis zu 90 v. H. des gesamten Futters liefern muß.

Im Jahre 1937 wurden im Rahmen der Erzeugungsschlacht Sondermaßnahmen zur Förderung des Grünlandertrages eingeleitet, die außerordentliche Erfolge aufzuweisen haben. Rund 300 000 Hektar Wiesen und Weiden wurden neueingezäumt bzw. die zu großen Weideflächen unterteilt. Dadurch war es möglich, auf diesen Flächen den Ertrag meist um mehr als 50 v. H. zu steigern und insbesondere gesunde Verbindungen für die Tierzucht und Tierernährung zu schaffen. Als außerordentlich wertvoll erwies sich die vermehrte Einzäunung von Wiesen dadurch, daß neben der Ertragserhöhung eine Herabsetzung des Arbeitsaufwandes erzielt wurde, weil ja durch die Ausdehnung des Weideganges die Sommerstallfütterung eingeschränkt werden konnte. Die Aktion wird auch in Zukunft weiterlaufen, wenngleich die je Hektar zur Verfügung gestellten Beihilfen im nächsten Geschäftsjahr voraussichtlich weiter herabgesetzt werden.

Der Umbruch ungeeigneter oder minderwertiger Dauergrünlandflächen wurde seit 1937 ebenfalls durch Reichsbeihilfen gefördert. Seit Beginn der Aktion konnten rund 270 000 Hektar minderwertiger Grünlandflächen in Ackerland umgewandelt werden. Ein Teil dieser Flächen wird nach mehrjähriger Ackerzwischennutzung

wieder dem Grünlande zugeführt werden. Der größte Teil jedoch dürfte als ständige Ackerfläche zur Ausweitung des deutschen Nahrungsraumes und zum Ausgleich von Landverlusten beigetragen haben. Ob die Aktion für den Umbruch weiter durchgeführt wird, steht heute noch nicht einwandfrei fest. Voraussichtlich werden Beihilfen für Umbruch in Zukunft nur noch in Verbindung mit sonstigen Landeskulturmaßnahmen gewährt werden. Für die Erhaltung der durch die gesteigerten Erträge auf dem Dauergrünland mehr anfallenden Ernten wurde der Gärfutterraum weiter ausgebaut. Insgesamt stieg die Zahl der Behälter seit 1932 von 30 000 mit einem Inhalt von 0,8 Millionen Kubikmeter auf 320 000 mit annähernd 7 Millionen Kubikmeter Inhalt.

In gleicher Weise hat auch die Ausdehnung der Trocknung auf Gerüsten erheblich zugenommen. In Verbindung mit der Mähweidewirtschaft, die sich immer steigernder Beliebtheit erfreut, ist die Anwendung sachgemäßer Heuernteverfahren von besonderer Bedeutung, weil durch die Mähweide die Qualität des Futters außerordentlich gesteigert wird. Je wertvoller das Futter ist, um so größer ist das Ernterisiko. Darum wird nur in Verbindung mit geeigneten Trockengerüsten (Schwedenreuter, Heinzen, Hütten) eine volle Ausnutzung fortschrittlicher Grünlandpflege zum Erfolge führen. Wir haben heute in den Alpenländern und in Sachsen bereits Gebiete, in denen mehr als 70 v. H. der gesamten Heuernte auf Gerüsten getrocknet wird. Bei richtigem Einsatz der Gerüste ist eine wesentliche Mehrarbeit nicht zu erwarten, sondern im Gegenteil besonders bei unsicherem Erntewetter wird gerade durch die Gerüste der Arbeitsaufwand vermindert. — Wie die Heu- und Gärfutterschauen in allen Teilen des Landes gezeigt haben, sind die Qualitäten sowohl an Gärfutter als auch an Heu immer besser geworden, ein Zeichen dafür, daß der Bauer und Landwirt es verstanden hat, durch richtigen Einsatz der geforderten Maßnahmen sich selbst und der Allgemeinheit zu helfen.

Stadtkasse

Oldenburg, den 3. April 1939.

Öffentliche Mahnung

Die fällig gewesenen
Berufsschulbeiträge 1938, 2. Rate, und
Handelskammerbeiträge 1938,
sind nunmehr zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis zum 11. April 1939 zu entrichten.
Nach den bestehenden Vorschriften kommt zu den rückständigen Beiträgen ein Verzugszuschlag von jährlich 6 v. H. vom Tage der Fälligkeit ab, mindestens jedoch —,10 RM.
Die Zuschläge sind gleichzeitig mit dem Hauptgeld zu entrichten.

Der Landrat

Oldenburg, den 4. April 1939.

In der Zeit vom 17. 4. bis 22. 4. 1939 finden auf der Sager Heide Scharfschießen durch die Einheiten des II./Flak-Regt. 26 statt. Geschossen wird täglich von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr. Am Sonnabend, dem 22. 4. 1939 ist das Schießen um 12.30 Uhr beendet. Es wird aus Stellungen 500—1000 Meter westl. der Straße Sage—Bhf. Ahlhorn in Gegend Almsweg in westl. Richtung geschossen. Während des Schießens ist das Betreten der Sager Heide südl. der Linie Sage-Viert — 700 südwestl. Bissel, östl. der Linie 700 Meter südwestl. Bissel-Baumweg (Schwarzes Moor) — nördl. der Linie Baumweg-Almsweg — westl. der Straße 200 Meter nördl. Regente-Sage verboten. Das Betreten der Sager Heide ist in diesen Tagen mit Lebensgefahr verbunden.
J. V.: Janßen.

Oldenburg, den 4. April 1939.

Die städtischen Dienststellen

sind am Sonnabend vor Ostern, dem 8. April 1939, geschlossen.
Das Standesamt ist an diesem Tage von 9 bis 12 Uhr geöffnet.
Der Oberbürgermeister.

Alt-Osternburg
Jeden Mittwoch, Anfang 7.30 Uhr **Tanzabend**
Freitag, Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Nach Wilhelmshaven für alleinstehende ältere Dame zu sofort oder später bessere, solide, ältere
Hausgehilfin
auf ganz gesucht. Dauerstellung und gemütliches Heim, Familienanschluß und Gehalt. Waschfrau vorhanden. Näheres Schröder, Wilhelmshaven, Knorrstr. 8.

Gesucht auf möglichst bald
Stenotypistin
ferner
2 Kontoristinnen
Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Gehaltsansprüchen an
Stromversorgungs-A.-G. Oldenburg-Ostfriesland

Kirchliche Nachrichten

Gründonnerstag, den 6. April 1939:
Lambertikirche. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Rühe. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Wöbcken
Auferstehungskirche. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pastor Hinrichs.
Dreifaltigkeitskirche. 10 Uhr Abendmahlsfeier, Vak.-Pred. Herms. 20 Uhr Abendmahlsfeier, Vak.-Pred. Herms.
Kloster Blankenburg. 17 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Vak.-Pred. Herms.
Eversten. 18 Uhr Abendmahlsfeier: Pastor Frerichs.
Ofen. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pfr. Brinkmann.
Rastede. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pastor Habben.
Wardenburg. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Konfirmierten und ihre Angehörigen. — Kollekte.
Bardenfleth. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Neuenbrok. 17 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Oldenburger Tennisverein
Bei günstiger Witterung **Spielbeginn** auf den Plätzen am „Ziegelhof" am **Ostermontag**, dem 10. April.
Neuanmeldungen beim Vereinsführer
Dr. Grube, Kastanienallee 20, Tel. 2807,
oder beim Spielwart Tiemann, Wilh.-Wisser-Str. 17, Tel. 5413.

Zu verkaufen **Mittel-Niederdeutsches Wörterbuch** von Dr. August Lübben. 5 Bände u. Nachtrag, völlig ungebraucht. Neuwert etwa 250 RM. / **Oldenburgisches Urkundenbuch**, Band 2—4. **Oldenburger Jahrbuch**, Jahrgänge 1882—1909, nicht vollzählig, 1918—1926 vollzählig. / **Die diplomatischen Akten des auswärtigen Amtes** 1871—1904? Deutsche Dokumente zum Kriegsausbruch, Entente-Dokumente zum Kriegsausbruch. Das Zeitalter des Imperialismus 1884—1914. Das ganze Werk umfaßt 16 Bände. Angebote unter M P 534 an die Geschäftsstelle d. Bl.

12jährige
Oldenburger Stute
guter Einspänner, fromm und zugfest, zu verkaufen.
Herm. Brüning, Hengstlage.

Wir suchen auf baldigen Eintritt einen
zuverlässigen Fahrer
(Führerschein Klasse 3) mit größerer Fahrpraxis für neuen Lieferwagen. Dauerstellung. Angebote mit Zeugnissen und Referenzen an
A. G. Gebrels & Sohn

Wir suchen für unsere Großhandlung einen
Lagerhilfsarbeiter
gegen guten Lohn und Dauerstellung.
Rasch & Berndt
Kaiserstraße 17

Gesucht ein
zuverlässiger Kraftfahrer
für Klasse 2.
Eduard Högl, Baustoffhandlung
Oldenburg, Bremer Straße 10
Fernsprecher 5392

Zu Karfreitag
Donnerstag den ganz. Tag auf dem Fischmarkt am Stau prima Kochschellfisch ½ Kg. 30 Pf., beste Ware ohne Kopf ½ Kg. 35 Pf., Filet ½ Kg. 45 Pf., prima Goldbarschfilet ½ Kg. 50 Pf.; ferner große Schollen, Stinte, kleine grüne Heringe, Bratschellfisch und vieles andere mehr.

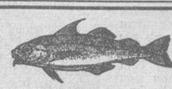
Kann noch Kuhrinder
auf meinen Weiden des ehemaligen Moorgutes der Stadt Dortmund und in Streekermoor
in Grasung nehmen
D. Gloystein, Wardenburg,
Telephon 203.

Ein- oder Zweifamilienhaus
mit Auffahrt zu kaufen gesucht. Angebote unter F 603 an Büttners A.-E., Handelshof.

Gut geschlafen - gut gelaunt!
So sollten Sie erwachen, mit Frohsinn und mit Lachen. Sorgen Sie nur für ungestörten Schlaf. **OHROPAX-Geräuschschützer** im Ohr sind Ihnen allezeit willige und billige Helfer. 6 Paar plastisch formbare, oft zu benutzende Kugeln nur RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Apotheker Max Negwer, Potsdam

Sortenechte, hochkeimfähige
Sämereien
die sich im Gau Weser-Ems als bodenständig und ertragreich bestens bewährt haben, liefert die Samenfachhandlung und Samenzüchterei der
Gärtnerei Kraatz, Rastede
Verlangen Sie Zusendung unserer Hauptpreisliste, die eine reichhaltige Auswahl enthält, auch über Beeren- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Stauden, und vor allem
Obstbäume in allen Formen u. Sorten

Oldner-Werkstatt
Wagen muß man kennen,
hierfür Harmdierks & Remmen
Neue Straße 3 Fernruf 4741/42
Reichhaltiges Ersatzteillager



Für morgen - Zu Karfreitag
Frische Fische
Ia Qualität
Bestellungen rechtzeitig erbeten
„Nordsee" Ecke Gast- und Lange Straße
Telefon 2646/47

Entbehrst du deinen Kaffee sehr,
Dann trinke Willes Mokkalikör,
Und von frischen Eiern Advokat,
Ist das Beste, was man hat.
Theodor Wille, Fachgeschäft für Wein und Spirituosen

NSG Kraft durch Freude
Ortsgruppe Moslesfehn-Achternmeer
Am 1. Ostertage veranstalten wir bei Johann Büsselmann, Südmoslesfehn, unser diesjähriges
Osterfest
mit Abbrennen eines **Osterfeuers und großen Feuerwerks**
Nachmittags **Konzert,** Kinderveranstaltung (Karussell, Schießstand am Platze). Abends ab 7 Uhr **Tanz.** 8 Uhr Abbrennen des Osterfeuers und Feuerwerks.
Hierzu sind alt und jung herzlichst eingeladen
NSG Kraft durch Freude, Moslesfehn-Achternmeer

Landesbibliothek Oldenburg

Freispruch in der Verhandlung über den Unfall mit den Flaksoldaten

Die Nichtbeleuchtung der marschierenden Kolonne war die Ursache des Unglücks

Wieder ein Verkehrsunglück vor dem Schöffengericht, und wieder viele Zuhörer, handelte es sich doch bei dem Fall, der gestern zur Verhandlung stand, um eine Sache, die in der gesamten Oldenburger Oeffentlichkeit ungewöhnlich starker Anteilnahme begegnete und noch begegnet, um die schwere Verletzung von vier Flak-Angehörigen, die in einer Kolonne von 13 Mann am Abend des 24. März auf der Donnerschweer Straße marschierte und durch einen Personenkraftwagen angefahren wurden. Einer der Soldaten ist am folgenden Tage gestorben, bei den übrigen dreien besteht Hoffnung auf baldige völlige Heilung, ohne daß irgendwelche Gesundheitsschädigungen zurückbleiben.

Dem 34jährigen Wilhelm B., der seit 15 Jahren den Führerschein besitzt und sonst nie mit einem Verkehrsunfall zu tun hatte, wurde vorgeworfen, das Unglück auf der Donnerschweer Straße dadurch verursacht zu haben, daß er unter Alkoholeinwirkung mit seinem Auto zu schnell gefahren sei. — Ruhig und sachlich schildert der Angeklagte vor Gericht die Vorgänge an dem verhängnisvollen Abend: Am Unfalltage hatte er erst beruflich gearbeitet, nach dem Abendessen war er dann von einem Geschäftsfreund in eine Wirtschaft in der Bürgerstraße eingeladen. Dort trank er drei kleine Glas Bier, vorher hatte er noch keinen Alkohol genossen. Später begab er sich zu einer Besprechung in eine andere Gastwirtschaft, vorn in der Donnerschweer Straße; da hat er nicht einmal ein Glas Bier ausgetrunken. Als er sich kurz nach 23 Uhr von hier entfernte und auf dem Platz der SA seinen Wagen wendete, wurde er von einem Flak-Soldaten gebeten, ihn ein Stück mitzunehmen. Diesem Wunsche entsprach B.; er wollte den Soldaten sogar bis in die Nähe der Kaserne bringen, obgleich er selbst eigentlich, um nach Haus zu kommen, schon vorher nach links hätte abbiegen müssen. Mit abgeblendeten Lampen, sogenanntem Stadtlicht, fuhr er im Tempo von vielleicht 40—45-Std.-Klm. die Donnerschweer Straße entlang. In der Höhe des Hauses Nr. 161 sah er ganz plötzlich, ohne daß er sie bisher bemerkt hätte, auf einer Entfernung von etwa 10 Meter die nicht beleuchtete marschierende Truppe vor sich, — 13 Flak-Soldaten, die bei einer „Aida"-Aufführung am Staatstheater als Statisten mitgewirkt hatten und sich auf dem Heimweg befanden. — Ein Bremsen wäre nun zwecklos gewesen, war auch gar nicht mehr möglich; das sofortige scharfe Herumreißen des Steuers half nicht mehr. Das Auto hatte schon die linke Rotte der Abteilung, die vier Mann, die auf der Straßenmitte gingen, erfaßt und zu Boden geworfen. Sechzig Meter weiter hielt B. an.

Er meint, daß er durch entgegenkommende Radfahrer und das Licht einer Straßenlaterne — sechs Meter hinter ihr ereignete sich der Zusammenstoß — geblendet gewesen ist, so daß er bei der Schutzfarbe der Uniformen im Dunkeln um so weniger etwas erkennen konnte. Auch der mitfahrende Soldat hat übrigens die Kolonne nicht eher als auf zehn bis fünfzehn Meter Entfernung erblickt.

Während des ersten Teils der Verhandlung, von 11 bis 11.30 Uhr, wurden noch zwölf Zeugen und zwei Sachverständige vernommen; sie alle bestätigen die Angaben B.s. — Um 20.30 Uhr wurde die Verhandlung an der Unfallstelle fortgesetzt. Dort waren derselbe Wagen und eine gleichstarke Kolonne Flaksoldaten wie damals erschienen. Dieser Lokaltermin ergab eindeutig, wie ungeheuer schwer die Soldaten für den auf nichts dergleichen gefaßten Autofahrer zu erkennen gewesen sein müssen.

Im Amtsgerichtsgebäude fanden gleich anschließend, nachdem noch als Sachverständiger Gewerberat Dr. Wilken gehört war, die Plädoyers statt. — Gerichtsassessor Dr. Gerlach sieht die Ursache des Unfalls in erster Linie darin, daß die Marschkolonne nicht beleuchtet war. Den Angeklagten trifft nach Ansicht des Vertreters der Staatsanwaltschaft aber ebenfalls ein Verschulden, und zwar aus zwei Gründen, die mitbestimmend für den Unfall gewesen sein müßten. Die Geschwindigkeit, die B. angibt, dürfe man ihm wohl ohne weiteres glauben, aber die sei eben für die dortigen schlechten Straßenbeleuchtungsverhältnisse zu hoch; ferner habe der Angeklagte sicher trotz aller Aufmerksamkeit nicht genügend auf die Straße geachtet. Auch der — wenn auch sehr geringe — Alkoholgenuß sei zu berücksichtigen; darin liege die dritte Ursache für das Unglück. B. sei also zu bestrafen wegen Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung, wegen Vergehens gegen die Straßenverkehrszulassungsordnung (Alkohol), wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen fahrlässiger Tötung. Da der Angeklagte seinen Wagen hauptsächlich zu Geschäftszwecken benutzt, müsse er als Berufsfahrer im Sinne der Reichsstraßenverkehrsordnung angesprochen werden. — Dem allen gemäß beantragt der Staatsanwalt unter Berücksichtigung vieler mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Untersuchungshaft könne voll angerechnet werden, habe sich doch B. von vornherein ehrlich bemüht, den Sachverhalt klären zu helfen.

Rechtsanwalt Dr. Lewe II als Verteidiger nimmt seinen Antrag auf Freispruch vorweg, dazu die Bitte, seinen Mandanten, falls das Gericht trotzdem zu einer Verurteilung gelangen sollte, sofort aus der Haft zu entlassen. Er führt ferner aus, gegen die Geschwindigkeit von 40 bis 45 Stundenkilometer könne nichts eingewendet werden, denn der Angeklagte habe ja ordnungsgemäß auf die Fahrbahn geachtet und sich, wie der Mitfahrer unter Eid bestätigt, mit keinerlei anderen Dingen beschäftigt. Der in der Blutprobe festgestellte Alkoholgehalt von 0,62 Prozent sei für einen kräftigen Mann wie B. praktisch unwirksam und nie imstande, sein Ueberlegungs- und Reaktionsvermögen zu mindern. Der Angeklagte sei also an dem bedauernswerten Unfall in jeder Beziehung schuldlos.

Gegen 23 Uhr verkündet unter großer Spannung aller Anwesenden der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat von Döllen, nach längerer Beratung mit den beiden Schöffen das allseitig mit Befriedigung aufgenommene Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen.

Maßgeblich für diese Entscheidung waren dem Gericht insbesondere die gesetzlichen Vorschriften über die Beleuchtung marschierender Kolonnen. Ein Verschulden des Angeklagten ließ sich, wie die Urteilsbegründung weiter ausführt, nicht mit Sicherheit feststellen.

Wie Prinzessin Rixa in den Tod ritt

Der tragische Unfall und seine Erklärung

Der Dienstagausgabe des „Hamburger Fremdenblattes" entnehmen wir folgenden Bericht seines nach Lensahn entsandten Berichterstatters:

Die fünfzehnjährige Prinzessin Rixa von Oldenburg ist, wie gestern berichtet, am Sonnabend bei einem Ausritt vom Schloß Lensahn aus auf tragische Weise ums Leben gekommen. Unser Berichterstatter unterhielt sich in Lensahn mit Menschen, die ihr nahegestanden haben.

„Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer . . ." Diese Zeile aus einem der schönsten Liliencronschen Gedichte, das Brahms so meisterlich in Töne setzte, muß geboren sein an solchem Tag. Windgepeitscht prasselt der Regen über die Reichsautobahn Hamburg—Lübeck. Hinter dem Wagen sprüht eine Wolke aufspritzenden Wassers. Verhangen die Landschaft. Auf der Chaussee über Schwartau nach Neustadt steht in den Waldungen der nasse Nebel in silbergrauen Schleiern.

Noch 16 Kilometer, dann sind wir in Lensahn, dem kleinen schleswig-holsteinischen Landstädtchen. Nur mühsam tastet die Erinnerung nach den Bildern, die es im Sommersonnenglanz zeigten, eingebettet in die stille Schönheit einer ruhevollen Landschaft. Ernst und trüb liegt heute Lensahn in dem dunklen Regentag. Es trauert um die Prinzessin Rixa.

In einer Konditorei sitzen zwei BDM-Mädel. Schmerzverschleiert sind die Augen. Langsam und zögernd erzählen sie von der jungen Prinzessin.

„Rixa war unser bester Kamerad. Ein feiner Kerl!" Jungmädelführerin war sie. Am 28. März erst hatte sie ihren 15. Geburtstag gefeiert. Frisch und schneidig, klar und froh, jungenhaft fest und unbekümmert ging sie durch ihr junges Leben. Sie hatte alle zu Freunden, die Jungen wie die Alten.

Das Glück dieser Erde . . .

Der Obersturmführer des SA-Reitersturms 2/14 in Lensahn erzählt: — „Mein Name tut nichts zur Sache!" — Er zitiert das von Rückert aus dem Arabischen entnommene Wort: „Das Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde . . ."

„Wenn dieser Satz Gültigkeit hat, dann für unsere Prinzessin. Zwei Pferde ritt sie täglich, die „Griseldis", ein arabisches Vollblut, und den Schimmel „Min Jung". Wenn sie mit der „Griseldis" gestürzt wäre, diesem wilden jungen Pferd, man hätte es verstehen können, aber daß sie mit dem braven treuen Schimmel, der gewiß seine zwölf oder dreizehn Jahre auf dem Rücken hatte, den Tod finden sollte, das hätte keiner gedacht. Mit diesem prachtvollen Springpferd war sie wie verwachsen. Viele Turniere hat sie mit ihm geritten, viele Preise gewonnen, zuletzt im Junioren-Springen in Segeberg erst wieder den Ersten Preis.

Und wie konnte die Prinzessin reiten! In elegantem Sprung setzte sie über etwa 1 Meter 25 hohe Gattertore, die sie nie öffnen ließ, hinweg. Wenn wir im Reitersturm mit unseren Pferden arbeiteten, einen Ausritt unternahmen, wenn wir die Prüfungen zum SA-Reiterschein abnahmen, Prinzessin Rixa mußte dabei sein. Sie war unser aller Kamerad. Der Sturm wird ihr bei der Trauerfeier am Mittwoch die letzte Ehre erweisen, und auch am Donnerstag, wenn sie im Mausoleum zu Oldenburg beigesetzt wird, werden wir vertreten sein.

Wo ist die Prinzessin?

„Diese Nacht von Sonnabend auf Sonntag wird niemand in Lensahn vergessen. Morgens noch hatte die Prinzessin die „Griseldis" geritten. Nach dem Mittagessen unternahm sie, wie gewöhnlich, einen Ausritt mit dem Schimmel. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin fuhren gegen sechs Uhr nachmittags nach Hamburg. Sie wollten sich von hier aus zu einem längeren Erholungsaufenthalt begeben. Man machte sich keine Sorge um das Mädel, da es oft genug vorgekommen war, daß sie bis in die Dunkelheit ausblieb.

Aber als sie zum Abendessen nicht erschien, wurde man unruhig im Schloß. Man verständigte die Amtsvorsteher der Nachbargemeinden, die Förster. Der Erbgroßherzog wurde telephonisch in Hamburg in Kenntnis gesetzt. Er ordnete an, daß eine Suche eingeleitet würde, und kehrte sofort zurück. Wie ein Lauffeuer ging durch die Stadt die Frage: „Wo ist die Prinzessin?"

Zu Fuß, zu Pferde, zu Rad und zu Wagen machte man sich auf. Vom Tanz schreckten die Leute auf und gingen auf die Suche. Ganz Lensahn, die SA, die Feuerwehr, die HJ und die Kameradinnen vom BDM, alt und jung streiften durch die Felder und Waldungen. Mit Taschenlampen, Windlichtern, mit den Scheinwerfern der Wagen wurden die Wege abgeleuchtet, die von der Prinzessin bei ihren Ausritten bevorzugt wurden. Heller Mondenschein erleichterte die Suche.

Die Telephonanrufe im Schloß häuften sich. Immer banger wurde die Sorge. Die Männer gönnten sich keinen Schlaf und berieten ständig aufs neue, wo man noch nachforschen könne. Auf 6 Uhr morgens waren sämtliche SA-Reiter-Trupps zum Schloß befohlen worden. Streifen waren nach einem sorgfältig aufgestellten Plan eingeteilt. Schon sollten sie eingesetzt werden, da kam die Meldung, daß ein Arbeiter die Prinzessin und den Schimmel tot zwischen Nienrade und Manhagen aufgefunden habe.

Wie es geschehen konnte

Der Erbgroßherzog stürzte zum Wagen und fuhr zur Unglücksstelle. SA sperrte in weitem Umkreis ab. Die furchtbare Spannung löste sich in tiefem Schmerz.

Wie konnte das tragische Unglück geschehen? — Ganz wird es nie geklärt werden können. Aber viele Gründe sprechen dafür, daß es sich wahrscheinlich so ereignete:

Der Schimmel hat während eines leichten Galopps einen Herz- oder Gehirnschlag erlitten. Dabei ist er in die Knie gesunken und hat sich in dem sekundenschnellen Todeskampf noch einmal hoch aufgebäumt. Die Prinzessin, leicht im Sattel sitzend, hat sich beim Heruntergehen des Pferdes nach vorn geneigt und ist in dieser Bewegung von dem noch einmal emporschnellenden Kopf des Schimmels hart auf das Mittelstück des Kopfzeugs geschlagen. Ein Schädelbruch an der Stirn führte sofort ihren Tod herbei oder hat sie doch so schwer verletzt, daß sie völlig bewußtlos war und dann an den Folgen des harten Aufschlagens auf den Boden starb.

Keiner unserer alten Reiter kann sich erinnern, je von einem so tragischen Unglücksfall gehört zu haben, bei dem Reiter und Pferd ums Leben kamen. Es ist kein Trost, daß die Prinzessin „einen schönen Reitertod" gestorben ist. Sie war so jung und ein so feiner Mensch . . ."

Als wir zum Photographen kommen, um uns ein Bild von Prinzessin Rixa zu erbitten, spricht er davon, wie sie noch vor kurzem bei ihm war.

(Fortsetzung nächste Seite)

Feuerwehr hilft gestrandetem Schiff

Norden, 4. April.

Das Frachtschiff „Harle", das bei Ebbe auf der „Hohen Plate" feststam, konnte durch die tatkräftige Hilfe der Norder Feuerwehr wieder flottgemacht werden. Um das Schiff wurde eine lange Stahltrosse gelegt. Mit Hilfe von Flaschenzügen wurde das Fahrzeug dann langsam durch einen von den Feuerwehrmännern gezogenen Graben in das Fahrwasser geschleppt. Nach Eintritt des Hochwassers konnte die „Harle" ihre unterbrochene Fahrt fortsetzen.

Tod auf der Straße

Wesermünde, 4. April.

An einer Straßenkreuzung in Wesermünde ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein zehnjähriger Junge lief hinter einer haltenden Straßenbahn hervor über die Straße. Dabei wurde er von einem vorbeifahrenden Krankenwagen erfaßt. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

Sich in den Kopf geschossen

Hoya, 4. April.

In Altenbrücken ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Der elfjährige Hans Günter Asendorf aus Bremen, der bei seinen Großeltern zu Besuch weilte, nahm beim Verlassen des Hauses einen neben der Tür stehenden Tesching mit. Beim Hantieren mit dem geladenen Gewehr löste sich plötzlich ein Schuß und drang dem unglücklichen Jungen in den Kopf. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Einbruchsdiebstahl in Haarenstroth

Bad Zwischenahn, 4. April.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte in einer Gastwirtschaft in Haarenstroth verübt. Während einige Gäste noch beim Kartenspiel waren, ist ein Dieb durch das offenstehende Fenster eines anderen Raumes eingestiegen. Aus einer Kommode hat er eine Kassette mitgenommen. Sie enthielt aber kein bares Geld, sondern nur Versicherungspapiere und Wertsachen, u. a. Gold- und Silbermünzen, so auch je ein 20-, 10- und 5-Goldodollarstück. Der Dieb wird wahrscheinlich versuchen, die Goldmünzen zu verkaufen. Vor dem Ankauf sei deshalb gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die Gendarmeriestation entgegen.

Während der Fahrt die Tür geöffnet

Bremen, 4. April.

In der Bremer Neustadt wollte ein Radfahrer einen langsam fahrenden Personenkraftwagen überholen. Beim Ueberholen öffnete der Fahrer des Personenkraftwagens plötzlich die Tür. Der Radfahrer konnte nicht mehr ausweichen, hatte hinter die Tür und kam zu Fall. Er wurde erheblich verletzt. Der Fahrer des Personenautos konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein unerwünschter Gast

Wesermünde, 4. April.

Als eine Einwohnerin des Stadtteils Leher Heide abends ihre Wohnung betrat, tönten ihr aus dem Wohnzimmer Schnarchlaute entgegen. Auf dem Sofa schlief ein fremder Mann. Nachbarn beförderten den Schläfer an die frische Luft und übergaben ihn der Polizei, die dem betrunkenen jungen Mann für den Rest der Nacht ein „Freiquartier" zur Verfügung stellte.

Strafe für einen Ueberfall

Sulingen, 4. April.

Zwei junge Leute aus Nordsulingen, in in der Neujahrsnacht einen Einwohner aus Hassel überfallen und mißhandelt hatten, wurden vom Amtsgericht Sulingen zu vier und fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Brände

Walsrode, 4. April.

In Walsrode brach kurz nach Mitternacht in einem Hause an der Behrstraße ein Feuer aus. Die Walsroder Feuerwehr konnte den Brand, der in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte, nach angestrengter Arbeit niederkämpfen. Eine Person, die auf dem Boden des Hauses geschlafen hatte, wurde festgenommen. Kurze Zeit darauf entstand in dem Anwesen des Landwirts R. Hermann in Rethem ein Brand. Durch das schnelle Eingreifen der Wehr konnte das Vieh gerettet und alles Innengut geborgen werden. Der Dachstuhl brannte völlig aus.

Brandunglück in Ohrwege

Bad Zwischenahn, 5. April.

Von einem Brandunglück wurde der Bauer Röben in Ohrwege betroffen. Hier stand gestern abend plötzlich die große Scheune mit dem Viehstall in Flammen. Der Ohrweger Löschzug eilte in kürzester Zeit mit seiner Handdruckspritze herbei. Auch die Zwischenahner Feuerwehr war mit ihren beiden Motorspritzen bald zur Stelle, so daß eine wirksame Bekämpfung des Brandes erfolgte. Durch das tatkräftige Zupacken der Nachbarn gelang es, den größten Teil des Scheuneninhalts zu bergen, und vor allem das ganze Vieh zu retten. Die etwa 8:14 Meter große Scheune ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Gefahr für das Wohnhaus war anfangs groß. Die Ohrweger Feuerwehrmänner hatten die Bekämpfung jedoch so umsichtig angelegt, und die Zwischenahner Wehr unterstützte sie dabei in so mustergültiger Weise, daß die Gefahr für das benachbarte Gebäude restlos beseitigt wurde. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

3,3 Millionen Pfund Fische in einer Nacht

Wesermünde, 4. April.

In Deutschlands größtem Fischereihafen, Wesermünde, herrscht seit einigen Tagen Hochbetrieb. In einer Nacht wurden rund 3,3 Millionen Pfund Fische gelöscht. Am Pier machten Dampfer aus den isländischen Gewässern, der Barentsee, von der norwegischen Küste und aus der Nordsee fest. Nach den Auktionen übernahmen die Spezialwagen der Reichsbahn ihre Ladungen an Kabeljau, Goldbarsch und Schellfisch, um die Ware schnell und frisch zum binnenländischen Markt zu bringen.

Spezialschiffe für Afrika

Papenburg, 4. April.

Auf der Werft von J. L. Meyer in Papenburg fand die Abnahme eines Heckraddampfers für die englische Kolonie Nigeria durch den Colonel Ratsey aus London statt. Es ist dies das letzte von drei Schiffen, die von der englischen Unilever-Gesellschaft der Papenburger Werft in Auftrag gegeben wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Veränderlicher April

Die Wetterlaunen des April sind längst sprichwörtlich geworden. Beständigkeit gehört nicht in den Charakter dieses Monats. Sein Himmel kann weinen und lachen. Seine Winde können toben und streicheln. Wärme und Kühle schickt er ohne Wahl. Das macht, daß das Jahr noch so jung ist.

An zarten Spitzen junger Saat, an den Knospen der Sträucher und Bäume und an den zarten Blütenkelchen der ersten Frühlingsblumen hängen der Wolken Zähren. Bald, wenn der Wolken Grau den Himmel überwallt, scheinen es Tränen des Leids zu sein, bald, wenn der Sonne gütiger Strahl darin funkelt und blitzt, schimmern sie wie Tränen der Freude.

Leid und Freude wohnen überall im Leben dicht beieinander. Mühe sich der Mensch, daß keins von beiden maßlos werde!

Bald trüb, bald rauh, bald licht und mild,
Ist der April des Menschen Bild.

April windig und trocken,
Macht das Wachstum stocken.

Bringt der April warmen Regen,
Bedeutet das viel Segen.

Aprilsturm und Regenwucht
Künden Wein und goldene Frucht.

Herrengunst, Aprilenwetter,
Frauenlieb' und Rosenblätter,
Würfel, Karten, Federspiel
Verkehrt sich oft, wer's glauben will. -mp-

*

* **Ernährungshilfswerk.** Das Einsammeln der Küchenabfälle durch das EHW erfolgt der Feiertage wegen (Karfreitag und Ostermontag) an den darauffolgenden Tagen, und zwar am Sonnabend, dem 8. April, und am Dienstag, dem 11. April. Die Hausfrauen werden gebeten, die Abfälle an diesen Tagen für die Abholung bereitzuhalten.

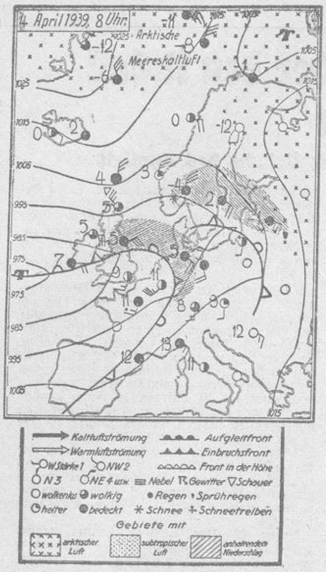
* **Die Stadtkasse** erinnert durch die „Oeffentliche Mahnung" an die Zahlung der fällig gewesenen Berufsschulbeiträge 1938, 2. Rate, und der Handelskammerbeiträge 1938 bis zum 11. April 1939. Durch die verspätete Zahlung ist bereits für die Beiträge ein Verzugszuschlag von jährlich 6 v. H. vom Tage der Fälligkeit ab, mindestens jedoch 0,10 RM, verwirkt, und zusammen mit den Rückständen zu entrichten.

* **Das Stadtmuseum** (Theodor-Francksen-Stiftung) ist am Karfreitag und am ersten Ostertage geschlossen. Am zweiten Festtage ist es, wie an Sonntagen, von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Besondere Führung von 11 Uhr an. Während der Sommermonate sind die Besuchszeiten an den fünf Nachmittagen (Montag bis Freitag) nicht von 15 bis 17, sondern von 16 bis 18 Uhr.

* **24 neue DRK-Helferinnen.** Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Oldenburg-Stadt, hielt im Unterrichtsraum seines Hauses die Prüfung der DRK-Anwärterinnen des ersten Lehrganges dieses Jahres ab. Die Prüfung durch Dr. Focken und durch die Bereitschaftsführerin ergab theoretisch und praktisch gutes Wissen, so daß die 24 Teilnehmerinnen zu Helferinnen des DRK ernannt werden konnten. Zum Schluß wies die Bereitschaftsdienstleiterin in ernsten Worten auf die Pflichten der Helferinnen in der Arbeit des DRK hin. Der Prüfung schloß sich ein kurzes kameradschaftliches Beisammensein an.

* **Aus dem Meldebuch der Polazei.** An der Ecke Bahnhofstraße und Bahnhofsplatz wurde Dienstag ein parkender Personenkraftwagen von einem Möbelwagen angefahren und leicht beschädigt. — Eine Radfahrerin bog vom Radweg des Theaterwalls in die Gaststraße ab, nachdem sie ihre Richtungsänderung angezeigt hatte, obgleich hinter ihr aus gleicher Richtung ein Lastzug kam. Der Lastzugfahrer bremste stark ab, so daß sich die Maschine herumdrehte und leicht beschädigt wurde. Auf diese Weise kam die Radfahrerin nicht zu Schaden. — Auf der Wilhelmshavener Heerstraße mußte der Fahrer eines Personenkraftwagens bei Ausführung einer Ueberholung plötzlich stark bremsen, weil der zu überholende Wagen unerwartet nach links abgebogen war. Durch das Bremsen auf der feuchten Straße rutschte der Wagen seitlich über den Radweg und fiel in den Straßengraben.

* **Ein frühzeitiger Beginn auf den Ziegeleien** wird in diesem Jahre angestrebt, um den zu erwartenden großen Bedarf der kommenden Bausaison sicherzustellen. Alle nur möglichen Vorarbeiten werden schon jetzt getroffen, damit bei Eintritt der auch in der Nacht frostfreien Witterung sofort mit der Herstellung der Rohlinge begonnen werden kann. Soweit künstliche Trocknung der Rohlinge möglich ist, haben die Ziegeleien den Betrieb bereits aufgenommen.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Von dem Raum südwestlich Irlands bis zur mittleren Ostsee erstreckt sich ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet. Der Hauptkern über dem Atlantik füllt sich allmählich auf. Auf der Südseite des ausgedehnten Tiefs driften weitere Störungswellen ostwärts, so daß wir mit dem Fortbestand des unbeständigen aber milden Wetters rechnen können. Die langanhaltenden Niederschläge werden in Schauerform übergehen. Auch haben wir mit dem Auftreten von Gewittern zu rechnen. So kam es z. B. am Dienstagnachmittag durch den Einbruch kühlerer Luft (Temperaturunterschied von 8 Grad) auf der Rückseite des über der Nordsee gelegenen Teiltiefs über Holland und der deutschen Nordseeküste zu Gewittern.

Aussichten für den 6. April: Bei mäßigen bis frischen Winden zwischen Süd und West wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, mild.

Aussichten für den 7. April: Fortdauer des veränderlichen Wetters, wahrscheinlich aber etwas kühler.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 5. April, 8 Uhr vormittags

Baromtr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
745,6	7,4	SW 3	2,3	5,0

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Lufttemperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
14,3	5,0	2.2	5.0	94%

Am 6. April 1939:

Sonnenaufgang 5.50 Uhr Mondaufgang 22.16 Uhr
Sonnenuntergang 19.06 „ Monduntergang 6.46 „

Hochwasser: Oldenburg 5.33, 17.59; Elsfleth 3.58, 16.24; Brake 3.38, 16.04; Nordenham 3.03, 15.29; Wilhelmshaven und Dangast 2.18, 14.44; Wangerooge 1.28, 13.54 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 6. April 1939

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie / 6.30: Frühkonzert / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Hausmusik / 16.00: Musik am Nachmittag zwd. Einl. / 18.00: Das Wort hat der Sport / 18.15: Feuerberg und Crasenwald / 18.35: Das Deutsche Lied / 19.00: Deutschlandecho / 19.45: Wenn's Frühling wird ... / 20.10: Agnes Miegel / 20.40. Hermann Abendroth dirigiert / 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Zu guter Letzt.

Reichssender Hamburg: 6.30: Zum fröhlichen Beginn / 10.30: So zwischen elf und zwölf / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Georg Vollerthun (Konzert) / 16.00: Musik am Nachm. / 18.00: Froher Feierabend / 19.45: Zeitspiegel / 20.10: Kleines Zwischenspiel / 20.30: Schöne Ouvertüren und Walzer / 21.10: Musik aus Italien / 22.20: Reiterscheinprüfung bei der SA / 22.40: Volks- und Unterhaltungsmusik / 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen / 9.30: Brauchtum zur Osterzeit / 11.45: BF: Väter und Söhne / 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 14.10: Melodein aus Köln am Rhein / 16.00: Musik am Nachmittag / 17.00: Das gute Buch / 17.20: Musik von SchPl / 17.30: Wiener und Kölner Mädel singen und erzählen / 18.00: Halt, den Ausweis bitte! / 18.20: Das Recht des Alltags / 18.35: Musik von SchPl / 18.50: Mutter singt / 19.00: Spiegel des Lebens / 19.10: Leo Eysoldt spielt / 19.55: Und heute? / 20.10: Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank / 21.15: Im Jahresring: Ostern / 22.15: Musik von SchPl / 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

KdF-Wagen für Behörden

Die Volkswagenwerk GmbH ist an die Behörden des Reiches und der Länder sowie sonstige öffentliche Stellen mit dem Angebot herangetreten, KdF-Wagen als Dienstwagen gegen bar zu erwerben. Zu dem Angebot liegen jetzt die ersten behördlichen Stellungnahmen vor. Im Reichsfinanzministerium ist entschieden worden, daß der KdF-Wagen als beamteneigener Dienstwagen mit in Betracht kommt und bezogen werden kann.

Achtet auf die Abdasselung

Der Kreisbauernführer gibt bekannt:

Wie in allen Jahren, muß auch in diesem Jahre die Abdasselung durchgeführt werden, und zwar von allen Tierhaltern. Da durch die Dasselschäden die Häute minderwertig werden, wir aber auf vollwertige Häute angewiesen sind, ist es Pflicht eines jeden Tierhalters, die Abdasselung ordnungsmäßig durchzuführen. Ich nehme Bezug auf die Veröffentlichungen des Staatsministeriums. Die zuständigen Bezirks- und Ortsbauernführer werden die Angelegenheit überprüfen und evtl. Stichproben machen.

* **Neubau im Stadtteil Bürgerfelde.** Durch einen weiteren größeren Neubau der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft in Dietrichsfeld, gegenüber dem früheren Gutshause, wird das Straßenbild der Alexanderstraße in diesem Wohnbezirk verschönert. Dieses Mehrfamilienhaus konnte dieser Tage gerichtet werden. Es ist der vierte Neubau, den die Siedlungsgesellschaft dort errichten läßt. Weitere größere Neubauten sollen demnächst auf dem ehemaligen Gutsgelände in Angriff genommen werden.

* **Wem gehört das Auto?** In einem Straßengraben am Mittelkamp wurde am Montag ein Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen IP 35 939 herrenlos aufgefunden. Der Wagen wurde abgeschleppt und polizeilich sichergestellt.

* **Verbesserung eines Radfahrstreifens.** Für den Radfahrstreifen an der Staulinie ist gestern mit der Herstellung einer neuen Asphaltdecke begonnen worden, um die hinderlichen Unebenheiten der alten Decke zu beseitigen. Einem Bedürfnis der Radfahrer ist damit Rechnung getragen worden.

* **Das Loch in der Straße.** Mitten in der Fahrbahn der Nadorster Straße auf der Strecke neben dem Gertrudenfriedhof, entstand gestern plötzlich ein Loch, in das die Pflastersteine versackten. Der Schaden, der dem Verkehr hätte gefährlich werden können, wurde rechtzeitig entdeckt, und die Sicherungsmaßnahmen getroffen, bis die Pflasterer den Fall beseitigten. Das Loch ist durch eine undichte Kanalisation, die eine Unterspülung des Fahrdammes ermöglichte, entstanden.

* **Marktverlegungen infolge des Osterfestes.** Die Schlachtviehmärkte in Oldenburg werden in der Woche nach Ostern nicht am Dienstag und Donnerstag, den Regeltagen, sondern am Mittwoch und Freitag abgehalten. Der Schlachtviehmarkt in Köln findet in dieser Woche nur einmal, und zwar am Donnerstag, statt. Auch in Bremen erfolgt eine Verlegung, während der Zuchtviehmarkt ni Leer am Regeltag stattfindet.

* **Der Ferkel- und Schweinemark** hatte infolge seiner Vorverlegung, bedingt durch die Osterfeiertage, nicht die Bedeutung, die ihm jahreszeitlich zugekommen wäre. Es standen nur rund 450 Tiere zum Verkauf, also kaum ein Drittel des Angebotes der Vorwoche. Obgleich das Material nur gering, aber guter Beschaffenheit war, konnte es nicht abgesetzt werden, da es an auswärtigen Käufern fehlte. Die Verlegung des Marktes ist eben nicht allgemein bekannt geworden, so daß selbst die Kleinmäster, die sonst den Markt in der Woche

(Fortsetzung des Berichts aus Lensahn)

„Und wovon hat sie geplaudert? — Natürlich von ihren Pferden! — Und ihre letzten Worte waren, ich höre es noch: ‚Ein Leben ohne Pferde kann ich mir nicht denken!' — Ja, das sagte die kleine Prinzessin."

Als wir zurückfahren, ist das Unwetter noch ärger geworden. Ein Dorfkirchlein in trutzigfestem Backstein bietet dem Sturm die Stirn. Regen fegt über den Friedhof. Uns kommen die letzten tröstlichen Zeiten des Gedichts in den Sinn:

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen.
Wie sturmestot die Särge schlummerten.
Auf allen Gräbern taute still: Genesen.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Möbliertes
Zimmer frei. Blumenstraße 38

Möbliertes
Zimmer zu vermieten. Haarenstraße 39 oben.

Freundlich
möbliertes Zimmer zu vermiet. Weskampstr. 20, Seiteneingang.

Sommerhaus
massiv, drei Zimmer, mit kompletter Einrichtung und größerem Zier- und Gemüsegarten, in Huntlosen 5 Minuten von der Bahnstation direkt am Wald schön belegen, auf sofort oder später bis Herbst zu vermieten, auch auf einzelne Monate. Angebote unter M K 529 Oldenburger Nachrichten.

Hausbesitzer!
Habe solvente Mieter für Wohnungen in jeder Preislage. E. Heimsath, Grundstücksmakler, Moltkestraße 5.

Brautpaar
sucht zum 1. Juli 1939 eine Wohnung, zwei Zimmer, Küche und Zubehör. Mietpreis bis 40 RM. Angebote unter M O 533 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Hausgehilfin
für dreiviertel Tage zum 1. Mai, evtl. 1. Juni gesucht. Frau Lampe, Lange Straße 88.

Zuverlässige
und erfahrene, saubere Hausgehilfin für gepflegten Privathaushalt zum 1. Mai oder später gesucht. Martha Popken, Wilhelmshaven, Gökerstraße 26.

Tüchtige
Hausgehilfin bei gutem Lohn und guter Behandlung auf bald gesucht. Rudolf H. Meeuw, Nordseebad Borkum, Neue Str. 51.

Tüchtige
Hausgehilfin oder einfaches junges Mädchen, über 17 Jahre alt, für Haushalt und Garten zum 15. April oder später gesucht. Gerhard Fuhrken, Baugeschäft, Oldenbrok-Mittelort, Fernsprech. Strückhausen 6.

Erfahrenes
Zimmermädchen und tüchtiges Mädchen für Küche zum 1. Mai in gute Dauerstellung gesucht. Kulmbacher Hotel-Restaurant, Heiligengeiststraße 15, Fernruf 3218.

Freundliche
Hausgehilfin zum 1. Mai gesucht. Pastor Töpken, Wilhelmstraße 27.

Junges
Mädchen oder junger Mann möglichst sofort für Karussellbetrieb gesucht. Ferd. Müller, Neustadtgödens (Ostfriesland).

Tüchtiger
Bäckergehilfe zum 11. April 1939 gef. Bäckerei Siemers, Wüsting.

Tüchtiger
Bäcker und Konditor auf sofort oder später ges. J. H. Harries, Nordenham, Adolf-Hitler-Str. 29.

Stellengesuche

Suche
für meine Tochter, 15 Jahre alt, zum 15. April oder 1. Mai Stellung im Haushalt mit Familienanschluß. Kleines Taschengeld erwünscht. Angebote erbeten unter M N 532 Oldenburger Nachrichten.

Frühere
Kontoristin sucht Schreibarbeiten im Hause. Angebote unter M L 530 Oldenburg. Nachrichten

Wäsche und Kleidung

Kinderhöschen
Größe 2 47 Pf. Fraatz, Nadorster Straße 55.

Für Wohnung und Haushalt

Gut
erhaltener Teppich zu kaufen gesucht. Ca. 3 mal 4 Meter. Angebote mit Preis unt. M M 531 Oldenburger Nachrichten.

Verkaufe
ein weißes Schlafzimmer, Kleiderschrank, Besenschrank, Wandschrank, Metallbettstelle, Küchentische, Waschtisch, Nachttisch, Oelbilder, gute Geige, Grammophon mit Platten, zwei Rundfunkapparate, gutes Sofa. Hochheiderweg 3 rechts oben.

Runder
Tisch zu kaufen gesucht. Angebote unter M H 527 Oldenburger Nachrichten.

Häuser Grundstücke

Gastwirtschaft
gutgehend, belegen in hiesiger Stadt, zu verkauf. E. Heimsath, Grundstücksmakler, Moltkestr. 5.

Ein-
und Mehrfamilienhäuser gesucht für kapitalkräftige Käufer. E. Heimsath, Grundstücksmakler, Moltkestraße 5.

Fahrzeuge

Verkaufe
8/35-Adler-Limousine, gepflegter Wagen, passend für Kriegsbeschädigte, preiswert. Hochheiderweg 3 rechts oben.

Landwirtschaft und Garten

Obstbäume
Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Koniferen, Rhododendron, Azaleen. Gartenanlagen werden sauber ausgeführt. Adolf Zahn, Leffersweg 2.

Tiermarkt

Kuh
nahe am Kalben stehend, zu verkaufen. Wöbken, Donnerschwee, Hochheiderweg 138.

Verschiedenes

Uhren-Reparaturen
preiswert und gut bei
Kühling am Damm

Schirmglucke
„Wefra" is de eenzigste, de Törf, Briketts, Antraziehtköl brennt. Jan Wetjen, Westerscheps-Edewecht, Anrop Harkebrügge 8.

Mittagstisch
1 RM, im Abonnement 90 Pf. Möblierte Zimmer zu vermieten. Herbert König, Osternburg, Bremer Straße 62.

Trinker
und ihre Angehörigen finden kostenlos Auskunft, Rat und Hilfe. Sprechstunden Mittwochs 4 bis 6 im Wohlfahrtsamt, Markt 23, Zimmer 4, und Sonnabends 4 bis 7 Peterstraße 44 I.

Trauringe
massiv Gold, 6—15.—, 585-Goldmantel 17.50. Alle Größen. Gravieren sofort. Gold-Meyer, Haarenstraße.

Eisenbahnbeamter
a. D. mit eigenem Haus möchte mit Rentnerin (etwa 45 bis 50 Jahre) gemeinsamen Haushalt führen und erbittet Angebote an H. Haverkamp, Hude.

Möchten Sie heiraten?

Blondine
25j., i. Haushalt erfahren, Aussteuer vorhanden, sucht Bekanntschaft eines aufrichtigen, musikalischen Herrn, evtl. bis 32 Jahre, in sicherer Position. Angebote unter M J 528 Oldenburger Nachrichten.

Landesbibliothek Oldenburg

Parteiamtliche Anzeigen

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Oldenburg-Stadt

Ab heute gilt für die Dienststelle, Markt 3, folgende Geschäftszeit:

Wochentags von 10 bis 13 Uhr vormittags,
von 15 bis 18 Uhr nachmittags,

Mittwochs und Sonnabends
nur vormittags von 10 bis 13 Uhr.

Der Eisenbahnverein Oldenburg

teilt uns mit, daß die nächste KdF-Kabarett-Vorstellung vom Freitag, dem 7. April, auf Donnerstag 6. April, vorverlegt ist.

---

vor Ostern gern zum Einkauf benutzen, nur wenig zahlreich erschienen waren. Das Geschäft gestaltete sich also recht schlecht und bedingte sinkende Preise. Auch konnte der Markt gestern nicht geräumt werden. Doch was gestern versäumt worden ist, das wird in der nächsten Woche doppelt wieder eingeholt werden.

* **Am Stau ist ein Dreimastmotorsegler eingelaufen**, die „Käthe Jürgensen", die mit einer Ladung Bauholz von dem finnischen Hafen Abo gekommen ist. Mit nahezu 700 Kubikmeter Laderaum ist sie eins der größten Motorsegler, die unseren Hafen je angelaufen haben. Mit ihren schlanken Masten bildet sie einen herrlichen Anblick. Weiter ist die Anfuhr von Gerste zur Zeit sehr groß.

•

Petersfehn.

Hohes Alter. Am 9. April wird die Kriegermutter Witwe Gesine Twisterling 85 Jahre alt. Die Kriegermutter hat zehn Kindern das Leben geschenkt. Drei Söhne nahmen am Weltkrieg teil. Ein Sohn ist gefallen. Auch zwei Schwiegersöhne haben als Frontsoldaten am Feldzug teilgenommen. Der Reichskriegsopferführer und der Gauobmann der NSKOV werden der Kriegermutter an ihrem Geburtstage eine Ehrung überreichen lassen.

Bad Zwischenahn.

Eine Schulungswoche beginnt hier am 17. April. Es ist die letzte, die der Kreis Ammerland der NSDAP in diesem Winterhalbjahr durchführt. Ueberall haben diese Schulungswochen einen durchschlagenden Erfolg gebracht. Sie wurden von Abend zu Abend stärker besucht. Die letzte Schulungswoche soll hier groß aufgezogen werden. Unsere Bevölkerung hat Gelegenheit, hier hervorragende Redner der Bewegung kennenzulernen.

Apen.

Die Sterbekasse hielt ihre Hauptversammlung ab. Vorsitzender Herm. Detering eröffnete sie und gedachte eingangs der im Geschäftsjahre 1938 verstorbenen Mitglieder. Die günstige Aufwärtsentwicklung der Kasse wurde von den Anwesenden mit Genugtuung aufgenommen. Vor der Generalversammlung besichtigten die Mitglieder den neuerworbenen Leichenwagen. Ein Ausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern, soll mit dem Bürgermeister über die Beschaffung eines geeigneten Platzes zum Bau einer Wagenhalle verhandeln. In Aussicht genommen ist ferner eine Haftpflicht- und Feuerversicherung.

Augustfehn.

Die Kriegerkameradschaft Augustfehn-Bokel hielt ihren Monatsappell ab. Nach Verlesung verschiedener Eingänge wurde die Beteiligung am Reichskriegertag in Kassel und dem Kreistag des Kreises Ammerland in Bad Zwischenahn besprochen. Der Bericht des Vergnügungsausschusses über den verflossenen Kameradschaftsabend wurde zur Kenntnis genommen. Das Opferschießen sah eine gute Beteiligung; dem WHW konnte ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden.

Großenmeer.

Goldene Hochzeit. Am 9. April können die Kriegereltern Friedrich Dedering und Frau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die Kriegereltern haben zwölf Kindern das Leben geschenkt. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Der Reichskriegsopferführer und der Gauobmann der NSKOV werden den Kriegereltern an ihrem Jubeltage eine Ehrung zuteil werden lassen.

Brake.

85 Jahre alt. Heute kann Frau Anna Landwehr geb. Spreen, Harrierstraße, im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder den 85. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte, die vor Jahren ihren Mann verloren hat, ist noch recht rüstig und versorgt ihren Haushalt selbst. Alle, die sie kennen, wünschen ihr einen langen und sonnigen Lebensabend.

Eine Prämiierung der Vorgärten, wie sie in vielen anderen Städten und Dörfern durchgeführt wird, wird vielfach auch in Brake gewünscht. Dabei scheint es den Liebhabern einer solchen Schau gar nicht einmal so sehr auf einen Preis, als vielmehr nur auf eine Anerkennung anzukommen und darauf, daß die Pflege der Vorgärten noch mehr als bisher verallgemeinert wird.

Stadtverschönerung. Wie überall die Dorfverschönerungsaktion von Erfolg war, steht man jetzt in ähnlicher Weise die Volksgenossen unserer Stadt bemüht, ihr Möglichstes zur Verschönerung der Stadt beizutragen. Die an sich schon recht gefälligen Anlagen bei den Offiziershäuten an der Georg-Claußen-Straße wurden durch eine Tannenbepflanzung von der Ulmen- bis zur Georgstraße noch bereichert.

Varel.

Betriebsunfall. In einer hiesigen Tischlerei ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Ein Tischler geriet in die Kreissäge, wobei ihm ein Bein aufgeschnitten wurde. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Abbehausen.

Kreisgruppenleiter Prüttel verabschiedete sich. Kreisgruppenleiter Prüttel von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, der zum 1. April den „Schützenhof" in Achim übernahm, verabschiedete sich auf einer Sitzung der Amtsträger der Wesermarsch von seinen bisherigen Mitarbeitern. Die Kollegen Siebels-Brake, Lübben-Nordenham und Kreisgeschäftsführer Kube-Oldenburg stellten die Verdienste des Scheidenden heraus und überreichten ihm eine kunstvoll angefertigte Briefmappe. Als stellv. Kreisgruppenleiter führt der Berufskamerad Siebels-Brake die Geschäfte einstweilen weiter.

Hohenkirchen.

„Dat Löwenfell." Eine ganz besondere Freude bereitete die NSG „Kraft durch Freude" den Hohenkirchenern. Rudolf Tjadens Komödie „Dat Löwenfell" wurde durch die Niederdeutsche Bühne zu einem großen Erfolge gestaltet. Es hatte sich schon lange herumgesprochen, daß ein Aprilscherz, der sich in unserem Orte zutrug, den Stoff zu diesem Bühnenstück lieferte. So mancher Dorfbewohner hat damals schweren Herzens den Gang zum Gemeindebüro angetreten, zu dem er durch ein Schriftstück zwecks Verwendung in der „Reichskolonialtruppe" befohlen war. Jetzt konnte er sich zur Freude aller auf der Bühne wiedersinden. Die dargestellten Personen sind dem Alltag Hohenkirchens entnommen, aber Rudolf Tjaden hat die beteiligten Frauen und Männer des damaligen Aprilscherzes in dichterischer Freiheit gestaltet. Die innere Verbundenheit aller Dorfbewohner, vom Bürgermeister über den „Bankdirektor" bis zum Kaufmannslehrling kommt in ihrem ganzen Tun zum Ausdruck. Der „Asteke" ist trotz guter Freundschaft für die anderen immer noch ein fremder Mann. Er ist nicht ganz sichtlich und erlebt so sein Schicksal. Nach Schluß der Aufführung schwoll der Beifall derart an, daß sich Verfasser und Spielleiter zu den Darstellern auf die Bühne begeben mußten.

Niederdeutsche Dichter und Bühnenkünstler

trafen sich zur Tagung des Niederdeutschen Bühnenbundes auf dem Bookholzberg

Der vom Obmann des Niederdeutschen Bühnenbundes, Dr. Ivo Braak, einberufene Kursus der künstlerischen Vorstände sämtlicher niederdeutschen Bühnen begann am 4. April auf der Schulungsstätte Stedingsehre, Bookholzberg, und wird bis zum 8. April dauern.

Aus dem reichhaltigen Programm heben sich besonders die Vorträge des Leiters der Niederdeutschen Bühne Delmenhorst über „Praktische Gestaltung von Bühnenrequisiten" und „Aufbau einer Abstecherbühne durch Mitglieder der Niederdeutschen Bühne Oldenburg" sowie ein Vortrag des Leiters der Niederdeutschen Volksbühne Braunschweig über „Praktische Ratschläge in der Organisation und Durchführung der Gastspiele" hervor. Außerdem ist an den Vormittagen die Einstudierung eines niederdeutschen Einakters durch Mitglieder des Kursus unter Leitung des Obmannes vorgesehen.

An den Nachmittagen sprechen u. a. der Kammerschauspieler Spethmann vom Staatstheater Schwerin über „Regie der Niederdeutschen Bühne und des Laienspiels", August Hinrichs über „Der niederdeutsche Bühnendichter und der niederdeutsche Laienspieler", Schmidt-Barrien über „Das historische Spiel" und Karl Bunje über „Die niederdeutsche Komödie".

Von besonderem Interesse werden zwei aufeinanderfolgende Vorträge über „Die Welt des Schauspielers" und „Die Welt des Laienspielers" sein, die Generalintendant Schlenck und Oberspielleiter Sellner übernommen haben. Außerdem wird Oberspielleiter Sellner nachmittags praktische Regieproben durchführen und über Regieprobleme sprechen. Die Aufführungen des Oberspielleiters werden durch umfangreiches Bild- und Schmalfilmmaterial ergänzt. An den Abenden sind u. a. Vorträge des Landeskulturwalters Weser-Ems, Schulze, und des Gauwartes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Manthey, vorgesehen. Zum Abschluß der Spielleitertagung ist ein Besuch bei Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver vorgesehen.

60 Treudienstabzeichen für Jugenderzieher

Bewährte Lehrkräfte wurden ausgezeichnet

Folgende Erzieher und Erzieherinnen im Kreis Oldenburg-Stadt erhielten das Treudienst-Ehrenzeichen ausgehändigt:

Oberstudiendirektor Dr. Poppendieck, Lyzealelehrerin Kayser, Oberzeichenlehrer Klages, Studienrat Harders, Studienrat Dr. phil. Korte, Lyzealelehrerin Künoldt, Obermusiklehrer Lienemann, Studienrat Dr. phil. Oetken, Studienrat Dr. phil. Wollring, Handarbeitslehrerin Probst, Mittelschullehrer Atsma, Mittelschullehrer Gramberg, Turn- und Hauswirtschaftslehrerin E. Grashorn, Mittelschullehrer F. Grashorn, Studienrat Hestermann, Mittelschullehrer Holert, Mittelschullehrer Lienemann, Turnlehrer Ohlhoff, Mittelschullehrer Risch, Mittelschullehrer Bruns, Mittelschullehrerin von Rein, Gewerbeoberlehrer Siemer, Handelsstudienrat Dr. phil. Schmid, Handelsstudienrat Föge, Gewerbeoberlehrer Reil, Gewerbeoberlehrer Bunjes, Gewerbeoberlehrer Brunnert, Direktorin Söchtig, Lehrerin Brackloh, Lehrerin Eckhardt, Lehrerin Rahlwes, Lehrerin Schwecke, Lehrerin Haye, Lehrerin G. Meyer, Lehrerin Mahlstedt, Lehrerin Havekost, Lehrerin D. Krey, Lehrerin Ramsauer, Lehrerin M. Krey, Lehrerin Wragge, Lehrerin Petschow, Lehrerin Wedekind, Lehrerin Stallmann, Lehrerin B. Wellmann, Lehrerin Trautmann, Lehrerin Graepel, Lehrerin Th. Meyer, Lehrerin Möller, Lehrerin M. Wellmann, Lehrerin Steenken, Lehrerin Koch, Lehrerin Töllner, Lehrerin Helmerichs, Lehrerin Hoffmann, Lehrerin Witte, Rektor von Garrel, Direktor Gardeler, Rektor Kiesewetter, Lehrerin von Seggern, Lehrerin Simon, Lehririn Grassau.

Neuer Gemeinderat und Bezirksvorsteher

Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten in Rastede

Am Montag hielt Bürgermeister Damke bei Brüggemann eine Beratung mit den Gemeinderäten ab. Er begrüßte eingangs seine Mitarbeiter sowie den Kreisleiter der NSDAP Johann Schneider. Der Bürgermeister gab dann zu Punkt 1 der Beratung bekannt, daß Ortsgruppenleiter Pg. Hinrich Böseleger-Heubült an Stelle des bisherigen Gemeinderates Anton Oeltjen zum Gemeinderat berufen habe. Anton Oeltjen ist als Bürgermeister nach Dinklage berufen. Hinrich Böseleger wurde auf seine Pflichten und Aufgaben hingewiesen und in der vorgeschriebenen Form auf den Führer vereidigt. Darauf wurde ihm die Berufungsurkunde des Kreisleiters und die Anstellungsurkunde ausgehändigt.

Für Wahnbek wurde als Bezirksvorsteher Johann Rowold vorgeschlagen, für Ipwege, wo Bezirksvorsteher Heinrich Harms auf eigenen Wunsch von seinem seit Jahren treu verwalteten Amt zurücktreten möchte, wird Fritz Cordes-Ipwege vorgeschlagen.

Unter dem Vorsitz des ersten Beigeordneten wurde dann eine Aenderung der Hauptsatzung und des Stellenplanes beraten. Mit Zustimmung des Kreisleiters wurde festgestellt: Die Gemeinde Rastede soll in Zukunft hauptamtlich verwaltet werden. Ueber den Stand der Verhandlungen betr. Kindergarten Loy berichtete der Bürgermeister. Es wurde dann zu verschiedenen Pachtanträgen, Kaufgesuchen, Umschulungsgesuchen und Wegesachen die Stellungnahme der Gemeinderäte eingeholt. Der Bürgermeister wies eindringlich darauf hin, daß ihm Mitarbeiter zu nennen sind, die Interesse haben, an der Dorfchronik mitzuarbeiten.

Fünfzig Jahre „Unter uns"

Ein Holz entschied den Mannschaftskampf

Der Kegelklub „Unter uns" beging bei Hegeler die Feier seines 50. Stiftungsfestes durch vielseitige sportliche Wettkämpfe, von denen das große Mannschaftswerfen hiesiger Vereine das Hauptinteresse beanspruchte. Die Mannschaften bestanden aus fünf Mann, von denen jeder 50 Wurf zu machen hatte. Hier gab es einen scharfen und bis zuletzt äußerst spannenden Kampf, in dem sich im Laufe des Kampfes eine Spitzengruppe herausschälte, die aus „Merkur", „Hindenburg" und „Frisia" bestand. Schließlich wurde der Kampf beim letzten Wurf durch ein einziges Holz zugunsten von „Merkur" entschieden. Für die drei besten Klubs und den besten Einzelkegler, als der sich Robert Küpers erwies, standen wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung.

Gleichzeitig wurde ein Ehrenkegeln durchgeführt, dessen Bedeutung allein durch die Tatsache illustriert wird, daß dafür 22 Ehrenpreise ausgesetzt waren. Endlich gab es noch ein Punkt- bzw. ein Serienkegeln. Für letzteres waren zehn Ehrenpreise zur Verfügung gestellt.

Als gegen einundzwanzig Uhr die letzte Kugel ausgerollt war, vereinigte man sich zu einer gemütlichen Siegerfeier. Der 76jährige Kegelvater Dietrich Rosenbohm, der dem Verein bereits 40 Jahre angehört, brachte einen kurzen Abriß aus der Vereinsgeschichte. Der Kreisführer des NSRL, Pg. Krüger, überbrachte ein Glückwunschschreiben des NSRL, dem ein Ehrengeschenk des NSRL an einem der nächsten Kegelabende folgen wird.

Das sportliche Ergebnis ist folgendes: Mannschaftskegeln: 1. Kl. Merkur mit 1788 H.; 2. Kl. Hindenburg mit 1787 H.; 3. Kl. Frisia mit 1762 H.; 4. Kl. Unter uns 1684 H. und 5. Kl. Wildschütz mit 1580 Holz. Bester Einzelkegler des Mannschaftskampfes: Rob. Küpers mit 374 Holz, das sind 24 „über Schnitt".

Ehrenkegeln: 1. Kaup mit 76 Holz; 2. Lüers, Riemann, Rowold und Schulz mit je 74 Holz. Punktkegeln: 1. Karl Kathe mit 50 Punkten (von insgesamt 71 Punkten). Serienkegeln: 1. Vollmer 35 Holz; 2. Küper 34 H.; 3. Kunieriem und Vogel je 33 Holz; 5. Möller und Schröter je 32 Holz; 7. Theilsiefje, Heitmann, Holstein und Lohmann je 31 Holz.

Die Goldene Jubiläumsplakette wurde dem Mitbegründer des Vereins, Polizeikommissar i. R. Heinrich Meyer überreicht für 50jährige treue Mitgliedschaft. Auch Paul Kerst, der dem Verein 49 Jahre angehört, wurde in ehrenvoller Weise hervorgehoben. Im Auftrage der Oldenburger Kegler überreichte deren Führer Albrecht dem Klub „Unter uns" im Auftrage des Deutschen Keglerbundes die Goldene Jubiläumsplatte und dem Jubilar eine Ehrenurkunde.

Aus alter Zeit wußte „Putz" Meyer in launiger Weise zu berichten, und der nachfolgende gemütliche Teil soll in manchen Dingen an die „gute alte Zeit" erinnert haben.

Rundgang

durch die Heimat

Oldenburg. An Stelle der entfernten eisernen Einfriedigung beim NSV.-Kinderheim an der Alexanderstraße ist jetzt ein Klinkersockel gesetzt worden. Hinter dieser neuen Grenzeinfriedigung sind etwa 70 Büsche Alpenrosen angepflanzt, die das Straßenbild verschönen.

Oldenburg. Gepflasterte Bürgersteige hat nunmehr auch die Von-Finch-Straße erhalten. Mit den gleichen Arbeiten ist man an der Von-Berger-Straße und Debrienstraße beschäftigt.

Brake. Die Fett-Raffinerie, die in den letzten Jahren bereits umfangreiche Neubauten durchführte, vergrößert den Betrieb durch den Bau von weiteren sieben Tanks. Die Bauten sollen zum Sommer fertig werden.

Brake. Die Kriegergedächtnisglocke unserer Stadtkirche läutet allabendlich wieder ab 19 Uhr.

Brake. HJ-Oberschaführer Schäfer, der aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrt ist, hat die Führung des Stammes VIII/91 (Stadland) übernommen; der bisherige Führer des Stammes, Oberscharführer Heino Christoffers, Rodenkirchen, ist zum Bann nach Oldenburg berufen.

Brake. Der bisherige Kreisbeauftragte für die Altmaterialerfassung, Pg. Böning, hat wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung gestellt. Auf seinen Vorschlag wurde der seit neun Jahren in der Bewegung stehende Pg. Wege mit der Aufgabe betraut.

Brake. Die erfolgreiche Niederdeutsche Bühne Brake spielt für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Komödie „Kunzert in Dippelsbagen" am 8. April in Rodenkirchen und am 15. April in Elsfleth.

Brake. Ein Herrenfahrrad, Marke „Rixe", mit elektr. Beleuchtung und Vollballonbereifung, und ferner ein älteres Herrenfahrrad, Marke „Vaterland", sind aufgefunden und gesichert worden. Auskunft bei der Gendarmerie.

Likör! Meisterfabrikate nur eigener Anfertigung, darum auch so gut und so billig!
Advokat, feinster Eierlikör
Klosterlikör, Medizin für gute Laune
Bäckenfang, feinster Honiglikör
Cherry Brandy, Apricot-Brandy, Blackberry-Brandy
Kakao mit Nuß — Kirsch mit Rum — arabischer Mokkalikör
Danzig, Goldwasser — Grüne Pommeranzen — Kurf. Mag. bitter
Curacao weiß u. orange — Tafelkümmel — Allasch, Dopp. kümmel
Ananas — Maraschino — Prünelle — Cassis-Likör
Stonsdorfer Alpenkräuter, Boonekamp — Aromatique
Auch kleine Flaschen Liköre für Osterkörbchen
Theodor Wille, Fachgeschäft für Wein und Spirituosen

Sämereien hochkeimfähig, sortenecht
Gemüsesamen, Klee-, Gras-, Futtersaaten, Futterrübensamen
Gustav Wiemken Oldenburg Lange Str. 71 Fernruf 3118

Gasthof zur Mühle Wüsting
Am 1. Ostertage:
Gr. Ball
Anfang 19 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein
August Ostmann

Etzhorn-Patentkrug
Am 1. Ostertage
Großer Ball
Es laden freundlichst ein
Kegelklub „Alle neun"
M. Ahlers Wwe.

Krebsberatungsstelle
im Peter Friedrich Ludwigs Hospital Oldenburg
Sprechstunden allwöchentlich Mittwochs von 10—12 Uhr
In der Krebsberatungsstelle finden Krebskranke oder Krebsverdächtige unentgeltlich Rat und Aufklärung über ihre Krankheit

Hausfrauen! Sammelt alle Küchenabfälle für das Ernährungshilfswerk der NSV

Empfehle zum Karfreitag
alle Sorten Seefische preiswert und gut
Heute dicke Granat
Heyens Fischhalle Kurwickstr. 6, T. 3872

Bandwurm mit Kopf
sowie Spul- und Madenwürmer vernichtet radikal „Thielosol"
Drogerie Otte Lange Str. 31

Öffentliche Mahnung

An die Zahlung der im April d. J. fälligen

Umsatz- und Lohnsteuer

wird erinnert. Wird nicht rechtzeitig gezahlt, müssen Säumniszuschläge berechnet und die Rückstände auf Kosten des Schuldners beigetrieben werden.

3. 4. 1939.

Finanzamt Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Warum in die Ferne?

Mit KdF nach nahen, lockenden Reisezielen

Diese Frage mit ihrer bündigen Antwort ist das Aushängeschild der Ausstellung im Augusteum, die seit acht Tagen von den Abteilungen Reisen, Wandern, Urlaub und Volksbildungsstätte der NSG „Kraft durch Freude" gezeigt wird. Die Antwort sagt nicht genug. Man will doch wissen, welche Reiseziele locken, und wie und womit sie locken, dürfte auch interessant sein. Wer sich orientieren will, besuche die Ausstellung. Viel Interessantes wartet dort auf ihn.

Die Ausstellung ist vormittags und nachmittags, sogar abends, bis 20 Uhr geöffnet.

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Capitol

„Drei Frauen um Verdi"

Giuseppe Verdi, Italiens großer Opernkomponist, das größte musikalische Genie, das das Land auf der Apenninhalbinsel je hervorgebracht hat, „der Dramatiker der Melodie", lebte von 1813 bis 1901. Wer kennt nicht, wenigstens dem Namen nach, seine Hauptwerke „Rigoletto", „Troubadour", „Traviata", „Maskenball", „Aida", „Othello", „Falstaff", wer kennt nicht sein „Requiem"? — Aber wer kennt sein Leben?

Ein reicher Kaufmann aus Busseto, namens Barezzi, läßt den armen Bauernsohn aus Roncole Musik studieren. Der heiratet Margherita, die Tochter seines Gönners, und ist mit ihr trotz aller schweren Schicksalsschläge, die am Anfang seiner Laufbahn stehen, trotz allen Kummers, aller Sorgen, unendlich glücklich, doch nur kurze Zeit; sie stirbt im Glauben an des Gatten Kunst, nachdem er ihr geschworen, daß nie eine andere ihren Platz einnehmen werde. Und doch muß er schon bald den heißen Werbungen der gefeierten Sängerin Giuseppina Strepponi nachgeben. Margheritas Vater entbindet ihn von seinem Schwur; Giuseppina wird Signora Verdi. Verzweifelt hatte sie den nach dem Tode seiner Gemahlin und nach dem Skandal um seine zweite Oper spurlos verschwundenen Meister gesucht, ehe er sie — nein, sie ihn — heimführte. Nun richtet sie den völlig Niedergebrochenen auf. Derselbe Verdi, der einst mit seiner ersten Frau in einer armseligen Gasse hungerte und litt, verbringt jetzt mit Giuseppina in der abgeschlossenen Villa Sant Agata sein Dasein, weltfremd und einsam wie zuvor. Da kreuzt eine andere Sängerin, Teresina Stolz, den Weg des inzwischen berühmtgewordenen, hochgeehrten 59jährigen. Sie zieht in sein Haus, denn nur in ihrer Nähe noch kann er schaffen. Eifersucht entzweit die beiden Frauen, Teresina flieht, — aber Verdi holt sie zurück.

Diesen drei Frauen um Verdi und ihrer aufopfernden Liebe, damit gleichzeitig natürlich auch Verdi selbst, ist der deutsch-italienische, in Rom entstandene Itala-Tobis-Gemeinschaftsfilm gewidmet, der als eins der gewaltigsten Werke der neueren Produktion angesprochen werden muß. Da auch die großen Männer auftreten, die in Verdis Leben eine Rolle spielten — Alexander Dumas Sohn, Victor Hugo, Honore de Balzac, Gaetano Donizetti, Alessandro Manzoni —, wird dieser herrliche Musikfilm zu einem beachtenswerten historischen Dokument. Ueberragende musikalische und gesangliche Leistungen, die in Beniamino Giglis strahlender Stimme ihren Höhepunkt finden, lassen das Werk zu einem hohen künstlerischen Genuß werden. Im Vordergrund der zahlreichen Darsteller stehen neben Gigli als Tenor Mirate, der Verdis Opern zum Erfolg führt, Fosco Giachetti als Verdi, Germana Paolieri als Margherita Barezzi, Gaby Morlay als Giuseppina Strepponi und vor allem Maria Cebotari als Teresina Stolz. Die Spielleitung führte ausgezeichnet Carmine Gallone, und die wesentlich zum Gelingen beitragende Musik stammt von Verdi selbst; die schönsten seiner unsterblichen Melodien sind hier zusammengestellt.

Karl Heinz Schlange.

Oldenburger Lichtspiele

„Krach um Jolanthe"

Das Werk, das den Namen August Hinrichs im ganzen deutschen Vaterland bekanntmachte, das auf Bühne und Leinwand Erfolg über Erfolg erlebte und ungezählte Menschen begeisterte, wird auf vielfachen Wunsch und zu noch mehrerer großer Freude in den „Oldenburger Lichtspielen" wiederholt. Da gestern schon gleich die erste Vorstellung außerordentlich gut besucht war, besonders von Jugendlichen, darf man einer nochmaligen starken Wirkung dieser Verfilmung der herrlichen „Swienskummedi" gewiß sein. Die Handlung des köstlichen Lustspiels ist sicher jedem Oldenburger, jedem Einwohner der Heimatstadt des Verfassers geläufig. Gibt es etwas kernigeres als jene dickköpfigen Bauern, etwas überzeugenderes als jene so umfassend gesehenen und klar gezeichneten Charaktere wie die des jungen Schulmeisters in seinem unbeugsamen Idealismus, des neuen Gendarmen, der eintz zwischen Amt und Menschlichkeit schwankt, oder der verschieden gearteten Mädel? Kein Wunder, daß die wechselvollen Geschehnisse von dem Augenblick an, wo der Lehrer zum ersten Mal mit dem Lande in Berührung kommt und wo die preisgekrönte Sau Jolanthe, eben noch jubelnd empfangen, mit dem Pleymatz des komisch wirdevollen Gerichtsvollziehers beliebt wird, bis zur stufenweisen Lösung aller im Laufe weniger Tage — und Nächte! — entstandenen Verwicklungen vom Publikum aufmerksam, aufnahmebereit und gespannt verfolgt werden. Besondere Bewegung unter den Zuschauern macht sich jedesmal bemerkbar, wenn unser Landsmann Fritz Hoopts auf der Bildfläche erscheint. Außer ihm sind unter den vielen Mitwirkenden wohl vor allem die Darsteller innen bekannt: Marianne Hoppe, Marie-Luise Claudius, Ilka Benkhoff und Carsta Löck. Die Regie verfah Carl Froelich mit seiner Einfühlung in die Materie. — Es lohnt sich, selbst zum zweiten oder dritten Mal diese wunderschöne, herbe Komödie zu sehen.

Karl Heinz Schlange.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Hans Raschen und Frau Alice geb. Grabien, Rodenkirchen, ein Sohn
Otto Fellmer und Frau Mathilde geb. Hellweg, Emden, eine Tochter
Alfred Frerichs und Frau Anni geb. Kamps, Langendamm, ein Sohn
Eckart Tantzen und Frau Magda geb. Maetz, Kleinfedderwarden, eine Tochter
Oberstudiendirektor Wilhelm Weidemann und Frau Dorothee geb. Richter, Norden, ein Sohn
Wilhelm Krüger und Frau Lotti geb. Schmidt, Oldenburg, ein Sohn
Fritz Lübken und Frau Elsbeth geb. Naber, Mittenberge, ein Sohn

Vermählte:

Albert Kahle und Frau Hildegard geb. Stindt, Emden
Albert Harms und Frau Elfriede geb. Swart, Wilhelmshaven
Gotthardt Altmann und Frau Christa geb. Mitschke, Wilhelmshaven
Fritz Ahrens und Frau Martha geb. Ahrens, Wilhelmshaven
Johann Beck und Frau Clara geb. Osterkamp, Norden
Hans Rohwer und Frau Maria geb. Rudolph, Oldenburg
Lutz Kellner und Frau Elisabeth geb. Ording, Essen z. Zt. Oldenburg
Paul Kramer und Frau Anneliese geb. Wichmann, Wilhelmshaven
Oberleutnant Fritz Reuter und Frau Annemarie geb. Popken, Steinhausen
Feldwebel Walter Becher und Frau Mariechen geb. Pflugmacher, Varel/Oldenburg

Gestorben:

Witwe Maria Stenkhoff geb. Ording-Freckmeyer, Minteweide, 87 Jahre
Witwe Katharina Werner geb. Wichmann, Hemmelte, 85 Jahre
Bernhard Thöben, Elsten, 72 Jahre
Witwe Maria Deeken geb. Tepe, Cloppenburg, 71 Jahre
Emil Humborg, Emden, 78 Jahre
Hiske Westerkamp geb. Dettmers, Delmenhorst, 75 Jahre
Anton Kuchta, Delmenhorst, 61 Jahre
Bernhard Baumann, Brettberg, 1 Tag
Maria Hellmann, Stoppelmarkt, 37 Jahre
Anna Themann geb. Thole, Lathorn, 60 Jahre
Rektor Clemens Fortmann, Delmenhorst
Bauer August Themann, Ondrup-Mühlen, 59 Jahre
Hanna Jacobs geb. Kortlang, Käseburg, 28 Jahre
Hermann Nette, Nordenham
Erna Bock geb. Bockmann, Einswarden, 32 Jahre
Erich Willms, Großheide, 21 Jahre
Celine Dorothea Garrelts, Neffe, 80 Jahre
Karl Menke Tjaden, Norden, 36 Jahre
Marie Milte Witwe geb. Rosemeier, Oldenburg, 78 Jahre
Theodor Röver, Burhave, 71 Jahre
Stellwärter a. D. Heinrich Hinrichs, Kleinensiel, 88 Jahre
Louise Friederike Ahrens geb. Dauelsberg, Delmenhorst, 80 Jahre

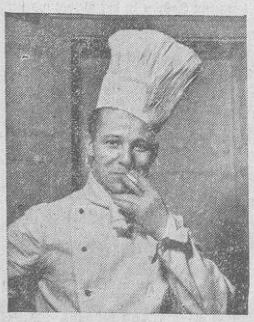
„...ich liebe ihr volles Aroma!"

Schwung und Rhythmus!

Wer die Berliner Scala kennt, der kennt auch Herrn Otto Stenzel. Der langjährige Dirigent des Scala-Orchesters ist ein überzeugter „Astra"-Raucher. „Ein Varieté-Orchester verlangt Rhythmus und Schwung — aber vor allem Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit, damit jede Nummer bei der musikalischen Begleitung zu ihrem Recht kommt". Das sagte er uns in seinem Berliner Heim, Bissingzeile 16, am 10. März 1939. „Da lernt man Maß halten, auch beim Rauchen. Aber nach den anstrengenden Proben und Vorstellungen gönne ich mir eine „Astra". Sie hat die richtige Mischung, die ich brauche. Ich liebe ihr volles Aroma".

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Cigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra". Besondere Kenntnis der Mischkunst und der Provenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kyriazi lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra" eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra".

„Ich rauche die „Astra" — viele meiner Freunde rauchen die „Astra" — das muß doch seinen Grund haben ....!"
Heinz Beyer, kaufmännischer Angestellter, Dortmund, Klosterstraße 11. 25. 1. 1939.



Mit Maß genießen, ist Feinschmeckerart.

„Ein leichtes Gericht, würzig ohne alles Zuviel zubereitet und dann mit Maß genossen, das ist wahre Feinschmeckerart. So halte ich es auch beim Rauchen und deswegen bleibe ich bei der „Astra", sagte uns Herr Helmut Eberhard, Koch des großen Hotel Monopol in Breslau, am 21. 1. 1939. „Die „Astra" ist würzig und aromatisch, dabei leicht und frisch. Eine richtige Feinschmecker-Cigarette!"

Aus dem Besten das Richtige auswählen.

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die besonderen Eigenarten des Tabaks. Von 100 oder 150 erprobten Provenienzen sind oft nur 5 oder 10 für die „Astra" geeignet. Auswahl und Mischkunst machen es möglich, der Grundforderung für die „Astra" zu entsprechen: Reiches Aroma vereint mit natürlich gewachsener Leichtigkeit. Im Hause Kyriazi tritt zu der Technik der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Beides gibt die Sicherheit, unabhängig vom wechselnden Klima, aus dem Besten immer das Richtige auszuwählen.

„Bei uns wird die „Astra" nicht alt!

„Ich kann mich ganz kurz fassen", meinte am 17. März 1939 Herr Harry Güldner, Cigarettenhändler im Hause Louis Krafft, Filiale Columbushaus, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1." Die „Astra" wird bei uns besonders viel verlangt, weil sie so aromatisch und leicht ist. Weil sie so viel verlangt wird, ist sie natürlich auch stets frisch. Und die Tatsache, daß sie frisch ist, bedeutet für den Raucher wieder einen weiteren Grund, die „Astra" zu bevorzugen."

Leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Landesbibliothek Oldenburg

Unser Gau hat jetzt „eigene" Arbeitsmaiden

RAD-Bezirk Weser-Ems gebildet — Oldenburg Sitz der Bezirksleitung XVII

Am 3. April ist ein neuer Jahrgang des Freiwilligen Weiblichen Arbeitsdienstes ins Glied getreten

34 Lager im Bezirk

Im Zuge des weiteren Aufbaues des weiblichen Arbeitsdienstes ist die Gauhauptstadt Oldenburg Sitz einer Bezirksleitung geworden, nach denen nunmehr das Großdeutsche Reich eingeteilt ist. Bisher gehörte der Gau Weser-Ems zur Bezirksleitung XVIII Niedersachsen, und in Oldenburg befand sich lediglich die Lagergruppe 81. Nunmehr wurde der Bezirk XVIII in die Bezirke Weser-Ems und Hannover-Magdeburg aufgeteilt.

Die Bezirksleitung des neuen Bezirks XVII Weser-Ems wird ihren Sitz in Oldenburg haben. Der Bezirk umfaßt das gesamte Gebiet des Gaues Weser-Ems und die Kreise Nienburg, Grafschaft Hoya und Diepholz. Das Gebiet ist unterteilt in die Gruppen 170 Osnabrück, 171 Oldenburg und 172 Meppen.

Am 3. April wurden die 34 Lager des Bezirks Weser-Ems mit Arbeitsmaiden belegt, die wieder für ein halbes Jahr den Siedlern und Bauern bei der Arbeit helfen.

Wie werde ich Landdienstführerin?

Der Einsatz des Mädellanddienstes hat sich seit seinem Entstehen im Jahre 1936 ständig vergrößert. Im Anfang waren es 900 Mädel, die sich meldeten, 1937 schon 3000 Mädel, und 1938 konnten 6500 Mädel in den Landdienstgruppen des Reiches eingesetzt werden. Der in diesem Jahr noch bedeutendere Einsatz bringt es natürlich mit sich, daß eine noch größere Anzahl von Führerinnen geschult werden muß. Was braucht nun ein Mädel für Vorbedingungen, um Landdienstführerin zu werden? Zuerst muß es ein frischer, tatenfroher Mensch sein, dem es ernst mit der Arbeit auf dem Land ist. Viel wert ist es, wenn dieses Wollen schon aus eigenen Erfahrungen in der Landarbeit herrührt. Daß das Mädel allgemeine hauswirtschaftliche Kenntnisse haben muß, ist selbstverständlich. Als Mindestgrenze ist ein Alter von 18 Jahren festgesetzt, denn eine Gruppe zu führen, erfordert ein starkes Verantwortungsgefühl. Um selbst nicht die Verbindung mit der Arbeit zu verlieren, arbeitet auch die Führerin beim Bauern. Aber es ist ihr genug Zeit gegeben, um sich um die Betreuung der Mädel zu kümmern.

Der Beruf der Landdienstführerin bietet vielerlei Aufstiegsmöglichkeiten. Der Landdienst wird auf die ländliche Hausarbeitslehre angerechnet, die die Grundlage zu allen landwirtschaftlichen Berufen bildet. Darauf bauen sich die verschiedensten Berufsausbildungen der ländlichen Hauswirtschaftsgehilfin, der ländlichen Haushaltspflegerin, der Geflügelzüchterin auf. Es gibt also für fähige Mädel durchaus die Möglichkeit, sich auf dem Land einen schönen und befriedigenden Beruf zu schaffen.

Reichsautobahn in Nordwestdeutschland

Vortragsabend der Fachgruppe Bauwesen im NSBDT

Die Fachgruppe „Bauwesen" im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik ist im Kreis Oldenburg-Stadt neu aufgezogen worden und hielt gestern im Hotel „Zum Neuen Hause" ihre erste Versammlung ab. Die Versammlung hatte Dank der allgemeinenes Interesse hervorrufenden Vortragsreihe einen überaus großen Besuch zu verzeichnen. Der Kreiswalter Berding führte nach einigen Worten der Begrüßung den neuen Fachgruppenwalter Regierungsbaurat Prendel in sein neues Amt ein. Die Fachgruppe Bauwesen ist die stärkste innerhalb der fünf Fachgruppen des NSBDT und wird demgemäß ihre Aufgaben zum Wohle der Bautechnik und des Vaterlandes meistern. In diesem Sinne zu arbeiten, war das Versprechen des neuen Fachgruppenwalters Prendel, dem auch seitens des Gauamtswalters Haschenburger warme Worte zu seiner Amtseinsetzung gewidmet wurden. Die Einigung in den technischen Vereinen und Verbänden ist nun endlich gelungen. Von den 7500 Technikern im NSBDT sind 3600 Angehörige in der Fachgruppe „Bauwesen" als besondere Kerntruppe zusammengefaßt. Im geschlossenen Kreis wird die Arbeit wertvoller sein. Der Start der neuen Fachgruppe in Oldenburg ist als guter Auftakt zu werten.

Die Reichsautobahn in Nordwestdeutschland

war das Thema des ersten Vortrags, der vom Direktor bei der Reichsbahn, Oberbaudirektor Bauer, Leiter der Obersten Bauleitung Reichsautobahnen, Hannover, gehalten wurde. Eingedenk der Worte des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, daß man über die zukünftigen Planungen nicht so viel reden und schreiben solle, sondern lediglich das „Fertige" allgemein zu behandeln sei, konnte der Redner über die Linienführung der einzelnen Reichsautobahnen in Nordwestdeutschland, soweit sie noch nicht fertiggestellt oder im Bau sind, keine endgültigen Angaben machen. Innerhalb des Reichsautobahnnetzes ist der Bezirk Nordwestdeutschland gut bedacht. Wenn auch im einzelnen die Autobahnen noch nicht endgültig festgelegt sind, so steht doch schon heute fest, daß Oldenburg an das Netz über kurz oder lang in irgendeiner Form den Anschluß erhalten wird, da sowohl Emden als auch der Reichskriegshafen Wilhelmshaven Endpunkte von Reichsautobahnen sein werden.

Der Führer und Dr. Todt sind es, die den gewaltigsten Straßenbau aller Zeiten mit dem Bau der Reichsautobahnen in Fluß gebracht haben. Im September 1933 hieß es vom Führer: „Fangt an!" und schoß im Dezember 1938 konnte der 3000. Kilometer dieser neuartigen und großzügig ausgestatteten Straßen der Benutzung übergeben werden. In Nordwestdeutschland ist es die Strecke Bremen—Hamburg—Lübeck, die bereits fertiggestellt ist und ihre wichtigen Aufgaben erfüllt. Im Bau befindet sich die Linie Hamburg—Hannover. Die weiteren Planungen sind im Gange. Dr. Todt wird letzten Endes ihre Einzelheiten bestimmen, und zwar so, daß dem Werk und der Allgemeinheit gedient ist.

Auf den fertigen Reichsautobahnen wurden im letzten Jahre 1,3 Milliarden Fahrzeugkilometer im Jahr geleistet gegenüber 750 Millionen im Jahre 1937. Die Benutzung hat sich verdoppelt, obgleich die Strecke nur um ein Drittel vergrößert worden ist. Die Benutzung der RAB bringt im Jahr für das Automobilwesen 40 Mill. RM Ersparnisse durch Brennstoffersparnisse, Zeitersparnisse und durch die sehr wichtige Schonung des Materials. Die laufenden Ersparnisse in dieser Hinsicht garantieren jetzt und in Zukunft die Verzinsung des für den Reichsautobahnbau aufgewandten Kapitals.

Nach sehr interessanten Ausführungen über die Organisation der Reichsautobahnbehörden als Schwester-Gesellschaft der Deutschen Reichsbahn zeigte Oberbaudirektor Bauer an Hand einer großen Reihe von Lichtbildern die Entstehung der Reichsautobahnen. Die Bilder ließen ermessen, welche Fülle von Arbeiten zu leisten ist, bis der Fahrer sicher über die herrlichsten Straßen sicher seinem Ziele zufahren kann. Im Bezirk Hannover arbeiten 1200 Techniker verschiedener Dienstgrade und 8000 Gefolgschaftsmitglieder. Das kameradschaftliche Verhältnis bedingt die schnelle und sichere Fortführung und Fertigstellung des Werkes. Der Bürokratismus ist ausgeschaltet, da sonst das Tempo nicht eingehalten werden kann. Hand in Hand arbeiten der Trasseur, der Ingenieur, der Architekt und der Landschaftsgestalter. So entstehen die RAB dergestalt, daß sie im Rahmen von „Schönheit der Landschaft" einschließlich aller ihrer Kunstbauten bestehen können. (Reicher Beifall!)

Die allgemein gehaltenen Ausführungen des Oberbaudirektors Bauer wurden in dem zweiten Vortrag „Neue Brückenbauten der Reichsautobahnen" von Dr.-Ing. Gruber, Dezernent der RAB Hannover, im einzelnen noch ergänzt. Auch hier war eine Reihe schönster Lichtbilder, die erkennen ließ, daß die Brücken der RAB sich jeweils der Landschaft anpassen und daß überhaupt die RAB auch in ihrer Linienführung dem Charakter der jeweiligen Gegend, die sie durchschneiden, voll Rechnung tragen. Der dritte Vortrag, gehalten vom Dipl.-Ing. Hinrichsen, Dezernent der RAB Hannover, behandelte kurz die „Grundsätze der Trassierung beim Bau der RAB", die im wesentlichen das Interesse der Techniker erweckten. Abschließend wurden aus dem großen Arbeitsgebiet des Baues von RAB zwei Tonfilme vorgeführt, die die Reihe der Vorträge wirksam ergänzten.

Es war fast Mitternacht, als der wohlgelungene Vortragsabend, der ein großer Erfolg für die Fachgruppe Bauwesen im NSBDT darstellt, in der üblichen Weise geschlossen werden konnte.

Krankenschutz für den Bauern

Planvolle Gesundheitspflege auf dem Lande

Auf Grund von Verhandlungen des Reichsnährstandes mit dem Reichsverband der Landkrankenkassen sind Vereinbarungen getroffen, die die Voraussetzungen für eine freiwillige Krankenversicherung der Bauern und Landwirte schaffen. Damit wird ein beachtlicher Beitrag zu einer planvollen Gesundheitspflege auf dem Lande geleistet. Das Fehlen einer für unsere Höfe tragbaren Krankenversicherung hat dem Bauerntum gesundheitlich sehr geschadet. Wiederholt mußte festgestellt werden, daß in ihrem Anfangsstadium schnell zu heilende Krankheiten wegen der damit verbundenen Kosten unbeachtet blieben. Schon mancher Hof hat Generationen hindurch um seinen Bestand ringen müssen, wenn erst Krankheiten in der Familie ihren Eingang gefunden hatten. Eine vom Reichsnährstand durchgeführte Rundfrage hat dann auch ergeben, daß in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung ein dringendes Bedürfnis nach einer freiwilligen Versicherung besteht. Es muß angestrebt werden, daß die jetzt geschaffene Möglichkeit weitgehende Verbreitung erfährt.

Im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen können sich alle Bauern und Landwirte freiwillig versichern, sofern ihr Einkommen 3600 RM jährlich nicht übersteigt und sie nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Personen regelmäßig beschäftigen. Die Leistungen der Kasse sind dabei die gleichen wie bei den Pflichtversicherten, nur mit der Einschränkung, daß kein Kranken-, Haus- und Taschengeld gezahlt wird. Wochen- und Familienhilfe werden auch hier gewährt, was aus bevölkerungspolitischen Gründen sehr wertvoll und wichtig ist. Der Anspruch auf die Leistungen für das freiwillige Mitglied entsteht grundsätzlich nach einer Wartezeit von sechs Wochen (Wochen- und Familienwochenhilfe, Familienhilfe, Mehrleistungen bleiben davon unberührt).

Die Beiträge sind nach sozialen Gesichtspunkten festgelegt und nach dem Einheitswert gestaffelt. Die so ermittelten Beitragssätze können geringfügig abweichen, sollen jedoch im allgemeinen als Höchstsätze betrachtet werden. Mitversichert sind die Ehefrau und die Kinder bis zum vollendeten 16. Lebensjahre, soweit sie nicht selbstversicherungspflichtig sind. Neben der Versicherung für die Familien sollen auch die Altenteiler für sich und die Frau die freiwillige Versicherung fortsetzen können, ebenso ledige Kinder, die in dem Betrieb tätig sind und nicht anderweitig den Schutz der Krankenversicherung genießen. Für die Versicherung dieser Personengruppen sind die Beiträge nach denselben Merkmalen festgelegt.

Zweimal im Jahr Lehrlingsprüfung

Teilnahme nach Lehrschluß bestimmt

Gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers über die Einführung einer einheitlichen Lehrlingsrolle für das Handwerk haben die Handwerkskammern mit Wirkung vom 1. April 1939 an die reichseinheitliche Lehrlingsrolle zu führen. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat dazu einleitende Anweisungen erteilt, aus denen sich die Bedeutung der Lehrlingsrolle für die Nachwuchslenkung, die Ueberwachung der Berufsausbildung und die Regelung des Arbeitseinsatzes ergibt. An Hand der Lehrlingsrolle hat die Handwerkskammer auch die Teilnehmer an den Gesellenprüfungen festzustellen und rechtzeitig die Lehrherren aufzufordern, die in Frage kommenden Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzumelden. An der Frühjahrsprüfung nehmen alle Lehrlinge teil, die ihre Lehre bis zum 30. Juni, an der Herbstprüfung alle Lehrlinge, die ihre Lehre bis zum 30. November des laufenden Jahres beenden.

Uebrigens sind in die Lehrlingskarte auch Anerkennungen für hervorragende Leistungen in den Zwischenprüfungen, der Gesellenprüfung und im Reichsberufswettkampf sowie die weitere berufliche Förderung durch Handwerksorganisationen einzutragen. In die Lehrbetriebskarte kommen dagegen Ehrungen des Meisters.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend:
„Raub der Sabinerinnen"
Schwank von F. von Schönthan
Inszenierung: Carl Simon
Morgen abend: Neuaufführung!
„Parsifal" von Richard Wagner

Nach sechsjähriger Pause wird morgen abend wieder einmal Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" über die Bühne des Staatstheaters gehen. Zusammen mit vielen großen Opernbühnen des Reiches bringt das Oldenburgische Staatstheater das Spätwerk des Bayreuther Meisters als festliche Premiere der Osterwoche am Gründonnerstag. Gerade dieser Tag ist sinnbeutend für die Grundstimmung des Werkes, das in den herrlichen Karfreitagszauber ausklingt. Die Neuaufführung wird musikalisch von Generalmusikdirektor Ludwig geleitet, die Spielleitung hat Oberspielleiter Dr. Schiedermair. Die Titelpartie singt Boris Greverus, die weiteren Hauptpartien: Fritz Oswald, Georg von Tschurtschenthaler, Paul Weber und Ly Betzou. Die Bühnenbilder wurden aus einer früheren Oldenburger Parsifalinszenierung übernommen; sie stammen von dem damaligen Bühnenbildner des Staatstheaters Walter Giskes, der heute am Preußischen Staatstheater Kassel tätig ist.

Vareler Senator in Bremen

Bremen, 4. April.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, den Landesrat Dr. Hans Joachim Fischer von der Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen in Münster zum Senator und Mitglied der bremischen Landesregierung ernannt.

Hans Joachim Fischer stammt aus Varel in Oldenburg. Er studierte in Tübingen und Münster die Rechtswissenschaften, machte in Münster sein Referendarexamen und promovierte in Tübingen zum Dr. jur. Sein Assessorexamen bestand Dr. Fischer in Berlin und ließ sich später in Varel als Rechtsanwalt nieder. In den Staatsdienst übertretend, amtierte Dr. Fischer zunächst als Assessor, dann als Regierungsrat bei der damaligen Regierung des oldenburgischen Landesteils Lübeck in Eutin. Als solcher arbeitete er mit dem damaligen Regierungspräsidenten Böhmcker, dem jetzigen Regierenden Bürgermeister Bremens, zusammen und war auch dessen Vertreter. Von Eutin kam Dr. Fischer als Landesrat zur Verwaltung des Provinzialverbandes Westfalen nach Münster. In Bremen wird der neue Senator die Arbeitsbereiche der inneren Verwaltung übernehmen. Der NSDAP trat Dr. Fischer im Jahr 1929 bei.

Aus dem Reichsbund der deutschen Beamten

Der Reichsbund der Deutschen Beamten hat seine zweite Reichstagung für die Zeit vom 8. bis 14. Mai in Frankfurt a. M. festgesetzt. Die Tagung wird als Schulungstagung des Hauptamtes für die Beamten einberufen und dadurch, daß führende Männer von Partei und Staat zu den Amtswaltern des RDB sprechen, wird der Generalappell der Einheitsorganisation die besondere Note erhalten. — Der vom RDB eingerichtete erste Lehrgang „Wir lernen Italienisch" hat so großen Anklang gefunden, daß die Zahl der Anmeldungen die Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Deshalb dauerten die Vorbereitungen länger, als zunächst angenommen werden konnte. Der für die Mitglieder anberaumte erste Lehrgang in Form fernbrieflichen Unterrichts in italienischer Sprache beginnt nun endgültig am 1. Mai. Die für die Durchführung notwendigen Anweisungen ergehen durch Rundschreiben und sind genau zu beachten. — Die kameradschaftliche Verbundenheit der weiblichen Beamten kommt in den von ihnen eingerichteten „Nähstuben der weiblichen Beamten" zum Ausdruck. Hier werden nach dem dienstlichen Pensum an Berufsarbeit die Sachspenden in den vielfältigsten Formen nach der besonderen Veranlagung der einzelnen Mitarbeiterin hergestellt, um seitens der weiblichen Mitglieder zusätzliche Spenden Jahr um Jahr dem WHW zuzuführen. In diesem Jahre erreichten die zusätzlichen Sachspenden aus den in allen Gauen bestehenden Nähstuben den Wert von rund 180 000 RM an reinem Sachwert.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung)

Wichtig ist, das Schwimmen rechtzeitig zu erlernen. Wer im kommenden Sommer ungetrübte Badefreuden erleben will, wem Wasser, Licht und Luft eine frohe Erinnerung werden sollen, der beginne frühzeitig mit dem Schwimmunterricht. Jedem ist hierzu unter idealen Verhältnissen in der Schwimmhalle der Oeffentl. Badeanstalt Gelegenheit gegeben. (S. Anzeigenteil.)

Landesbibliothek Oldenburg

Chronik aus aller Welt

100 000 Umdrehungen in der Minute

Den hohen Stand des Getriebebaus zeigt ein zweistufiges Zahnradgetriebe, das, wie die Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet, die fast unvorstellbar hohe Zahl von 100 000 Umdrehungen in der Minute, als 1667 in der Sekunde, erreicht. Bei dieser Drehzahl beträgt die Geschwindigkeit am Außenburchmesser des Rihels der Stufe eins 152 Meter in der Sekunde, was einer Geschwindigkeit von 547 Kilometern in der Stunde entspricht. Die Umfangsgeschwindigkeit ist also fast so hoch wie die des Ueberrennwagens von Captain Eyston. Noch phantastischer erscheint die Leistung dieses Getriebes, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Rihseln in einer Minute 1,3 Millionen Zahneingriffe ausführt. Das Getriebe dient vor allem der Erforschung wichtiger Fragen im Getriebebau.

Seit 75 Jahren bettlägerig

In dem Dorfe Pieve di Massaciuccoli, in der Nähe von Torre del Lago hat die jetzt 90jährige Bettina Pieri seit 75 Jahren ihr Bett nicht mehr verlassen. Sie ist gelähmt. In dem von ihren wohlhabenden Eltern ererbten Landhause wird sie von Verwandten und treuen Dienerinnen gepflegt. Im Alter von 15 Jahren erlitt sie einen Nervenschock, von dem sie sich nicht mehr erholte. Die Aerzte erklärten das Leiden für unheilbar. Der alte Hausarzt der Familie hatte damals gesagt, die Kranke möge im Bette bleiben und auf die göttliche Güte vertrauen. Einen anderen Rat vermöge er nicht zu erteilen. Nun ist die Bettina Pieri, die niemals die Bettruhe unterbrechen konnte, uralt geworden, weil älter, als sie und die Ihren jemals ahnten. In voller Geistesklarheit erwartet sie geduldig das Ende.

Mann und Frau in gleicher Kleidung?

Das letzte Wort der amerikanischen Mode ist die völlige Gleichheit in der Kleidung der Eheyaare, im Stoff, in der Farbe und im Schnitt. Man sieht jetzt Männer und Frauen so gekleidet über den Broadwaß spazieren, und wenn es früher bei einer Frau nur bedeutete, daß sie ihre Unabhängigkeit vom Manne betonen wollte, so untergräbt jetzt das Tragen der Hosen seitens der Frau die Autorität des Familienvaters, wenn sie das Symbol der Herrschaft in der Familie auch anzieht. Unter den ersten, die die seltsame neue Mode angenommen haben, werden die Filmschauspielerin Gladys Swarthout und ihr Ehemann Frank Chapman, der als einer der elegantesten Herren Amerikas gilt, ferner der Musiker Hal Kemp und seine Gattin Martha Stephenson, eine bekannte Schauspielerin der Broadway-Theater, genannt.

Rikschas wieder beliebt

Vor kurzer Zeit noch waren aus dem Straßenbilde von Tokio die Rikschas, die „Mannkraftwagen", so gut wie verschwunden. Ganz selten wurde noch dieser leichte, zweirädrige Wagen erblickt. Zumeist waren es Geishas, die sich des altmodischen Beförderungsmittels noch bedienten. Jetzt ist ein überraschender Wandel eingetreten. Die Rikscha ist plötzlich wieder in Mode gekommen. Namentlich in Yokohama, der Hafenstadt von Tokio, sieht man wieder viel Rikschas. Dort werden sie gern von ausländischen Touristen zu Rundfahrten benutzt.

Menschenfresserstamm in Argentinien

Die argentinische Polizei hat in den Wäldern von Tatargal in der Provinz Salta im äußersten Norden des Landes den Menschenfresserstamm der Matakos verfolgt und alle Mitglieder so völlig zerstreut, daß sie nicht wieder zum Stamme zusammenfinden können. Einer der Flüchtlinge, der unter dem Namen „El Indio Juan" bekannt ist, wurde von der Polizei des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul gefangen und in ein Krankenhaus gebracht, weil er an einem schweren Augenleiden erkrankt ist. Dieser hat gestanden, daß er zu einem Stamm menschenfressender Indios gehöre und oft an den wilden Tänzen und geheimnisvollen Riten teilgenommen habe, die in den Wäldern zwischen Bolivien und Argentinien stattfinden. Die Jagd auf den weißen Mann war von dem Stammeshäuptling befohlen. „El Indio Juan" beschrieb mit allen Einzelheiten das furchtbare Gastmahl, das man mit dem Fleisch zweier Missionare, zweier Kapuzinerpatres, die sich in den Urwald gewagt hatten, um den Matakos das Evangelium zu predigen, abgehalten hatten. Der Menschenfresser trug Reste der religiösen Abzeichen der beiden Patres bei sich, so daß an der Wahrheit seines Berichtes nicht zu zweifeln ist.

5 Schilling 70 Jahre im Bankdepot

Ein 86 Jahre alter Seemann erschien dieser Tage bei einer Londoner Bank, um fünf Schilling abzuheben, die er vor 70 Jahren eingezahlt hatte. Seit dem Tage, an dem er diesen Betrag ins Depot gab, ist er dauernd durch die Welt gesegelt, ohne auch nur ein einziges Mal nach London zurückzukommen. Die Bankbeamten standen vor der ungewöhnlichen Forderung höchst verlegen da, aber nachdem sie einen halben Tag eifrig gesucht hatten, gelang es ihnen doch, die Einzahlung in einem Sparkassenbuch, das heute von der Zeit völlig vergilbt ist, aber doch noch in den Archiben der Bank aufbewahrt wurde, festzustellen. Leider werden die Summen unter einem Pfund in der Bank nicht verzinst, sonst hätte der alte Matrose, der in großem Elend lebt, eine stattliche Summe abheben können.

Nachtlokal als historisches Denkmal

Eine der ältesten und berühmtesten Vergnügungsstätten auf dem Montmartre zu Paris ist durch eine Verfügung des Ministeriums der Schönen Künste zum historischen Denkmal erklärt worden. Es ist die Kuchenmühle — Moulin de la Galette —, wo namentlich Künstler zu verkehren pflegen. Allen Fremden ist dieses Nachtlokal wohlbekannt. Es ist die einzige der 25 Windmühlen des Montmartre, bei der die Mühle fehlt, die Flügel und alle Vorrichtungen noch unversehrt sind. Freilich liegt die Mühle seit langer Zeit still, als Kornmühle nämlich, während es sonst in ihren Räumen, wo eifrig getrunken und gegessen, getanzt und gesungen wird, alles andere als still hergeht. Im 18. Jahrhundert versorgten die 25 Windmühlen von Montmartre ganz Paris mit Mehl. Nach und nach sind die meisten in Vergnügungslokale umgewandelt worden, von denen das bekannteste wohl die rote Mühle — Moulin rouge — ist. Die Kuchenmühle hatte als einzige ihre ursprüngliche Gestalt gewahrt und soll deshalb mit ihren vier riesigen Flügeln als ein Wahrzeichen des Montmartre unantastbar bleiben. Uebrigens ist ihr jetziger Eigentümer, Monsieur Auguste, der Enkel des letzten Müllers, der auf Montmartre sein Handwerk betrieb.

Der Mord auf der Lokomotive

Kürzlich stießen Nachts zwei Schnellzüge, nicht weit von der mexikanischen Hauptstadt, zusammen. Lokomotivführer und Heizer beider Züge waren dabei tödlich verunglückt. Von den Fahrgästen war niemand schwer zu Schaden gekommen. Wie sich denken läßt, gestaltete sich die Untersuchung des Unglücksfalls sehr schwierig, da alle, die wichtige Angaben hätten machen können, nicht mehr am Leben waren. Da stellte sich zur allgemeinen Bestürzung heraus, daß der eine Lokomotivführer durch einen Dolchstich getötet worden war. Die Mordwaffe wurde hernach unter den Trümmern der einen Lokomotive gefunden. Nach Meinung des Gerichtsarztes muß der tödliche Stoß 20 Minuten vor dem Zusammenstoß geführt worden sein. Vermutlich war der Mörder beim Verlassen der letzten Station auf den Tender gesprungen und hatte während der Fahrt den Lokomotivführer angefallen und war dann wieder abgesprungen, um im Dunkel der Nacht zu entfliehen.

Den Weltkrieg verpaßt

In London ist vor kurzem der bekannte Großwildjäger Arthur Denham angekommen, der lange Jahre Mittelafrika durchzogen hat, um für die Zoologischen Gärten in Europa wilde Tiere zu liefern. Aus seinem Leben wird eine seltsame Erfahrung berichtet, die nur ganz wenige Menschen auf der Erde gemacht haben können: er hat den Weltkrieg verpaßt. Im Juli 1914 befand sich Denham in Mittelafrika an der Spitze einer Expedition, die ihn vier Jahre lang von der Berührung mit der zivilisierten Welt fernhielt. Er lebte mitten unter Wilden, die nicht einmal die Trommeltelegraphie der Eingeborenen des Urwaldes kannten. Als Denham zurückkehrte, fand er die ersten Weißen, auf die er traf, in hellem Jubel darüber vor, daß der Weltkrieg zu Ende wäre. Ganz verdutzt bekannte er freimütig, daß er keine Ahnung davon gehabt hätte, daß ein Krieg ausgebrochen wäre, und man hielt ihn für verrückt, bis er die Umstände, unter denen er so völlig außerhalb der Welt gelebt hatte, genauer erklärt hatte. In den Urwäldern Mittelafrikas hatte der Jäger tatsächlich nicht die geringste Kunde von den Ereignissen, die die Welt erschütterten, erhalten.

Tragödie im Pferdestall

Verbrechen wurde als Unfall getarnt

Berlin, 4. April.

Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der 25jährige Otto Gildemeister aus Brunne (Kreis Osthavelland) wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Der Angeklagte war am 2. September 1937 mit seinem Arbeitgeber, dem 24jährigen Bauern Ernst E., bei dem er als Kutscher tätig war, im Pferdestall in Streit geraten. Er hatte dem Jungbauern einen Stoß vor die Brust versetzt. E. strauchelte, schlug mit dem Kopf gegen eine Ecke der scharfkantigen Krippe und brach dann an der Wand neben der Krippe zusammen. Der Jungbauer hatte sich einen Schädelbruch und eine Gehirnverletzung zugezogen, an deren Folgen er am nächsten Tage nach einer ergebnislosen Operation im Krankenhause starb.

Der Täter hatte seine Bluttat vertuschen wollen. Er tarnte diese als einen Unfall, indem er den stark blutenden bewußtlosen Jungbauern in eine Ecke unter der Treppe schleppte, ihm die Futterschwinge auf den Schoß legte und die Hände in den Rand der Schwinge legte. Dann begab sich Otto G. zum Abendessen und stellte sich völlig ahnungslos, als die Mutter des Jungbauern fragte, ob er ihren Sohn nicht gesehen hätte. Erst nach dem Abfüttern des Viehs sagte er zu einem Melker: „Ich glaube, das Fohlen hat Ernst geschlagen, er liegt im Pferdestall."

Im Dorfe glaubte man zuerst wirklich, der Bauer E. sei dem Hufschlage des Fohlens erlegen. Erst später kamen Gerüchte auf, daß ein Verbrechen vorliege. Man munkelte, ein früher auf dem Hofe tätig gewesener Melker habe den Bauern bei einem Streit erschlagen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten schließlich zur Festnahme des Gildemeister.

Das Urteil lautete auf viereinhalb Jahre Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht lange geschwankt habe, ob nicht der Angeklagte wegen Totschlags zu verurteilen sei. Das Verhalten des Angeklagten belaste ihn stark nach dieser Richtung. Er habe trotz der Frage der Mutter des Jungbauern den Vorfall eine Stunde lang verheimlicht. Angesichts solcher Gesinnungsrohheit sei vor der Zubilligung mildernder Umstände abzusehen. Nur der Umstand, daß der Angeklagte bisher unbestraft sei, und sich bei seiner nicht überragenden Intelligenz der Folgen seiner offenbar nicht ganz bewußt war, rette ihn vor dem Zuchthaus.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

35. Fortsetzung

Nachdruck verboten!

„Ausgeschlossen", brummte Swaynes ärgerlich. „Meine Leute mögen zwar nicht sämtlich Kirchenlichter sein, aber Sie können mir glauben, daß sie einen lustigen, vergnügten Menschen von einem Leichenbitter zu unterscheiden wissen!"

„Vielleicht, daß das stimulierende Mittel, das Houghton —", versuchte Roger zu erklären, doch der Inspektor fiel ihm ins Wort.

„Das war auch mein erster Gedanke. Aber wie lange kann so ein Aufpulverungsmittel wirken? Doch höchstens ein paar Stunden! Und ich sage Ihnen, Mr. Denison: alle dreißig Patienten sind ganz gleich wohlauf — keiner ist im mindesten bei schlechterem Befinden als die anderen!"

„Suggestion?"

„Kommt nicht in Frage! Mit Suggestion allein kann man nicht aus Todeskandidaten im Zustand der Auflösung springlebendige, vergnügte Lebemänner machen!"

„Weiß Gott, da stehen wir wiederum vor einem Rätsel!" meinte Roger kopfschüttelnd.

„Hoffentlich vor dem letzten", bemerkte Swaynes mit säuerlichem Grinsen. „Mein Bedarf ist für einige Zeit gedeckt!"

„Ja, wir stehen vor dem letzten Rätsel!", rief Roger lebhaft. „Das ist meine feste Ueberzeugung! Wenn wir dieses noch gelöst haben — —"

„Dann schuldet England uns ein Denkmal vor der St.-Pauls-Kathedrale", setzte Swaynes fort. „Aber ich für meinen Teil kann dies noch erwarten und schlage daher vor, daß wir einstweilen einmal schlafen gehen. Sie können etwas Bettruhe brauchen, Mr. Denison."

Die beiden Männer erhoben sich und suchten ihre Heimstätten auf, doch Roger konnte trotz der Müdigkeit, die ihm schwer in den Gliedern lag, keinen Schlaf finden. Nachdem er sich lange im Bett hin- und hergewälzt hatte, erhob er sich von neuem, entzündete eine Zigarre, goß sich ein Glas Whisky ein und versank in einen Zustand, der halb ein Dahindämmern, halb aber ein ruheloses Schweifen des Geistes war.

„Fünfzehn falsche Tabletten — fünfzehn echte — dreißig Sklaven des Fünfecks — alle dreißig geheilt." Diese Gedankenkette kehrte unermüdlich wieder, immer gleich unbegreiflich, immer gleich absurd.

Mit dem Aufgebot aller Geisteskräfte zwang Roger sich noch einmal zu konzentriertem logischen Denken: „Wenn die falschen Tabletten dieselbe Wirkung haben wie die echten", so überlegte er, „dann muß das wirksame Mittel auch in den falschen Tabletten enthalten gewesen sein."

Das schien korrekt gefolgert, war aber doch eine offenkundige Unmöglichkeit. Die falschen Tabletten enthielten doch überhaupt nichts, nicht ein Fäserchen der geheimnisvollen organischen Substanz — bloß einfach Gelatine! Wieder setzte in seinem Gehirn der Apparat des logischen Folgerns ein:

„Wenn das wirksame Mittel auch in den falschen Tabletten enthalten war, und wenn die falschen Tabletten keine organische Substanz enthielten, dann war die organische Substanz gar nicht das wirksame Mittel."

„Nicht die Substanz? Sondern?"

Roger erstarrte vor Verblüffung über die Einfachheit der Erklärung, die sich ihm jetzt auf Grund dieser unanfechtbaren Gedankenkette darbot. Und zugleich fiel es wie eine ungeheure Last von ihm ab — seine ganze Persönlichkeit entspannte sich, als hätte er eben eine unendlich schwere Arbeit vollendet, und ehe er noch die Kraft aufbrachte, sich zu erheben und das Bett aufzusuchen, übermannte ihn in seinem Lehnstuhl und bei brennender Lampe ein übermenschlicher, tiefer Schlaf.

Das letzte Geheimnis des Fünfecks

„Sag' einmal, Herbert", fragte Roger mit einem Leuchten in den Augen, das diesen verwundert aufblicken ließ, „habt ihr Männer der Wissenschaft euch eigentlich schon einmal die Mühe genommen, die Gelatine der blauen Tabletten näher in Augenschein zu nehmen?"

„Die Trägermasse?" Houghton lächelte. „Was sollte an der zu untersuchen sein? Ein wenig Gelatine, mit Methylenblau gefärbt, das ist alles!"

„Trägermasse!" lachte Roger. „Wenn ihr nur etwas mit einem Fachausdruck bezeichnen könnt, dann ist für euch alles erledigt. Ein wahres Glück, daß es nicht nur Fachleute auf der Welt gibt!"

Houghton war über diesen Ausfall sichtlich verstimmt. „Darf ich dich bitten, dich etwas klarer auszudrücken!" sagte er. „Du willst doch offenbar eine epochale Entdeckung verkünden! Also heraus damit!"

„Kommt schon!" entgegnete Roger, unerschütterlich vergnügt. „Was du zu verächtlich Trägermasse nennst, ist nämlich meiner sicheren Ueberzeugung nach der wichtigste Bestandteil unserer rätselhaften Tabletten! Derjenige Bestandteil, dem die Wunderheilungskur innewohnt."

„Unsinn! Gewöhnliche Gelatine soll —"

„Wer sagt dir, daß es sich hier um gewöhnliche Gelatine handelt? Vielleicht hast du die Güte, eine von den Tabletten, die wir noch zu Versuchszwecken übrig haben, zu nehmen und einmal nicht die berühmte organische Substanz, sondern die Gelatine nach allen Regeln der Kunst zu untersuchen. Ich weiß nicht, was darin enthalten ist; aber ich bin gewiß, daß sich hier die langgesuchte Aufklärung des Rätsels finden lassen wird."

Und nun setzte Roger dem Freunde auseinander, auf Grund welcher Ueberzeugung er zu dieser Ansicht gekommen war. „Nur die Gelatine war den echten wie den falschen Tabletten gemeinsam", sagte er zuletzt, „und da die einen und die anderen die gleiche Wirkung gehabt haben, muß diese Wirkung eben auf der Gelatine beruhen!"

Houghton war, während Roger sprach, immer nachdenklicher geworden. Jetzt erhob er sich, entnahm einem Wandschränkchen eine Tablette, schnitt davon einige kleine Splitter ab und begann mit der chemischen Analyse.

„Gelatine", erklärte er zuletzt, „nichts weiter als gewöhnliche Gelatine und Methylenblau, wie ich es vorausgesagt hatte."

„Und unter dem Mikroskop?"

„Das wollen wir gleich sehen." Sorgsam fertigte Houghton einen dünnen Schnitt durch die blaue Masse an, legte dann das wasserhell aussehende Plättchen auf einen Objektträger, senkte das Linsensystem des großen Mikroskops darauf herab und begann, durch das Okular blickend, das Instrument einzustellen.

Plötzlich stieß er einen Ausruf der Verwunderung aus und packte Roger am Arm.

„Sieh her! Täusche ich mich oder sind da wirklich —"

Roger preßte in höchster Erregung das Auge gegen das Mikroskop. Dann schrie er auf. Seinem Blick bot sich ein Netzwerk regelmäßig gezeichneter Fünfecke!

„Was hat das zu bedeuten?" fragte Roger atemlos.

„Ich — ich weiß nicht", antwortete Herbert verwirrt. „Ein sonderbarer Zufall — eine Verunreinigung —"

„Zufall?" schrie Roger. „Und Karakerian, der sich „Herr des Fünfecks" nannte! Was immer dieser Mann tat, hat stets einen besonderen, verborgenen Sinn gehabt! Nein, das ist kein Zufall! Aber was können diese Fünfecke unter dem Mikroskop bedeuten? Du als Arzt und Biologe mußt es doch wissen!"

„Fünfecke —?" sagte Herbert, angestrengt nachdenkend, „Fünfecke? Halt, mir dämmert etwas! Komm mit!"

Er rannte, von Roger gefolgt, in die Bibliothek des Instituts, riß dort, ohne auf die Proteste des Bibliothekars zu achten, einige Nachschlagwerke aus den Regalen und begann fieberhaft in ihnen zu blättern. Von angespannter Erwartung selbst gelähmt, sah Roger ihm zu. Endlich wies Herbert mit triumphierender Miene auf einen Abschnitt des vor ihm liegenden Buches.

„Lies selbst", sagte er, was hier im Saccardo, Syllogae fungorum unter dem Schlagwort Entoloma zu lesen ist..."

Als Roger in Begleitung Houghtons zeitig am nächsten Morgen bei Sir William Hadleigh erschien, hatte er zwar wieder eine beinahe schlaflose Nacht hinter sich, aber sein Gesicht leuchtete in freudigem Triumph.

„Wir kommen, um Ihnen zu melden, Sir", erklärte Roger, „daß unsere Mission beendet ist. Der Fall Karakerian ist restlos aufgeklärt."

Der Minister sprang erregt auf. „Sie haben das Rätsel der blauen Tabletten gelöst?"

„Ja, Sir. Das Rätsel ist gelöst."

„Und die armen Opfer Karakerians?"

„Wir werden sie heilen", erklärte Houghton. „Ein für alle Mal, so wie es dies mit der einen Hälfte von ihnen schon geschehen ist."

(Schluß folgt)

Landesbibliothek Oldenburg